

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

29.3.1939 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962097)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Auzich, Verlagsort: Emden Blumenbrüderstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkontonummer Hannover 889 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Elens Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Bestelld. in den Landgemeinden 1.65 RM. und 61 Pf. Bestelld. Postbezugspreis 1.80 RM. einchl. 33.96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestelld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 76

Mittwoch, den 29. März

Jahrgang 1939

Entscheidender Sieg

Von den Türmen Madriids wehen die rotgoldenen Fahnen des neuen Spaniens. Der grauenhafte Alpdruck des bolschewistischen Terrorregimes, das diese Stadt drei Jahre lang in Fesseln schlug, ist wie ein böser Spuk verschwunden, weggefegt von der harten Faust des Befreiers. Mit unbeschreiblicher Freude empfing die aus entsetzlichem Elend erlöste Bevölkerung die einmarschierenden Truppen. In ihren Jubel mischt sich der Begeisterungsturm des ganzen nationalen Spaniens, das mit Dankbarkeit und Stolz diesen Tag als einen der größten seiner Geschichte feiert.

Seit November 1936 brandete der Krieg um die Mauern Madriids: General Mola stand damals schon an seiner Vorstadt Bellavista. Aber mit stürmenden Bataillonen konnten die mit französischer Hilfe angelegten Bollwerke, Kasematten und unterirdischen Verteidigungssysteme nicht mehr genommen werden. Nur mit schwerstem Artillerie-Einsatz, der die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt und ungeheure Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert hätte, wäre die Eroberung der Stadt möglich gewesen. Diese Gründe veranlaßten General Franco, zunächst auf die Befreiung Madriids zu verzichten und das Schwergewicht seiner militärischen Kampfhandlungen wechselnd an andere Fronten zu verlegen.

In wenigen Wochen erstarrten die Linien um Madrid im Stellungskrieg. Von den umliegenden Gebirgshöhen beherrschten die nationalen Truppen völlig das Gelände. Ihre vordersten Postenketten hatten sich im Universitätsviertel von Madrid festgegriffen, wo noch oft ein erbitterter Nachkampf um Betonblöcke und Sappen entbrannte. Aber alle Versuche der Bolschewisten, den Druck der nationalen Linien zu sprengen oder durch Gegenangriffe die Kampfhandlungen an anderen Fronten zu beeinflussen, schlugen fehl.

Nach dem bolschewistischen Zusammenbruch in Katalonien schien auch für Madrid die entscheidende Stunde zu schlagen. General Franco stellte das Gros seiner Armeen rings um das rote Gebiet seiner Angriffe bereit. Aber dieses Zeugnis seiner militärischen Überlegenheit konnte die bolschewistischen Machthaber ebensowenig zum Verzicht auf weiteren Widerstand bewegen, als das Bestreben, sie durch die Forderung nach bedingungsloser Übergabe vor weiterem Blutvergießen zurückzuhalten.

Die wesentlichste Schuld an dieser Entwicklung fällt jedoch den westlichen Demokratien zu. Trotz der formalen Anerkennung General Francos nach dem Fall von Barcelona fanden die Bolschewisten in London und Paris stets tatkräftige Hilfe. Nach wie vor gingen englische und französische Kriegsmaterial-Lieferungen nach dem restlichen Nordspanien. Die von General Franco über die rote Küste verhängte Blockade wurde von der britischen Regierung mit Drohungen beantwortet. Frankreich verweigerte wochenlang die Auslieferung der in Französisch-Nordafrika festgesetzten roten Flotte und gab weder die von den Bolschewisten bei ihrer Flucht über die Pyrenäen verschleppten Viehherden, Kraftfahrzeuge und Materialien aller Art, noch die von rotspanischen Hauptlingen nach Frankreich geschafften Kunst- und Goldschätze ihren rechtmäßigen Besitzern zurück. Noch am Montag traf in Valencia eine Abordnung französischer Parlamentarier ein, die sich nach Madrid begeben wollte.

Sie kam zu spät — ebenso zu spät wie die gesamte Politik der Demokratien gegenüber dem nationalen Spanien. Unter den wuchtigen Schlägen der Divisionen Francos brachen auch ihre Bestrebungen zur Zersplitterung, Schwächung und Bevormundung der spanischen Nation zusammen.

Mit der Ergebung Madriids beginnt der letzte Akt dieses Dramas. Wo die nationalen Truppen zupacken, löst sich das jahrelang mit modernsten Mitteln ausgebaute Verteidigungssystem der Bolschewisten in Trümmer auf. An der Südfrent

Der Führer beglückwünscht General Franco

Jubel im befreiten Madrid

Neue Erfolge aus dem übrigen Kampfgebiet gemeldet

Anlässlich des Einmarsches und der Befreiung Madriids durch die nationalspanischen Truppen hat der Führer an Generalissimo Franco nachstehendes Telegramm gerichtet:

Zum Einmarsch Ihrer Truppen in Madrid und dem damit errungenen Endsieg des Nationalen Spaniens über den völkerverderbenden Bolschewismus spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Deutschland denkt heute mit mir in aufrichtiger Bewunderung der hervorragenden Leistungen Ihrer tapferen Truppen und ist überzeugt, daß nunmehr für Spanien eine Zeit des Aufbaues anbricht, welche die großen Anstrengungen und Opfer der Jahre des Kampfes rechtfertigen wird.

Berlin, 29. März.

Madrid, 29. März.
Madrid ist gefallen! Es ging buchstäblich Schlag auf Schlag. Die Erfolge an den südlichen Fronten nahmen den Roten den letzten moralischen Halt. Gestern mittags punkt zwölf Uhr meldete Radio Madrid die Uebergabe, gleichzeitig beförderte „Oberst“ Prada seine letzten Einheiten nach Osten.

Etwa gegen 13 Uhr besetzten die Abteilungen der Obersten Rios, Loja und Capape die Außenbezirke der spanischen Hauptstadt. Bald darauf stießen die Truppen aus dem Universitätsviertel in die Innenstadt vor. Überall weiße Fahnen, hier und da schon eine rot-goldene, die monatelang verborgen gehalten, jetzt die Freude des befreiten Volkes aussprechen darf. Dichte Reihen jubelnder Zivilisten begrüßten die Truppen. Man hat ihre Waffen weggenommen und grüßen die einmarschierenden Kolonnen mit dem Gruß der Falange. Auf dem Puerta-del-Sol-Platz ist lebensgefährliches Gedränge, obwohl die Bevölkerung größte Disziplin bewahrt. Im Augenblick sind alle Plakate der Bolschewisten verschwunden, Türschilder roter Dienststellen liegen auf den Gehsteigen. Die militärischen Anlagen in der Stadt, die die Roten zur Abriegelung

der Stadtviertel errichtet haben, wurden fluchtartig geräumt. Angehörige der „fünften Kolonne“, Anhänger Francos, die der roten Inquisition entgangen sind, haben die Zivilverwaltung in die Hand genommen, sie sollen auch die Verteilung der Lebensmittel an die ausgehungerte Bevölkerung in die Wege

leiten. Die ganze Stadt ist ein einziger Jubel. Jede Rundfunknachricht, die von neuen Vorstößen und Erfolgen berichtet, löst einen neuen Sturm der Begeisterung aus, jede neue Kolonne, die in die Stadt einrückt, ist Gegenstand kühnster Huldigungen. Ueberall jubelt man in dem Bewußtsein, eine Stunde zu erleben, die für Spanien Geschichte bedeutet.

In Madrid kam das Leben sofort wieder in eine normale Gangart. Am Nachmittag waren bereits alle Kinos, Theater und Kaffeehäuser geöffnet. Ueber den Madrider Sender sprachen hervorragende Vertreter Spaniens, Dichter und Mitglieder des Nationalrates. Die Großlautsprecher, die vom nationalen Propagandadienst sofort errichtet wurden, sind umlagert.

Der Presse- und Propagandachef der Falange in Madrid gab in einer Ansprache bekannt,

Italiens Luftwaffe beherrscht das Mittelmeer

Flugzeuge mit 2000 Kilo Bombenlast — Einsatzfähig bis London

Rom, 29. März.

Italien feierte in dem „Tag der Luftwaffe“ die sechszehnjährige Wiederkehr der Gründung der italienischen Luftwaffe als selbständiger Wehrmachtsteil.

Aus diesem Anlaß macht das „Giornale d'Italia“ bemerkenswerte Angaben über die Einsatzfähigkeit und den Wirkungsbereich der faschistischen Luftwaffe. Der Grundgedanke des italienischen Kriegsplanes sei, den Sieg mit größtmöglicher Schnelligkeit zu erreichen. In diesem „Kriege der raschen Entscheidung“ spielt der Masseneinsatz von Flugzeugen eine

entscheidende Rolle. Dieser Anteil der Luftwaffe ist gestärkt durch die Selbständigkeit der Kommandos und durch die Zusammenfassung der Flugzeuge zu Einheiten von 400 Maschinen. In der Hauptsache seien es je zwei Arten von Jagd- und Bombenflugzeugen, die die italienische Schlagkraft verbürgen: Flugzeuge zum „Abfangen“, die in acht Minuten eine Höhe von 8000 Meter erreichen können, und Kampfflugzeuge, die über 500 Stundenkilometer zurücklegen können. Die Bomber fliegen mit einer Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometern und können bei einem Aktionsradius von 2000 Kilometer eine Bombenlast von 1000 Kilogramm mitnehmen. Andere Bomber vermögen sogar eine Bombenlast von 2000 Kilogramm zu tragen.

Der Schwerpunkt der italienischen Fliegerei liegt im Mittelmeer, im Roten Meer und am Indischen Ozean. Sizilien, Sardinien, Dodekanes und Pantelleria seien die Hauptstützpunkte der italienischen Luftwaffe, die schnell von einem Teil des Mittelmeergebietes in den anderen geworfen werden könne. Die italienische Geschwader, so schreibt das Regierungsorgan wörtlich, können heute im Ohne-Halt-Flug jeden Punkt des Mittelmeeres erreichen und in Europa bis London vorstoßen, ihre Bomben abwerfen und nach ihren Ausgangspunkten zurückkehren.

In einer Gedenkfeier für die Gefallenen der italienischen Luftwaffe verteilte Mussolini in Anwesenheit der Abordnung der NSDAP die Tapferkeitsmedaillen für fliegerische Leistungen im Spanienkrieg. Der feierlichen Stunde schloß sich ein Vorbeimarsch von 18 000 faschistischen Jungfliegern und 3000 italienischen Spanienfreiwilligen an.

Dr. Len beim Duce

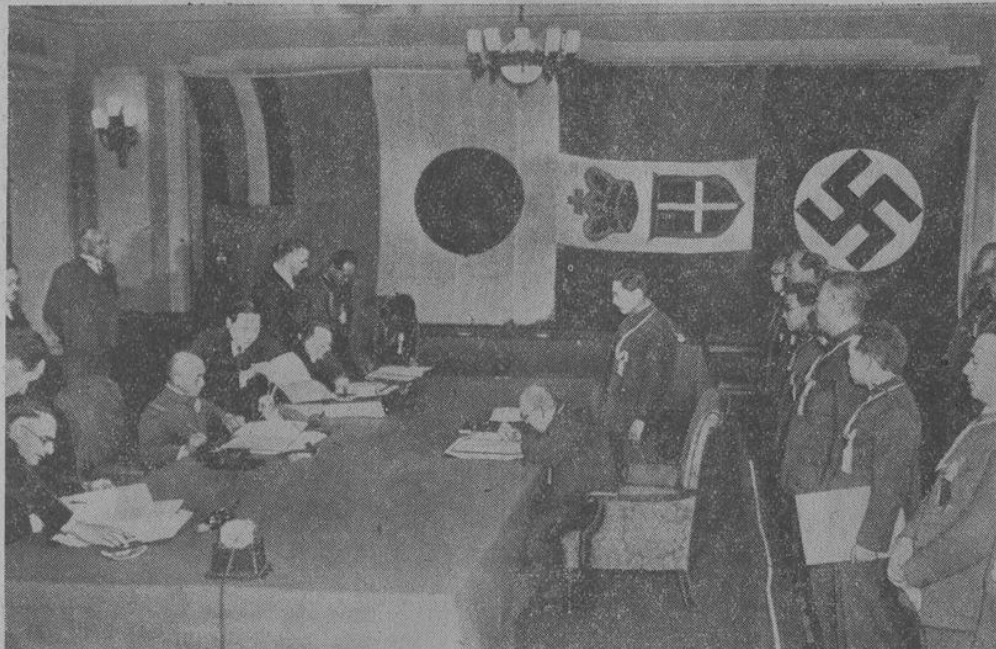
Rom, 28. März.

Am vierten und letzten Tage ihres Aufenthaltes in Italien wurde die Abordnung der NSDAP von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. Zuvor hatte Dr. Len an der Gedenkfeier für die Gefallenen der italienischen Luftwaffe teilgenommen. Gegen Abend verließen die Vertreter der NSDAP die italienische Hauptstadt. Zur Verabschiedung hatten sich namhafte Vertreter des faschistischen Italiens und der deutschen Kolonie am Bahnhof eingefunden.

Wirtschaftsabkommen mit Argentinien

Buenos Aires, 29. März.

Der argentinische Außenminister Dr. Castillo und der deutsche Geschäftsträger Dr. Meynen unterzeichneten ein Wirtschaftsabkommen im Gesamtbetrage von 14 Millionen Reichsmark. Deutschland liefert in der Höhe dieser Summe 64 Lokomotiven, Schlafwagen und sonstige Waggons und kauft dafür von Argentinien 100 000 Tonnen Weizen sowie für den Restbetrag andere Getreidearten und Wolle. Die Lieferungen sollen innerhalb von sechs Monaten durchgeführt werden.



Der Beitritt Mandschukuos zum Anti-Kominternpakt

Im Regierungsgebäude von Hanking wurde der Antikominternpakt Deutschlands, Italiens und Japans mit Mandschukuo unterzeichnet. Die feierliche Unterzeichnung. Rechts der Ministerpräsident von Mandschukuo, Tschang Tsching-hui. Links von vorn nach hinten: der italienische Gesandte Cortega, der japanische Botschafter, General Kentich Ueda, und der deutsche Gesandte, Wagner.

und bei Toledo befinden sich die Armeen General Francos in stürmischem Vormarsch. Der Angriff auf anderen Frontabschnitten ist stündlich zu erwarten. Es ist daher nur noch eine Frage der Zeit, bis der letzte Quadratkilometer spanischen Bodens von den Horden Moskaus gefäubert und damit der letzte Stützpunkt der bolschewistischen Weltrevolution auf der Iberischen Halbinsel beseitigt sein wird.

In diesen Stunden stolzen Jubels und

siegesbewusster Begeisterung nimmt das deutsche Volk herzlichen Anteil an der Freude des spanischen Volkes, das unter der Führung seines Caudillo einer neuen und glücklicheren Zukunft entgegenmarschiert. So wie das nationalsozialistische Deutschland im Kampf gegen den Bolschewismus an der Seite Spaniens stand, wird es auch seinen Wiederaufbau und seine Wiedererhebung zu Macht und Größe im Geiste wahrer Freundschaft begleiten.

daß die Befreiungsarmee Francos für Madrid Frieden, Brot und Gerechtigkeit bringe. Unter Franco werde eine Zeit des Friedens und der Arbeit kommen. Jeder werde dann mitarbeiten für die Größe des Vaterlandes und damit ein einiges, großes und freies Spanien begründen, für welches der Gründer der Falange, José Antonio Primo de Rivera, gekämpft habe. Diese Ansprache wurde im Madrider Sender verbreitet. Ebenfalls sprach im Madrider Sender die mit den nach Madrid einmarschierenden nationalen Truppen gekommenen amtlichen nationalen Heeresberichterstatter. Sie wiesen darauf hin, daß die Opfer der Falangistenbewegung Spanien die Garantie dafür bieten, daß die 26 Punkte des Falange-Programms verwirklicht werden.

Befreiung der Gefangenen

Die politischen Flüchtlinge, die seit 32 Monaten das Anrecht der diplomatischen Vertretungen des Auslandes genossen haben, strömten bald nach dem Einmarsch der Franco-Truppen auf die Straßen und versammelten sich zu einer Kundgebung vor dem Hause des Falangegründers José Antonio Primo de Rivera, der bekanntlich von den Bolschewiken in Alicante ermordet wurde. Nach einem stillen Gedanken an diesen ersten Blutzug der Bewegung lang die Menge der Befreiten tiefergriffen die bisher im sowjetischen Gebiet streng verbotene Falange-Hymne.

Nach dieser Kundgebung fanden ähnliche Veranstaltungen vor den Wohnungen der anderen bekannten Madrider Vorkämpfer der nationalen Erhebung statt, so vor dem Hause des tapferen Abgeordneten Calvo Sotelo, dessen Ermordung das Signal zum Kriegsausbruch gegeben hatte, ferner vor der Wohnung des Generals Sanjurjo, der in den ersten Tagen der Freiheitsbewegung einem Flugzeugunfall in Portugal zum Opfer fiel. Es gelang den nationalspanischen Behörden, im Palasthotel in Madrid den Mörder des Generals Lopez Ochoa zu verhaften. General Ochoa hatte bei Beginn des spanischen Krieges krank in einem Madrider Hospital gelegen und war dort auf vielschichtige Weise ermordet worden.

Nachdem nationale Pioniere mehrere Notbrücken über den Manzanares geschlagen hatten, trafen gegen 15 Uhr die ersten Lebensmittellieferungen des Sozialen Hilfswerks der Falange in der Stadt ein, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen empfangen.

Die Nachricht von der Einnahme Madrids hat sich schnell durch ganz Spanien verbreitet und die Bevölkerung in Freude und Begeisterung versetzt. Ueber dem ganzen Lande wehen die nationalen Fahnen und verkünden, daß jetzt die an großer Geschichte so reiche spanische Hauptstadt einen ihrer größten Tage erlebt. Ueberall ordnen sich Gruppen zu Umzügen; in den großen Städten wie Burgos, San Sebastian und Sevilla hat sich die Bevölkerung zu Kundgebungen versammelt. In Burgos nahmen daran Mitglieder der Regierung teil. Wo die Formationen der Falange auftauchen, deren großes, einfarbiges rotes Hilfswort in ganz Spanien während der letzten Monate ehrlichste Bewunderung gefunden hat, werden sie jubelnd begrüßt.

Das Volk ist sich der großen Zeit, die es durchlebt, bewußt und feiert in stürmischen Hochrufen den General Franco und neben ihm Hitler und Mussolini und die befreundeten Nationen Deutschland und Italien. Wohl niemals — das ist der allgemeine Eindruck, hat sich das spanische Volk in seinen Kundgebungen stärker als Teil der neuen großen Ordnungsführung in Europa gefühlt als heute, wo es Madrid den Südbornen Moskauer wieder entriß, um es zur Hauptstadt eines freien und stolzen, erneuerten Spaniens zu machen.

Freudensfeuer im ganzen Land

In Barcelona erreichten die Kundgebungen zur Befreiung der spanischen Hauptstadt eine ähnliche Höhe, wie in den Tagen der Befreiung Kataloniens. Umzüge durchquerten am Nachmittag die Stadt und vereinten sich zu einer Massenkundgebung, an der die Formationen der Falange und der Jugendorganisation teilnahmen. Unter einem Feuerwerk größten Ausmaßes und dem Gesang nationaler Lieder rief die Begeisterung bis in die späten Nachstunden nicht ab.

Madrid leuchtet in dem millionenfachen Schein aller Lichter der Straßen und der Privatwohnungen, die heute nach fast zweijähriger Pause wieder eine Festbeleuchtung einschalten können und durch die geöffneten Fenster das Licht auf die Straßen fluten lassen. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß heute am Toledo-Tor nach langer Pause wieder der erste Lebensmittelmarkt abgehalten wird.

Unaufhaltbarer Vormarsch

Wie am Dienstag bekanntgegeben wurde, macht auch der nationale Vormarsch in Andalusien gute Fortschritte. Nationale Abteilungen eroberten die nordöstlich von Cordoba gelegene Stadt Udamuz. An der Toledo-Front rüdten die nationalen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt Aranjuez ein. 5000 Bolschewiken wurden gefangengenommen.

Am Mittwoch gegen 1 Uhr MEZ. gaben die Rundfunksender Ciudad und Cuenca bekannt, daß sich die Falangisten jener Städte erhoben und die Gewalt an sich gerissen hätten. Die Städte ständen zur Verfügung General Francos und erwarteten begeistert den Einzug seiner Truppen. Ciudad Real und Cuenca sind zwei Provinzhauptstädte, die 70 bis 80 Kilometer hinter der Front liegen.

Britischer Generalstabsbesuch in Frankreich

Maginot-Linie und allgemeine Wehrpflicht

Paris, 29. März.

Der englische Generalstabschef, Lord Gort, traf mit einem Stabe höherer Offiziere, unter denen sich auch der Leiter der Operationsabteilung der britischen Wehrmacht, General Bower, befindet, auf dem Pariser Flugplatz ein. Die englischen Offiziere werden während ihres mehrtägigen Besuchs in Frankreich die französischen Grenzbesetzungen der Maginot-Linie besichtigen und eine ganze Anzahl von Rüstungsbetrieben der französischen Industrie besuchen.

Der Besuch der britischen Militärs in diesem Augenblick soll offenbar die öffentliche Meinung in Frankreich von der Zuverlässigkeit der britischen Hilfe im Kriegsfall überzeugen und das lästige Mahnen der französischen Öffentlichkeit, England möge die allgemeine Wehrpflicht einführen, beschwichtigen. Indessen hält die Presse den Engländern erneut das Fehlen der allgemeinen Wehrpflicht vor.

Der französische Außenminister empfing am Dienstagmittag den britischen Botschafter zu einer längeren Aussprache. Es heißt, man habe sich über die Mussolini-Rede und über die bevorstehende Antwort Daladiers unterhalten.

Frankreichs Flotte wird verstärkt

Paris, 29. März.

Das amtliche französische Geschichtsbuch veröffentlicht die vom Ministerrat beschlossenen neuen Notverordnungen. Die erste Notverordnung erhöht den Gesamtbestand der Besatzungen der Kriegsmarine aller Grade, die zu Lasten des Haushalts der Kriegsmarine gehen, für das Jahr 1939 von 74.900 auf die Durchschnittszahlen von 77.500. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Indienststellung neuer Kriegsschiffe, die Entwicklung des Seeflugwesens, die Durchführung des Programms der Küstenverteidigung und der Luftabwehr in den Kriegshäfen die Erhöhung um 2600 Mann erforderlich gemacht habe. Eine weitere Notverordnung gleicht die

bisherigen Bestimmungen über die Rekrutierung in der Kriegsmarine den bereits getroffenen Änderungen der Bestimmungen über die Rekrutierung des Landheeres an.

Mobilisierung als Dauerzustand

Rom, 29. März.

Alle italienischen Stellungnahmen zur Rede des Duce stellen in den Vordergrund ihrer Untersuchung, daß die Nähe Berlin-Rom und die Eigenart des Mittelmeeres als Lebensraum Italiens als beherrschende Richtschnur der europäischen Politik angesehen werden müssen.

Bei Wäschung dieser beiden Grundgedenke ist jede politische Arbeit mühsam. Mit anderen Worten: man kommt nicht nach Rom, wenn man Berlin übergeht, und man gelangt ebenfalls nicht nach Rom, wenn man Italiens Belange im Mittelmeer nicht achtet. Dieser zweite Grundgedanke schließt zugleich die italienischen Forderungen gegenüber Frankreich auf kolonialem Gebiet ein, die in Kürze behandelt werden müssen. Die Presse versichert nachdrücklich, daß Italien gegen alle natürlichen Geleise verstoßen würde, wenn es nicht sein Recht im Mittelmeer sicherstelle, ohne die Belange anderer, für die dieses Meer eine Durchgangsstraße ist, auszuschließen. „Lavoro fascista“ verweist auf die durch die Neuordnung Mittel-Europas veränderte europäische Lage, die den Mächten die Zufuhr von Rohstoffen sichert, so daß Blockbildungen, Sanktionen usw. dazu verurteilt sind, leeres Geseue zu bleiben. So lebhaft die italienische Öffentlichkeit den Wunsch äußert, auf friedlichem Wege zur Lösung der Fragen zu kommen, so lebhaft ist auch die Zustimmung zu den Worten des Duce über die Rüstungsüberhöhung. „Stampa“ hält es für nötig, durch Einschränkung der Bedürfnisse der bessergestellten Schichten rüstungsmäßig dahin zu kommen, daß die Mobilisierung Italiens ein immerwährender Zustand wird.

England verzichtet auf Strafzölle . . .

Verhandlungen noch im Gange

London, den 29. März.

Auf eine Aufforderung des Labour-Abgeordneten Greenwood hin hat Chamberlain im Unterhaus Erklärungen über den Stand der diplomatischen Besprechungen zwischen London und einigen europäischen Staaten abgegeben. Im allgemeinen gingen seine Ausführungen darauf hinaus, daß die Verhandlungen noch im Gange seien und nicht durch vorzeitige Veröffentlichungen gestört werden dürfen. Chamberlain sagte, das, was die Regierung gegenwärtig betreibt, gehe ein gut Stück über bloße Unterhaltungen hinaus.

Der Arbeiterabgeordnete Parker fragte im Unterhaus Stanley, ob er bereit sei, die deutsche Einfuhr nach England mit Strafzöllen zu belegen. Der Handelsminister erklärte, daß er keinerlei Vollmachten hätte, derartige Zollgesetze zu erlassen. Ueber den Stand der deutsch-englischen Industriebesprechungen äußerte sich der Minister dahingehend, daß sie zwar eine wertvolle Vorarbeit für etwaige Wirtschaftsbesprechungen darstellen, die aber aus politischen Gründen im Augenblick nicht weiter betrieben werden könnten.

Rüstungsanleihe mit Begleitmusik

Warschau, 29. März.

Die polnische Regierung hat eine staatliche Inlandsanleihe aufgelegt, die dem Ausbau der Flugwaffe und der Flakartillerie dienen soll. Die Anleihe ermöglicht es, den breiten Massen ihre Spargelder der polnischen Ausrüstung zur Verfügung zu stellen.

Man kann dreiprozentige Bons erwerben, die zum Nennwert von 20 Zloty (10 RM.) ausgegeben werden, jedoch nur 17 Zloty kosten, da die Zinsen für die fünfjährige Laufzeit im voraus abgezogen werden. Gleichzeitig werden fünfprozentige Obligationen zum Nennwert von 100 Zloty verausgabt. Die Auflegung dieser Rüstungsanleihe geht Hand in Hand mit allen möglichen Kundgebungen militärischer Macht, die offenbar zu diesem Zeitpunkt veranstaltet werden, um dem Londoner Besuch des Außenministers etwas Nachdruck zu verleihen. Die

Gesamthöhe der Anleihe ist vorläufig noch nicht bekanntgegeben. Man erwartet jedoch, daß sie etwa 300 Millionen Zloty (150 Millionen RM.) betragen wird.

Sieru schreibt die „Gazeta Polska“, es sei kein Geheimnis, daß die polnische Rüstungsindustrie allein die Sicherheit des Landes und die Belieferung der Armee nicht hinreichend verbürge. Die Rüstungsausgaben hätten Jahr für Jahr 800 Millionen Zloty betragen und damit die Grenze des Möglichen erreicht.

Keine Einigung mit Moskau

Warschau, 29. März.

Die letzten Tage vor der Abreise des polnischen Außenministers Bed nach London sind durch eine äußerst lebhaft diplomatische Tätigkeit ausgefüllt.

Zahlreiche diplomatische Vertreter haben während der letzten Tage im Warschauer Außenamt vorgeprochen. Als besonders auffallend wurde vermerkt, daß seit einer Woche alle Botschafter und Gesandten von Bismarckstraße Graf Szembek und Staatssekretär Artizjewski empfangen wurden, nicht aber von Oberst Bed persönlich.

Ueber das Scheitern der antideutschen Kollektiv-Erklärung verlautet amtlich in Moskau, es sei noch keine Einigung über den Wortlaut erzielt worden. Aus besonderen Moskauer Quellen ist jedoch zu vernehmen, daß nicht nur die ablehnende Haltung Polens die sowjetische Unterschrift verhindert habe, sondern Moskau habe die Gelegenheit benützt, um die antideutsche Erklärung zu einer Erklärung gegen die Antikominternfront auszuweiten und damit auf den Fernen Osten auszuweichen. Damit würde der japanisch-chinesische Krieg in die Erklärung einbezogen werden sein, wogegen sich London entschieden gestraut habe.

Die englisch-sowjetischen Handelsbesprechungen werden in längeren Moskauer Telegrammen der englischen Presse betont stark beachtet.

Der Wiederhall bei den Demokraten

Paris und London überrascht

Paris, 29. März.

Das französische Außenministerium hat durch den französischen Generalkonsul in Madrid, Pigeonneau, am Dienstagmittag durch Radiogramm die Uebergabe der Stadt erfahren. Vorher waren in Paris nur Nachrichten aus englischen Quellen über die Einnahme von Madrid eingegangen. Dabei gab man sich in französischen Kreisen den Anschein, als wenn diesem Ereignisse keine besondere Bedeutung beigemessen würde. Seine Tragweite kann nichtsdestoweniger auch durch diese französischen Tendentzmandate nicht abgeschwächt werden, da man sich in Paris doch allmählich dessen bewußt zu werden beginnt, daß Spanien jetzt noch stärker als bisher von der Haltung Frankreichs unabhängig ist.

Die letzten in Paris eingelaufenen Nachrichten belegen, daß sich die Einnahme von Madrid in Ruhe und Ordnung und ohne Blutvergießen vollzogen hat.

London, 29. März.

Die kampflose Uebergabe von Madrid ist für England trotz der — allerdings gescheiterten — Kapitulationsverhandlungen in den letzten Tagen ziemlich überraschend gekommen. Sie bildet die große Senkation der ge-

samten Presse und hat auch die britische Öffentlichkeit stärkstens beeindruckt. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Säuberung des restlichen ortsparanischen Gebietes nur noch eine Frage der Zeit sei.

Beräteigungsrat tagt in Valencia weiter

Paris, 29. März.

Nach Meldung aus Valencia ist in der ortsparanischen Hafenstadt der sogenannte „nationale Verteidigungsrat“ von Madrid eingetroffen. Unter dem Vorsitz des „Generals“ Maja fand am Dienstag eine Sitzung der geflüchteten Mitglieder des Verteidigungsrates statt.

Rumänien anerkennt Franco

Bukarest, 29. März.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Rumänien die Regierung Franco am 23. Februar anerkannt hat. Diese Anerkennung ist mit Rücksicht auf die 420 Spanier, die in der rumänischen Grenzstadt in Madrid Zuflucht gefunden hatten, seinerzeit nicht veröffentlicht worden. Nach der Einnahme Madrids entfällt die bisher getobene Rücknahmemaßnahme.



Reichsminister Dr. Goebbels begab sich nach Budapest und Athen

Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof der königlich Griechische Gesandte Rizo-Rangabe (rechts von Dr. Goebbels) zusammen mit seinem Pressechef, Major Dr. Kriestoulis, der königlich Ungarische Gesandte Sztosjan (vorn links) mit dem ungarischen Presseattaché, Herrn von Haubert, in Vertretung des erkrankten italienischen Geschäftsträgers, Graf Magistrati, der italienische Kulturattaché, Graf Rikomi (ganz rechts), sowie Staatssekretär Hanke und Ministerialdirigent Halenöhl vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eingefunden.

Litauens neues Kabinett

Kowno, 29. März.

Die Zusammensetzung der neuen litauischen Regierung, die zum ersten Male seit dem Bestehen Litauens von einer aktiven hohen Militär gebildet wird, hat in der litauischen Öffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen. Die neue Regierung wird nach außen hin als Arbeitsregierung bezeichnet. Ihre Hauptaufgabe werde es sein, die von dem Armeeführer General Rastitis verkündete Einheitsfront zu bilden.

Die Zusammensetzung des neuen Ministerkabinetts ist jetzt bekanntgegeben worden:

Ministerpräsident: Brigadegeneral Jonas Cernius; stellvertretender Ministerpräsident: Bizauskas (der bisherige Direktor der Rechtsabteilung im Außenministerium); Justizminister: Dozent Antanas Tamolaitis; Außenminister: Urbys; Innenminister: Brigadegeneral Stucas (bisher Chef der Kriegsschutz und bis vor kurzem langjähriger Militärattaché in Moskau); Finanzminister: General der Reserve Guttus; Bildungsminister: Dr. Bistras (Führer der christlich-demokratischen Opposition); Landwirtschaftsminister: Dr. Kriscunus; Verkehrsminister: Germanas; Landesjugendminister: Oberst Muteikis.

Die Zusammensetzung zeigt, daß personell auch die außerhalb des Launitinai-Verbandes stehende Oppositionsgruppe in das Kabinett mit einbezogen wurde, und zwar durch Bizauskas und Dr. Bistras, die zu den Christlich-Demokraten gehören, sowie durch Dr. Kriscunus. Damit ist also ein sogenanntes Koalitionskabinett zustande gekommen.

Eine gute Cigarette führt von selbst zum vernünftigen Rauchen

ATIKAH 5^{HT}

Daladier-Rede in fünf Sprachen

Paris, 29. März.

Am Mittwochvormittag versammelte sich der französische Ministerrat, um die letzte Besprechung über die Daladier-Rede abzuhalten. Der Zeitpunkt ist noch nicht endgültig festgesetzt. Sie soll in fünf Sprachen verbreitet werden, nämlich in Deutsch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Arabisch. Es heißt, daß Daladier vielleicht den Staatspräsidenten Lebrun öffentlich auffordern wird, sich zur Wiederwahl zur Verfügung zu stellen.

König Leopold besichtigt die Grenzbesetzungen

Brüssel, 28. März.

Der König der Belgier wohnte den Manövern der 10. Infanterie-Division in Beverloo bei und besichtigte die Grenzbesetzungen im Lütticher Gebiet.

Explosion tötet sechs Arbeiter

Brüssel, 29. März.

In Lüttich ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine heftige Explosion. Sechs Personen wurden dabei getötet und neun verwundet.

46500 PS werden grundüberholt

Dockliegezeit auf Kreuzer „Emden“
Von Kapitänleutnant (Ing.) Jaks, Kiel

Die Werftliegezeit hat ihren Anfang genommen. Die Munition ist heraus aus ihren Kammern und ins Depot gebracht worden. Der „Lange Heinrich“ holt die Torpedorohrsätze, die Entfernungsmeßgeräte, die Scheinwerfer und Flaks. Das restliche Heizöl von der letzten, schönen Seefahrt ist aus seinen Buntern in längsseit liegende Prähme gepumpt worden.

Eines Tages kommt die ganze Meute der kleinen grauen Werftschlepper und verholt ihren großen Bruder mit erstaunlicher Geschwindigkeit durch das enge Hafengebiet der Werft und schiebt ihn langsam und behutsam in das geöffnete Trockendock. Das breite Tor legt sich wasserdicht schließend davor. Durch mächtige Kreiselpumpen entweichen die Wassermassen. Langsam aber stetig senkt sich der eingeschlossene Wasserpiegel. Unmerklich hebt sich der Kreuzer mit den Kielplatten auf die Stapelfläche. Seitliche Stützbohlen verhindern ein Kippen.

Keiner von der Besatzung der „Emden“ hat die Werft- und Dockliegezeit gern, aber nach den vergangenen Seetörns und im freudigen Hinblick auf kommende Fahrten fügt man sich in das dienstlich Notwendige und geht zusammen mit den Arbeitern der Werft an die Anzahl der auszuführenden Ueberholungsarbeiten.

Rost, schlimmster Feind der Schiffe

Nach wenigen Tagen ist das vor kurzem noch so schmutze Schiff kaum wiederzuerkennen. Das seemannische Personal geht dem schlimmsten Feind der eisernen Schiffe, dem Rost, mit Pickelhämmern, Kraxen und Stahlbürsten zu Leibe, schwingt den roten Rennigequast. Die „Emden“ schaut aus wie ein bunter Scheel. Und wie sieht das sonst laubere Deck aus! Rollenoffizier und Oberbootsmann grüßen sich mit tummervollem Blick: „Na, wir werden es schon wieder hinkriegen!“

Und unter Deck? Das selbe Bild, nein, noch viel schlimmer. An ein nur annähernd behagliches Wohnen, an ungehörte Mahlzeiten ist nicht mehr zu denken. Überall Schmutz, umherliegende und -hängende Kabel, Flaschenzüge, Trossen, über die man stolpert, an denen man sich stößt, aufgerissene Schotwände und Decks, entfernter Linoleumbelag. Allerorts geschäftige Menschen im dreckigen Arbeitskittel, Werftarbeiter und Soldaten. Nur an ihren Mützen kann man sie noch unterscheiden. Eisenwände dröhnen unter dem trommelnden Schlag der Pfeilschneidemaschine. „Hoo — rudd“ — und „Worschau“ — Rufe, Befehle, grollende, zischende Elektroschweißflammen. — — —

Begleiten wir den wachhabenden Maschinisten auf einer seiner Runden durch die Betriebsräume — aber bitte nicht im Sonntagspäckchen! Die Vorreiber einer Schotttür klappen, dampf fällt sie hinter uns wieder gegen ihre Gummidichtung. Ein schmuddeliger, enger Niedergang führt steil nach unten. Die eisernen Geländerstangen sind glatt von öligen Händen. Zum Farbewaschen und Reinheitsprüfen ist in diesen bewegten Wochen wenig Zeit“ erklärt uns der Obermaschinenist, „und auch der Besen bringt nur vorübergehenden schwachen Erfolg für die Freizeittunden“. Unten wieder eine Schotttür. „Wir befinden uns hier in Turbinenraum. Hier

sehen Sie die großen Handräder für die Fahrventile, die Entwässerungsventile, Apparate für die Betriebskontrolle.“ Etwas verwirrt stehen wir vor dem scheinbaren technischen Durcheinander, das uns umgibt. Ein Maschinenmaat kommt zwischen den Hilfsmaschinen hervor, turnt über die umherliegenden ausgebauten Maschinenteile zu uns heran und meldet sich mit seinem Personal auf Arbeitsstation. Werftarbeiter sehen von der Arbeit auf, grüßen kurz mit deutschem Gruß.

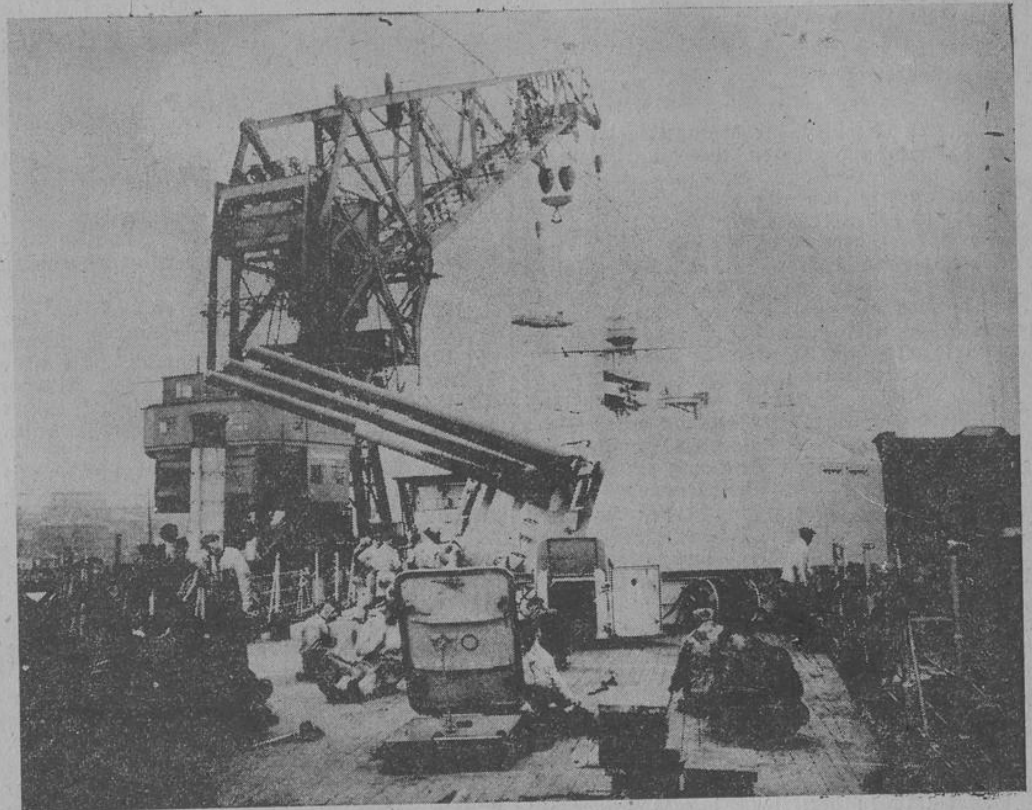
Im Kraftwerk des Kreuzers

Die Turbinen, Kondensatoren und Hilfsmaschinen werden zur Grundüberholung aufgenommen. An starken Kettenflächenzügen schweben zentnerschwere Gehäuseteile, Ventilgruppen, Rohrstübe aus dicken Dampfrohrleitungen. Gerade wird ein mächtiger Abdampfbogen, der die eine der beiden Niederdruckturbinen mit dem dazugehörigen Kondensator verbindet, beiseite gerückt. Bei Höchstfahrt durchströmt ihn der Dampf, der in dem soeben passierten Turbinenjahr 23 250 PS leistet! Staunend hören wir, daß die gesamte Maschinenanlage der „Emden“ 46 500 PS entwickeln kann. Unwillkürlich ziehen wir einen Kraftwagen zum Vergleich heran. 46 500 PS — Donnerwetter ja, da wären ja mehr als 2000 KdF-Wagen notwendig, um die gleiche Leistung hervorzubringen! Welch herrlicher Dienst, solche Kräfte meistern zu dürfen! Doch vergessen wir die unermüdbare Arbeit nicht, die notwendig ist, um es zu erlernen und um eine solche Maschinenanlage, diese wichtige, überaus komplizierte Waffe eines modernen Kriegsschiffes, scharf und schlagkräftig zu erhalten.

Wir kehren zurück ins Zwischendeck und tauchen einige Abteilungen weiter voraus abermals unter in einem der Deltesselräume. Die Kessel — ja, jetzt bekommt man sie einmal richtig zu sehen, zwar nicht unter Druck mit feuerpeinenden Deldrüsen und heulenden Turbolüftern, sondern bar aller Armaturen, so daß man den sinnreichen Aufbau ihrer Gerippe erkennt. Auch hier wird nach genau durchdachtem Plan gearbeitet. Fast alle Abschnitte der Werft sind vertreten: Maschinenbauer, Schlosser, Schweißer, Schiffbauer, Elektrotechniker.

Werfen wir nur schnell einen Blick unter ausgenommene Zuerplatten in die roh durchgezogene Bilge, in geöffnete Doppelbodenbunker, aus denen erstickender, ägender Heißdunst emporsteigt. Auch dort unten lauern noch Menschen und schaffen — lassen uns sogar zu aus schmutzig-schwarzen, schweißblanten Gesichtern. Wohin wir kommen, wohin wir sehen, finden wir das gleiche bewußte Zielstreben — Soldat zu sein, Diener deutscher Sache.

Bevor wir uns im Zwischendeck von unserer Führung verabschieden, lassen wir uns noch schnell die Wachtstation der Ingenieuroffiziere, den Maschinenleitstand, zeigen, wo sich bei normaler Seefahrt der wachhabende Ingenieur und im Gefecht der Leitende Ingenieur aufhält. Anhand zahlreicher Manometer und elektrischer Kontrollapparate, mit Hilfe von Stöpselbrettern und Fernmeldeanlagen wird der gesamte Maschinenbetrieb überwacht und geleitet.



Der „Lange Heinrich“ bringt die Torpedorohrsätze. — Werftarbeiter überholen das Deck (Aufnahme: Jaks, G.-R.)

Auch hier ist jetzt alles auseinandergetastet und wird von geübten Spezialisten überholt.

Das Dock wird wieder gestutet

Sobald die Ausbesserungen an der Außenhaut, an den Propellern und an den vielen Bodenventilen erledigt sind, wird das Dock wieder gestutet und das Schiff seinem Element zurückgegeben.

Im Zuge sind die Wachen verstrichen. Die Werftliegezeit nähert sich ihrem Ende. Die Geschütze und Maschinen sind wieder vorchriftsmäßig zusammengebaut und werden auf sicheres, einwandfreies Arbeiten hin genau untersucht. Von neuem drehen sich die Lüfte, schwingen die Rohre drohend auf und nieder, heulen die Turbolüfter, singen die Turbinen. Alle Decks glänzen erneut im hellen Farbenkleid. Mit Ungeduld wird von den Matrosen der Tag herbeigesehnt, wo es mit der „Emden“ zum erstenmal wieder hinausgeht — in See.

Unteroffiziere werden Offiziere

Vor wenigen Wochen wurden zwei Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 81, der Feldwebel Winkelmann und der Hauptfeldwebel Tornow, auf Grund ihrer persönlichen Tüchtigkeit vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu Oberleutnants befördert. Im Infanterie-Regiment Nr. 13 in Ludwigsburg wurde ein weiterer Reserve-Unteroffizier, der Hauptfeldwebel S. L. Hofacker, zum Oberleutnant befördert. Diese Beförderungen be-

weisen, daß in der neuen deutschen Wehrmacht dem tüchtigen Unteroffizier auch der Weg in die Offizierslaufbahn und damit zu den höchsten militärischen Stellen offensteht. Sie sind auch durchaus keine Seltenheit mehr. In allen Regimentern wird ständig geprüft, welche Unteroffiziere sich für die Uebernahme in das aktive Offizierskorps eignen. Entscheidend ist, wie bei allen Beförderungen in der Wehrmacht, die persönliche Leistung. Zahlreiche Unteroffiziere werden außerdem nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst in das Offizierskorps des Beurlaubtenstandes übernommen.

Dem deutschen Heer bleibt der Ruhm, unter den schwierigsten Umständen, vor sich den Feind, hinter sich die Revolution, von dem Bundesgenossen verlassen, aber sich selbst getren und seiner unsterblichen Taten eingedenk, bis zum letzten Augenblick gekämpft zu haben, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen. Die Kriegsgeschichte wird immer, ob Deutschland auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten und vor allen anderen Armeen ihm den Lorbeer reichen.

Sermann Stegemann,
„Die Geschichte des Weltkrieges“.

Heeresrüstungen in Europa

Von Hauptmann von Zesta

Die westeuropäische Entente hat ihre Rüstungsmaßnahmen nach dem Abschluß des Münchener Abkommens noch wesentlich gesteigert. Das muß uns so sehr verwundern, als Frankreich und England bereits in den zurückliegenden Jahren immer größere Beträge für ihre Aufrüstung zur Verfügung gestellt hatten. Der Grund für die verstärkte Aufrüstung seit Herbst 1938 ist darin zu sehen, daß sich, wie in beiden Ländern offen erörtert, bei der Teilmobilisierung während der tschechischen Krise Ende September erhebliche Mängel herausstellten, die besonders die Luftwaffe und den Luftschutz betrafen. Infolgedessen haben beide Länder seitdem große Anstrengungen gemacht, diese Mängel zu beseitigen.

Frankreich

Frankreichs Wehrpolitik ist von jeher gekennzeichnet gewesen durch entschlossene Aufrüstungsmaßnahmen. Infolgedessen reichden auch die im Seereshaushalt 1938 bewilligten Mittel für die laufenden Heeresbedürfnisse nicht aus. Mehrfach fanden zusätzliche Neubewilligungen von Krediten statt. Mit Hilfe dieser Mittel wurden u. a. im Frühjahr 1938 das farbigen-Kontingent vermehrt und im Herbst neue farbige Verbände in Südost-Frankreich zusammengezogen, in Tunisien die Truppen langsam vergrößert und die dortigen Befestigungsanlagen weiter ausgebaut sowie in Frankreich selbst fehlende Teile von neu aufgestellten Einheiten der verschiedenen Waffengattungen gebildet. Die Motorisierung und Mechanisierung bei der Infanterie, Artillerie und Kavallerie machte weitere Fortschritte. Bei der Panzertruppe wurde ein neues Kampfwagen-Regiment in Chalons-sur-Marne aufgestellt, im übrigen die Ausstattung mit neueren Kampfwagentypen weiter durchgeführt. Dasselbe gilt für die Infanterie hinsichtlich der Umstellung auf das Einheitskaliber 7,5 Millimeter für Gewehr, leichtes und schweres MG. Auch die Artillerie erfuhr wesentliche Verbesserungen durch Einführung der leichten Feld-

Haubitz bei den Divisions-Artillerie-Regimenten, einer neuen 105-Millimeter-Kanone mit 17 Kilometer Reichweite bei den Korps-Artillerie-Regimenten und einer neuen 24-Zentimeter-Kanone bei der Eisenbahn-Artillerie mit einer Anfangsgeschwindigkeit von über 1000-Meter-Sekunden und einer Reichweite von 52 Kilometer! Erwähnenswert ist ferner, daß im Herbst 1938 16 Geburtsmonate (Juli 1917 bis Oktober 1918) zu den Fahnen einberufen wurden. Die Wehrpflicht der Reservisten, Klasse 1909 (Geburtsjahrgang 1889), wurde um zwei Jahre verlängert, ihre Verwendung im Luftschutz ist beabsichtigt. Ferner soll auf Grund einer Gesetzesvorlage der Regierung die bisher nur während der rekrutenarmen Jahrgänge bis 1940 vorgesehene zweijährige Dienstzeit auf unbegrenzte Zeit verlängert werden. Schließlich ist beabsichtigt, die Zahl der Offiziere beträchtlich zu erhöhen und die Kolonialtruppe der Stärke der Heimatarmee anzupassen. Zusammengefaßt ergibt sich folgender Rüstungsstand für Frankreichs Heer:

Ausgaben 1938 insgesamt etwa 27 Milliarden für Heer und 6 Milliarden Franks für Luftwaffe, das sind etwa 40 Prozent des Gesamthaushalts.

Friedensstärke des Heeres: 760 000 Mann einschließlich Farbige.

Kriegsstärke des Heeres: 4 600 000 Mann und mindestens 1 500 000 Farbige.

Luftwaffe: insgesamt etwa 5000 Flugzeuge einschließlich Reserven.

Friedensgliederung: rund 50 Inf.-Div. einschließlich der in Uebersee und in den Kolonien stehenden Streitkräfte mit insgesamt rund 480 Inf.-Bataillonen, 3 Kav.-Div., 2 mech. Div. und Verbände in Stärke von rund 10 Brig. mit insgesamt 224 und 46 Kav.-Pz.-Eskadronen (Inf.-Btlne. und Est., beide ohne Garde rep. mob. Gendarmerie und kol. Hilfsgruppen), 120 Pi. und Eisenb. — 55 Nachr. und rund 90 Aptr.-Komp.

Artillerie: rund 370 leichte, 300 schwere und 80 Flaak-Batterien ohne Bestände der Festungen und Küstenbefestigungen.

Bewaffnung: rund 16 000 leichte und 18 500 schwere MG., rund 1650 leichte, 1300 schwere und 400 Flaak-Geschütze ohne Bestände der Festungen, Küstenbefestigungen und des Heimatluftschutzes, mindestens 4500 Kampfwagen.

Die totale Mobilisierung des Volkes und der Wirtschaft in Frankreich ist durch ein Gesetz „über die Organisation des Volkes im Kriege“ vorbereitet. Frankreichs Rüstungsindustrie ist imstande, im Kriege nicht nur den vollen Bedarf für die eigene Wehrmacht zu decken, sondern darüber hinaus große Bestände für verbündete Armeen herzustellen. Frankreichs Ostgrenze ist nicht nur durch die dort stehende Masse seines Heeres, sondern auch durch die gewaltigen Befestigungsanlagen der Maginot-Linie gesichert.

England

In England ergab sich bei der Teilmobilisierung im Herbst 1938 gelegentlich der tschechischen Krise bei der Erfassung der Mannschaften des Heeres ein erhebliches Durcheinander. Daher steht zur Zeit die gezielte Reorganisation einer Wehrmacht und die Aufstellung einer Stammrolle im Vordergrund des Interesses. Beabsichtigt ist, die Erfassung der Männer und Frauen vom 18. bis zum 60. Lebensjahr so zu ordnen, daß in der Stammrolle für jede Person die Stelle angegeben wird, für die sie im Kriegsfall bestimmt ist. Abgesehen von dieser das englische Parlament und die Öffentlichkeit stark beschäftigenden Frage hat die Modernisierung des Heeres in organisatorischer Hinsicht weitere Fortschritte gemacht. Bei der regulären Armee wurde die Infanterie und Artillerie neu gegliedert, die Panzer-Division im Herbst 1938 voll aufgestellt. Ebenso ist die vom Kriegsminister im Frühjahr vorigen Jahres angekündigte Neuverteilung des Heeres innerhalb des britischen Weltreichs eingeleitet worden. Auch mit einem völligen Neuaufbau der Territorialarmee wurde begonnen. Nach der neuen Gliederung wird künftig unterschieden zwischen der territorialen Feldarmee, die dazu

bestimmt ist, mit der regulären Armee zusammen auf einem überseeischen Kriegsschauplatz zu kämpfen, den Flaktruppen, denen im Rahmen der Luftverteidigung der Heimat und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe und dem passiven Luftschutz die Erdabwehr obliegt, sowie den Küstenverteidigungsgruppen, an deren Aufgaben sich nichts ändert. Die Territoriale Feldarmee wird nach dem Muster der regulären Armee reorganisiert und soll nach Abschluß 9 Inf.-Divisionen, 3 mot. Divisionen und Truppen für 1 Panzer-Division umfassen, die aber erst im Mobilisierungsfalle zusammengestellt werden soll. Angesichts der im vergangenen Sommer und Herbst aufgetretenen Möglichkeiten kriegerischer Verwicklungen wird die Verstärkung der Flaktruppen und Luftwaffe vordringlich behandelt. Der augenblickliche Rüstungsstand ist etwa folgender:

Ausgaben 1938 insgesamt für Heer 86,09 Mill. und für Luftwaffe 73,50 Mill. Pfd. Sterling, das sind etwa 30 Prozent des Gesamthaushalts.

Friedensstärke: 133 500 Mann reguläre Armee mit 149 000 Mann Reserve, 186 700 Mann Territorialarmee, 100 000 Luftwaffe einschließlich Marine und Uebersee.

Kriegsstärke: etwa 2 000 000 Mann.

Luftwaffe: insgesamt 6000 Flugzeuge einschließlich Reserven.

Friedensgliederung: Reguläre Armee: 5 Inf.-Div. und 1 Pz.-Div. mit insgesamt 65 Inf.-Btlnen., 2 Reit.-Brig. mit insgesamt 48 Est. (davon 33 leichte Pz.-Est. und 3 Pzähw.-Est.), 28 Pi.-Komp., 35 Nachr.-Komp. und 13 Nachr.-Züge.

Artillerie: 91 leichte, 30 schwere und 12 Flaak-Batterien. — Territorialarmee: 12 Inf.-Div. (davon 3 mot.) mit 141 Inf.-Btlnen. und 48 Reit.-Est. und 8 Pzähw.-Est., 170 Pi., 46 Nachr.-Komp. und 25 Nachr.-Züge. Artillerie: 204 leichte, 69 schwere und 64 Flaak-Batterien.

Bewaffnung von regulärer und Territorialarmee: 10 000 leichte und 4200 schwere MG., 1900 leichte und 1000 schwere Geschütze, etwa 600 Kampfwagen.

Sportdienst der „OTZ.“

Sperre über Junker verhängt

Der VfL Germania Leer schreibt uns: Wir haben den Torwart unserer Mannschaft, Junker, wegen unportlichen und unkameradschaftlichen Verhaltens im Verbandsspiel in Bremerhaven am 26. März bis zum 30. September 1939 von jeglichem Wettspielverehr ausgeschlossen.

Kofalspiele für die Süd-Staffel

Um den Vereinen, die bekanntlich, soweit sie zur 2. Kreisklasse gehören, ihre Punktspiele beenden haben, weitere Spielmöglichkeit und gleichzeitig dem Fußballsport neuen Auftrieb zu geben, will Unterkreisklassführer Wilbers vorbehaltlich der Genehmigung seiner vorgesetzten Sportbehörde einen „Süd-Staffel-Pokal“ auspielen lassen. An diesen Spielen können sich alle Mannschaften der 2. und 3. Kreisklasse beteiligen. Die Mannschaften, die gegeneinander spielen, werden ausgelost. Um die Härte des sofortigen Ausscheidens zu vermeiden, soll die Vorrunde aus Kämpfen mit Rückspielen bestehen. Wer also im ersten Spiel verliert, hat am darauffolgenden Sonntag Gelegenheit, durch einen Sieg und ein besseres Gesamtergebnis die Zwischenrunde zu erreichen. Dann aber wird in den weiteren Kämpfen wie bei den Schamperpokalspielen verfahren. Lediglich die beiden „Leberleben“ werden in zwei Spielen den Gewinner des Wanderpokals 1939 ermittelt.

Tabelle der dritten Kreisklasse

Oderjume	6	5	0	1	10	38:2
Weener 2	6	4	0	2	8	23:8
Leer 3	4	3	0	1	6	11:4
Tollinghorst	5	1	0	4	2	5:34
Waringsehn 2	6	1	0	5	2	6:26
Selverde	2	0	0	2	0	3:8

Hierzu ist zu bemerken, daß Oderjume auf dem Rasen kein Spiel verloren hat. Zwei Punkte mußten wegen zu später Abgabe der Bestandshebung aberkannt werden. Westraudersehn hat die 2. Mannschaft von den Punktspielen zurückgezogen.

Deutsche Jugend-Vormeisterschaften

Finken (Nordsee) liegt nach Punkten

Im überfüllten Kuppelsaal zu Stuttgart fanden bei den ersten Hallenmeisterschaften der FJK die Entscheidungskämpfe um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Boxen statt. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der den mit letztem Einsatz durchgeführten Begegnungen mit Spannung folgte. Wie schon bei den Kämpfen im Laufe der Woche, so vermittelten die Entscheidungen die Überzeugung, daß ein prächtiger Nachwuchs heranreift, der sich in Zukunft ausgezeichnet schlagen wird. Die Schlussschlüsse:

Fliegengewicht: Göhke (Hamburg) schlägt Kesselboth (Sachsen) nach Punkten.
Bantamgewicht: Hein (Ruhr-Niederrhein) schlägt Häfeler (Württemberg) nach Punkten.

Federgewicht: Jäger (Mittelrhein) schlägt Mainzger (Westfalen) nach Punkten.
Leichtgewicht: Einfeld (Nordmark) schlägt Walltraff (Mittelrhein) nach Punkten.

Weltergewicht: Trottschad (Niedersachsen) schlägt Breiß (Westfalen) nach Punkten.
Mittelgewicht A: Busch (Westfalen) schlägt Kahl (Ruhr-Niederrhein) n. P.
Mittelgewicht B: Heitkamp (Ruhr-Niederrhein) schlägt Freers (Nordsee) nach Punkten.

Halbschwergewicht A: Finke (Nordsee) schlägt Hillich (Ruhr-Niederrhein) nach Punkten.

Halbschwergewicht B: Profitloch (Mittelrhein) schlägt Krisk (Rurmark) nach Punkten.

Schwergewicht: Lubeck (Düsseldorf) schlägt Kadub (Schlesien) nach Punkten.

Blitzspiele im Emslande

TuS. Mhendorf — Sportfreunde Papenburg 2:0 (1:0)

Zu einem sehr schönen Punktspiel kam es am Sonntag trotz der recht kalten Witterung auf dem Mhendorfer Schützenplatz. Die neue Sportfreunde lieferte dem alten Rivalen einen ebenbürtigen Kampf, der leider unter den schlechten Boden- und Wetterverhältnissen litt.

Die Papenburger spielten zunächst mit Windbegünstigung und lagen zunächst leicht im Vorteil, scheiterten jedoch an der sicheren Abwehr der Platzbesitzer. Diese gingen durch kurze schon nach wenigen Minuten in Führung und drängten zunächst die nervös beginnenden Gäste zurück.

Als diese sich schließlich gefunden hatten, verteidigten die Sieger taktisch richtig, so daß die Rothosen nicht zu Erfolgen kamen.

Nach dem Wechsel dominierten die Mhendorfer längere Zeit, ohne aber Treffer erzielen zu können. Dann kamen die Papenburger auf, das zeitweise hart durchgeführte Spiel wurde offen. Verschiedene Latenzschüsse der Rothosen führten nicht zu Gegentoren, während die Mhendorfer glücklicher waren und so einen zweiten Treffer anbringen konnten. Trotz guter Gelegenheiten gingen Sportfreunde leer aus.

TuS. Papenburg — Sögel ohne Spiel

Die Himmelfinger konnten plötzlich auftretende Schwierigkeiten nicht beheben und mußten somit den Obenendern Sieg und Punkte überlassen.

Eintracht Börger — Werker Sportfreunde 1:0

Zu einem harten Treffen kam es in Börger, wo die Gäste eine ebenbürtige Partie lieferten und nur knapp unterlagen. Eine unnötige Ballrückgabe gab Weffels Gelegenheit, das Siegel anzubringen. Wertes Sturm verlagte.

Mit diesem Siege bleibt Eintracht Börger Favorit für die Staffelmehrschaft. Die Entscheidung dürfte allerdings erst in der Begegnung mit Mhendorf fallen, die am 23. April stattfindet.

Bekirsklasse: MSV. Vingen — TuS. 97 2:3

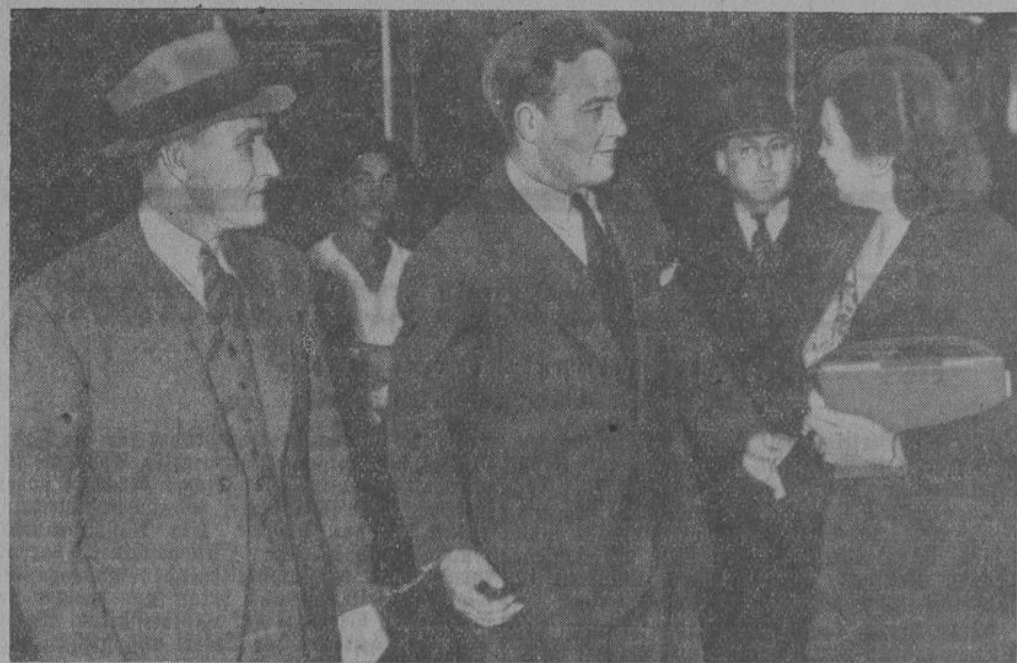
Ein knapper Sieg nach schwerer Kämpfe.

Schinkel 04 — SW. Meppen 13:0 (11)

Schinkel unterlief eine gute Form durch einen zweifelligen Sieg über die endgültig dem Abstieg verfallenen Emsländer.

Spielverein 16 — Sparta Nordhorn 1:5 (1)

Ein verbitterter Sieg der Spartaner über den erfahrungswichtigen Gegner.



Den Amerikanern bleibt auch nichts erspart

Während Roosevelt über die autoritären Staaten Jeter und Nordio schreit, mußte der Spionage-Abwehrendienst der amerikanischen Kriegsmarine feststellen, daß Mitglieder des sowjetrussischen Reise- und Verkehrsbüros eine ausgebreitete Spionage betrieben. Man nahm mehrere Verhaftungen vor, die mit einer Ausnahme alle zulangfähigen Verurteilungen führten. Das geschah im „freiesten Lande der Welt“, also dürften die sowjetrussischen Gäste reichlich viel auf dem Kerbholz gehabt haben. Unser Bild zeigt den verhafteten Sowjetrussen Michael Gorin, der nach der Verurteilung gefesselt abgeführt wird. (Associated Press, Zander-Multiplex-K.)

Schiffsbewegungen

Soth. Frigen u. Sohn, Emden. Theda Frigen 29. von Emden in Hamburg. Erica Frigen 30. von Drelshund nach Rotterdam. Jacobus Frigen in Emden. Jantje Frigen 28. von Schanghai nach Kahlia (Korea). Carl Frigen 18. von Singapur nach Stettin. Kath. Dor. Frigen in Emden. Dora Frigen in Rotterdam. Herta E. Frigen in Hamburg. Gerrit Frigen 28. von Drelshund nach Rotterdam. Hermann Frigen 28. von Rotterdam nach Kahlia. Gertrud Frigen in Rotterdam. Klaus Frigen in Emden. Reimar E. Frigen 28. von Emden nach Herrewinkel. Anna Katrin Frigen 28. von Rotterdam in Wilhelmshaven.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 28. von Palajas nach Bismarck. Andromeda 28. in Köln. Electra 27. von Ralmö nach Werberg. Helta 27. von Sundsvall nach Ederhamn. Jupiter 28. in Bremen. Klöbe 27. von Rotterdam nach Köln. Par 27. von Riga nach Königsberg. Phobos 27. von Rotterdam nach Köln. Triton 27. von Corcubion nach Bilbao. Marte 28. von Bremen nach Amsterdam. Ceres 28. von Königsberg nach dem Rhein. Delta 28. von Antwerpen nach Vigo. Electra 28. in Werberg. Helta 28. in Ederhamn. Uria 27. von Rotterdam nach Köln. Divers 28. von Antwerpen nach Bilbao. Perleus 28. in Rotterdam. Alcebra 28. von Kahlia nach Königsberg. Rhea 23. in Eising.

Samburg-Amerita Linie. Kongia 26. ab La Guayra nach Caracas. Patricia 26. ab Rio Paricao nach Port Limon. Hermontis 27. ab Guanaquil nach Bahia. Matias 27. San Miguel post. Hamm 27. ab Port Elizabeth nach Cap. London. Dortmund 26. an Vythelion N. J. Hindenburg 27. an Port Said. Nordmark 27. an Port Said. Dina 25. an Manila. Neumar 26. an Tatu. Veertusen 27. an Genoa. Rheinland 26. ab Colombo nach Port Sudan. Popper 26. an Neuorleans. Burgenland 27. ab Schanghai nach Hongkong. Ermland 25. an Manila. Bogdan 25. ab Manila nach Sofolama. Oceana 27. an Vissabon.

Samburg-Sidamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Varte 28. in Santos. Monte Vascoal 26. von Rio Grande nach Montevideo. Monte Carmelo 26. Dover post. Babingtona 26. in Antwerpen. Bahia Laura 27. in Antwerpen. Buenos Aires 27. in Buenos Aires. Espana 27. in Buenos Aires. Joao Beltrao 27. von Pernambuco. La Plata 25. in Montevideo. Nacio 27. in Antwerpen. Montevideo 27. von Antwerpen nach Bremen. Olinda 26. in Sao Francisco do Sul. Rio de Janeiro 26. Sao Francisco do Sul nach Paranaguá. Rheingold 27. von Rotterdam nach dem Ems. Santa Fe 28. von Rotterdam nach Hamburg. Simon von Utrecht 28. in Emden. Vigo 28. in Montevideo.

Deutsche Afrika-Linie. Kamerun 26. ab Ouala. Logo 27. an Hamburg. Ingo 25. an Goldküste. Matama 26. ab Nordendham. Wighert 26. an Ouala. Maramo 26. ab Tatoradi. Umar 25. ab Luanda. Wladia 24. ab Antwerpen. Wabai 24. ab Southampton. Tübingen 25. Las Palmas post. Wajia 27. ab Las Palmas. Pretoria 27. ab Walffshat. Adolph Boermann 26. ab Alger. Winkler 23. ab Las Palmas. Wajill 27. ab Antwerpen. Königsberg 28. Gutheaven post.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Akata 27. von Samjun nach Istanbul. Alfa 28. Gibraltar post. Antares 27. in Piräus. Arta 27. Dussani post. Delos 27. Samjun. Galilea 27. in Malta. Kithera 27. von Thessaloniki nach Istanbul. Macedonia 27. in Sagas. Reibel 28. von Bremen in Antwerpen. Georg U. M. Ruf 27. von Teles. Alois nach Alexandria. Samjur 28. in Konstanta. Thessalia 27. von Cavalla nach Samos. Tinos 26. in Alexandria. Heraklea 27. von Antalia nach Nazos.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Giesels 27. von Rotterdam. Giesels 26. in Zuch. Giesels 27. in Antwerpen. Goldenfels 26. in Colombo. Giesels 25. in Oporto. Rühfels 25. von Genoa. Reibersfels 25. in Poreuband. Rauenfels 27. in Antwerpen. Reibersfels 25. von Bomban. Rolandsfel 25. in Palajas. Trifels 26. in Djibouti. Martensfels 25. von Cap. London. Werdensfels 27. von Cuz. Widenfels 26. von Cochin.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Balos 26. in Ceuta. Santa Cruz 26. von La Palma nach Las Palmas. Melilla 27. in Stettin. Volo 27. von Rotterdam nach Oporto. Zanger 27. von Sevilla nach Cadix. Elio U. M. Ruf 27. von Majal nach Palajas. Senilia 27. von Portimao nach Lagos. Tenerife 28. in Kopenhagen.

Veried Tanker-Aberei GmbH. Peter Hurl 3. 4. an Corpton. Harry G. Seibel 27. von Guirra nach Le Havre. Venelope 26. von Panamatal nach Loco-pilla. Elio 27. von Curacao nach Landien.

Mathies Reederei Kommand-Gesellschaft. Bernhad 27. an Königsberg. Ellen 27. an Swinemünde. Bergard 27. an Kopenhagen. Werner 27. von Kalmar nach Roringsp. Seefelders. „Frisig“ 26. Hamburg. Brage 25. von Kahlia in Bremen. Kelaga 27. von Drelshund in Emden. Heindal 27. von Emden in Kahlia. Hödur 26. von Antwerpen in Kahlia. Odin 25. von Kahlia nach Emden. August Thoffen 26. von Emden in Kopenhagen.

Am alten Bollwerk

Entstehung und Wandlung der Straße — Geschichte der Häuser

Die Straße Am alten Bollwerk hat ihren Namen von dem alten Wall (Bollwerk), der den Alten Graben an der Innenseite vom Neuen bis zum Nordtor begleitete. Dieser Wall muß um 1508-1510 angelegt worden sein und schloß zusammen mit dem alten Vortentorswall die Stadt bis um 1606 nach Norden ab. In der Gegend der heutigen Oberstraße war an diesem Wall eine vorpringende Bastion zum Schutz der Mündung des Osterpiepentes angebracht, die „Sogengborg“. Auf dem Stadtplan des Peter Vast (1598) sehen wir sie mit fünf Kanonen besetzt, während auf der Wall-ecke eine Windmühle steht. Hier hat auch der zwischen 1505-1519 erbaute Thenturm gestanden, der seinen Namen von dem um 1510 vielgenannten Baumeister Thye hatte. Der Turm diente dann dem Schatzrichter, Büttel oder Beulje zur Wohnung, weshalb er dann auch Beuljenturm genannt wurde. Die Beuljensstraße führte auf den Turm zu und bekam ihren Namen davon.

Die vor dem Wall entlangführende Straße Am Bollwerk konnte natürlich nur an der Südseite bebaut werden, was mindestens schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschehen sein muß; denn auf den ältesten Stadtplänen ist die Südseite schon voll bebaut. Hier finden wir daher auch die ältesten Häuser, z. B. das Eckhaus Apfelmarkt Nr. 1 („De Appelboom“ von 1584) und andere, deren Front aber erneuert ist.

Nach dem Anschluß der Neutorvorstadt war der alte Wall überflüssig, wurde aber erst 1673 Jahre später (1676-1677) abgetragen. Ein Teil des früher doppelten Alten Grabens wurde damit gefüllt. Der gewonnene Raum wurde in einzelnen Stücken zu Bauflächen, sogenannten Wasserstellen, verkauft („Wapen tuschen de Nye Poorte und Ditterpiepe“). Da die Bautätigkeit in der damaligen Zeit des immer mehr zunehmenden wirtschaftlichen Niederganges aber gering war, scheinen die Grundstücke erst allmählich bebaut worden zu sein. Vielleicht haben sie längere Zeit als Gärten gedient.

Zuerst werden wohl Häuser von der Ede Neutorstraße (Kappelhoff) bis zum Neuen Tore erbaut worden sein, von denen heute keines mehr vorhanden ist. An ihrer Stelle sehen

heute weit größere Neubauten. Eins davon ist das Kappelhoffische Eckhaus in Klinker mit reicher Haufeinverwendung. An seiner Stelle stand ein einstöckiges, mit einem unmauerten Vorhof versehenes Haus, in dem bereits die Kappelhoffische Weinhandlung betrieben wurde. Das Lager war dort, wo auch das jetzige große Lagerhaus steht. Das alte Geschäftshaus hatte früher einem Kaufmann Schuirman gehört, der es vielleicht auch erbaut hatte, da sein Wappen an der Rückseite angebracht war.

Nachdem 1764-1769 ein neues Fahrwasser gegraben war, trat, besonders in den seit 1790 folgenden Kriegsjahren, in denen Emden seinen Vorteil verloren konnte, erstmalig wieder eine starke Belegung der Bautätigkeit ein, so daß jetzt wohl die ganze nördliche Straßenseite bebaut wurde. Das älteste heute noch erhaltene Haus an der Nordseite der Straße ist das Packhaus der Eisenhandlung B. Wisser (Nr. 21), das leider verputzt ist. Es ist eines der ältesten (1769) an der Straßenseite der in Emden erhaltenen Häuser mit dem merkwürdigen einwärts geschwungenen Giebel, die in Holland „Halsgiebel“ genannt werden. Auch das Nachbarghaus (Friseur Jordan) war früher ein genau gleiches Packhaus. Diese Giebel setzen sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts mehr und mehr durch, doch werden die Schultern hochgezogen und die ganzen Giebel werden schlanker. Stets ist eine hübsche Straßenseite in Form einer gebrochen-geschwungenen Sandsteineinverdachung aufgesetzt, die mit einer Muschel, einem Wappen, der Jahreszahl, den Namen des Erbauers oder krassem Blattwerk verziert ist. Die geschwungenen Giebelseiten sind anfangs mit einer Kollschicht wie an dem Packhaus Wisser, später mit Sandsteinplatten abgedeckt und endigen unten an den Schultern stets in einer Schnecke aus Sandstein.

Das wichtigste Bauwerk wurde hier die lutherische Kirche. Sie wurde am 19. April 1774 angefangen und am 9. Juli 1775 eingeweiht. Bis zur Erbauung des neuen Kinos beherrschte sie allein das Straßenschild. Sie ist städtebaulich so wohlberechnet gefast (genau wie die Neue Kirche), daß sie die Front nach dem Apfelmarkt zu richtet, gerade dem Turm der Galkhauskirche gegenüber. Vom Apfelmarkt bis zum Turm (genannt) lagen also

zwei Kirchen im Blickfeld. Die Kirche durfte zwar auf Einspruch des Rates und der Reformierten keinen Turm haben, bekam dafür aber zwei turmartige Portalvorbauten, die oben mit einer reich verzierten Sandsteinkrone im Rokoko-Stil abgeschlossen sind. Auch an der Nordseite wurde ein ähnlicher Vorbau mit leicht verziertem Dreieckgiebel angebracht.

Die neben der Kirche erbauten Häuser blieben im Gegensatz zu den reich verzierten Renaissance-Häusern aus der ersten Hälftezeit Emdens jetzt jedoch schlicht und einfach. Wahrscheinlich hind hier in dieser Zeit schon wieder einige ältere einfache Häuser durch Neubauten ersetzt worden. Im allgemeinen herrschte noch das Giebelhaus. Neben den oben genannten Packhäusern mit dem Halsgiebel war noch ein ähnliches Bohnhaus links neben der Kirche (Bäckerei Köhrbein) vorhanden, das 1787 erbaut war. Hier betrieb der 100 Jahre alt gewordene Balje Campen eine Blawfärberei und Garnhandlung. Rechts neben der Kirche stand die alte lutherische Schule mit Lehrerwohnung, das heutige kleine Küsterhaus, das früher aber keine Tür an der Giebelseite hatte. Zur Schule führte der schmale Gang neben der Kirche.

Das folgende, sehr schöne und vornehm wirkende Haus Nr. 20 (Walf) ist ein typisches Beispiel für die bei uns während der folgenden Stilperiode des Klassizismus übliche Hausform. Man liebte giebellose Traufhäuser mit alleseitig abgewalmtem Dach, das durch ein waagerechtes, weißes Holzgesims abgeschlossen und mit einem Erker verziert ist.

Ein an dieser Stelle wahrscheinlich schon vorhandenes älteres Haus gehörte mit den angrenzenden Grundstücken nach Osten hin um 1770 dem Mennoniten-Chepar Peter Dinnen Brauer und Anna van Denderop. Brauer, ein angehender Kaufmann, der weithin Geschäfte betrieb, starb 1807. Im Jahre 1809 kauften dies Haus Kaufmann Ulrich Wilhelm Bertram und Anna van Telgerhuis zum recht hohen Preise von 10 550 Gulden. Der hohe Preis findet seine Erklärung vielleicht darin, daß es nicht lange vorher im „Amerikaner Stil“ neugebaut war; allerdings steht über der Tür die Jahreszahl 1810 eingemeißelt, die aber auch die Zeit des Turmbaus angeben kann. Die Geschichte des Hauses steht sozusagen in der Infirmität des früher dazu gehörenden Wisserischen Packhauses an der Giebelseite: „P. D. B. Anno 1769 A. v. D.“

Später kam das schöne Haus in den Besitz des Kornhändlers Konful Walf, eines nicht erfahrenen Kaufmanns. Seine Kinder besitzen es noch heute. Die anstößenden Nachhäuser (Wisser und Jordan) waren damals Kornlager.

Die beiden letzten Häuser an der Nordseite sind typische Umbauten aus der Vorkriegszeit (Nr. 22 Friseur J. Jordan und Nr. 23 Großhandlung Cornelius Pennat, letzteres umgebaut 1907). Beide Häuser haben Erker vorbauten; sie zeigen Verzierungen in alter Form, aber leider in Zement. An dieser Stelle stand vorher das breitere Boeljenische Haus mit einer durch Steinpfosten und Ketten abgeperrten Wanderung und Lindenbäumen. Von den vor allen Häusern ebendam vorhandenem Wandlungen ist nur noch die vor dem Walfischen Hauje erhalten geblieben.

Heute wird die Straße fast durch das ganz aus dem übrigen Rahmen herausfallende moderne Gebäude des Kinos beherrscht. An seiner Stelle stand früher ein schlicht-schönes Haus aus der Zeit um 1800. Hier wohnte der Holzhändler Wiltraff, dessen „Sollstedt“ hinter dem Hause an der Wasserseite lag.

Den Abschluß der Straße nach Osten bildet die frühere Kaiser-Friedrich-Schule, später Oberrealschule und jetzt Oberschule für Knaben. An ihrer Stelle stand vorher der Königlich-Kaufmännische Kalkwaer mit Kalk-Brennofen (Muschelstak-Schille), vormals Schuirmanns Erben gehörig. Die Schule wurde nach dem preisaekrönten (!) Entwurf des Regierungsbaumeisters J. Wendorff in Berlin von Baunternehmer Theilen unter Leitung des Stadtbaumeisters Wiggers errichtet. Die Grundsteinlegung fand am 21. April 1888, die Einweihung am 25. April 1889 durch Oberbürgermeister Kührbringer statt. Der erste Schulleiter war Rektor Suur. Das Gebäude steht auf Pfahlroß. Der Platz kostete 13 200 Mark, der Bau 81 000 Mark, die innere Einrichtung 6000 Mark. Um den Spielplatz nach Osten zu vergrößern, wurde von der Breite des Stadgrabens ein Stück einbezogen und mit einem neuen Bohls werke abgetrennt.

Den Uebergang zum Sandpfad und zur Schlichte bildet die Bollwerkspiege, die Brücke über den schon um 1608 oder eher angelegten öffentlichen Stadgrabens. Eine Wiege muß hier schon angelegt worden sein, als der Wall nach Osten verlängert wurde, um die Vorstädte Groß- und Klein-Faldern in die Befestigung einzubeziehen. D. R.

Im Paradies der Hohen Tatra

Erinnerung an eine Soldatenfahrt durch die Slowakei / Von Friedrich Bubendey

Wie es in der Hölle aussieht, das wußten wir. Daß sich uns aber, nachdem wir im Spätsommer 1916 das zertrümmerte Kampfgebiet der Sommer verlassen hatten, auf unserer Fahrt nach dem Osten ein Paradies des Friedens und der Schönheit erschließen sollte, ahnte niemand von uns. Der Militärtransport, den ich führte, hatte in der Nacht die schneefreie Grenzstadt Oederberg passiert. Nun war die Morgenröte aufgegangen. Weit lehnten wir aus den Fenstern des Zuges und genossen in tiefen Atemzügen die frische Gebirgsluft, die uns von den Beständen entgegenströmte. Immer höher hinauf kletterte die Lokomotive, die kaum die lange Reihe der Wagen hinter sich herziehen vermochte.

Unser Staunen wuchs von Stunde zu Stunde. So etwas gab es also noch: rauschende Wälder und grüne Bergabhänge; friedliche Städte und liebliche Dörfer, die von keiner Granate zertrümmert waren; schmude Kirchen, deren weißgeputzte Mauern leuchteten und deren Zwiebeltürme freundlich ins Land lugten. Die schäumenden Fluten der Waag, in denen sich die Strahlen der Sonne verfangen, begleiteten uns. Und wie lustig war es, wenn der Militärzug auf einer der kleinen Stationen halt machte! Deutsche Klänge an unser Ohr, in die sich das frohe Lachen wintender Mädchen mischte. Da es ein Sonntag war, konnten wir uns von Herzen an den bunten, malerischen Volkstrachten erfreuen, die uns verrietten, wieviel deutsche bäuerliche Kultur hier von altersher auf ungarisch-slowakischen Boden lebte.

Bei jedem Halt des Zuges leerten sich die Abteile mehr und mehr. Dafür füllten sich aber die offenen Güterwagen, auf denen unsere Gulaschkanonen, Munition und Passfahrzeuge verladen waren. Überall standen und saßen auf den offenen Güterwagen die Soldaten, schwahten und plauderten in sorgloser Unbesümmertheit oder saßen verträumt in die Weite. Mitunter fuhren wir an einem kleinen Trupp Bauernmädchen vorbei, die auf kleinen Bergeseln reitend, auf dem Wege zur Gebirgsweide waren. Denn auch am Sonntag ruht die Arbeit des Bauern nicht. Der ungewohnte Anblick ließ unsere Soldaten hell aufblitzen.

Aber warum sollte ich es mir nicht auch auf einem der offenen Güterwagen bequem machen, zumal die Mittagsstunde glühend heiß in meine Polsterklasse schien? Kaum merkten die Mannschaften meine Absicht, da rief man mir auch schon zu: „Hierher, Herr Leutnant! Hier sitzt der Professor!“ Der Professor war nun gar kein Professor. Er war ein junger Privatdozent, der sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte. Aber die Soldaten hatten ihm den Spitznamen „Professor“ beigelegt, denn, wo er auch stand und sich aufhielt, dozierte er gelehrig aber auch sehr unterhaltend. Ich ließ mich nicht zweimal rufen und erkletterte die Gulaschkanone. Man räumte mir einen Platz neben dem „Professor“ ein.

Ich habe dieses „Kolleg“ auf der Gulaschkanone niemals bereut. Denn nach einer kurzen Verlegenheitspause begann der „Professor“ von neuem zu erzählen. Er kannte Land und Leute

der Slowakei. Und so berichtete er uns von den Germanen, die sich auf diesem Boden angesiedelt hatten, als die Slowaken noch nicht daran dachten, sich lebhafte zu machen. Dann aber hatten die altgermanischen Völker der Quaden, Bastarner und Bandalen zur Zeit der großen Wanderung um 375 nach der Zeitrechnung das Land verlassen. Slawische Hirtenstämme waren nachgerückt.

Plötzlich zeigte einer der Soldaten in die Ferne, in der sich ein gewaltiges Bergmassiv in den blauen Himmel erhob.

„Wir kommen jetzt zur Hohen Tatra, zu deren Füßen sich im 12. Jahrhundert linscheimische Niederdeutsche angesiedelt hatten“, begann der „Professor“ von neuem zu dozieren. Gar bald aber verließ ihn seine professorale Würde. Je länger er sprach, desto mehr begeisterte er sich und seine Kameraden. Er schilderte das blühende Leben, das die Deutschen hier in der „Tatra“ durch ihren Fleiß, ihre Geschäftlichkeit und ihre wertvolle Frömmigkeit hatten erstehen lassen. Bis dann der Mongoleneinfall um das Jahr 1242 die reichen Städte und blühenden Dörfer in den Tälern und Höhen in Schutt und Asche gelegt hatte. Kaum aber war der Sturm der Vernichtung vorübergebläht, kamen wiederum Deutsche, diesmal aus Thüringen, Schlesien und Tirol, und errichteten noch reichere Städte und Dörfer, Schöpfer und Burgen. Ja, einige dieser deutschen Städte waren sogar zu königlichen Freistädten erhoben worden.

Bei diesen Worten des „Professors“ hat gar mancher Soldat vom Rhein und aus Thüringen und Schlesien mit offenem Munde zugehört. Hier also in der slowakischen Gebirgsebene hatte es vor Jahrhunderten ein starkes Deutschtum gegeben? Sogar deutsche Lateinschulen gab es, zu denen auch andere Völker Zutritt gesucht

hatten. Deutsche Handwerkskunst, deutsche Kulturgebung hatten hier feste Wurzeln gefaßt? Aber, wo waren die Deutschen geblieben? Auch darüber gab der „Professor“ Auskunft. Der Reformation, zu der sich die „Zipser Sachsen“, wie sie genannt wurden, gläubig bekant hatten, war die Gegenreformation gefolgt. Und diesen Glaubenskämpfen war das Deutschtum zum Opfer gefallen, so daß es in der Gegenwart auf wenige Zehntausende Männer und Frauen zusammengebrochen war.

Inzwischen war unser Zug unaufhaltsam durch die grüne Ebene gerollt, vorüber an Städten und Dörfern, vorüber an Gehöften, deren Gebäude mit Holzschindeln gedeckt waren. Immer näher war das Bergmassiv der Hohen Tatra gekommen, bis wir an diesem gewaltigen, 26 Kilometer langen Gebirgsstock vorbeifuhren. Seltsam, wie sich die großen Berggipfel, Wehrtürme gleich, ohne jeden Uebergang aus der Ebene bis zu 2500 Meter Höhe in den Himmel streckten. Und während wir unten in der heißen Sonne des Augusts es kaum aushalten konnten, waren die Gipfel der Hohen Tatra mit Eis und Schnee bedeckt. Breit vorgelagert liegen Städte und Dörfer, ragen Pappeln empor, breiten sich Wiesen aus, verlieren sich Felder und Acker bis an den Fuß des Kieles.

Der „Professor“ hatte aufgehört zu sprechen. Auch auf den anderen Wagen war das Gespräch verstummt. Hingerissen von dem märchenhaften Anblick dieses Naturwunders gaben sich alle der Ergriffenheit hin, die über sie gekommen war. So schön also konnte die Welt sein! So schön war sie! Wo war der Krieg mit seinen Schrecken? Und inmitten dieses Friedensgeschicks, das plötzlich einer unter uns sagte: „Welch ein himmlisches Paradies!“

Ja — wir fuhren durch ein Paradies, das der Herrgott diesem Lande geschenkt hat. Und so kam es, daß wir, der Hölle der Materialschlacht entronnen, stumm und selig die Wonne des Paradieses genossen, das sich vor uns aufgetan hatte...

Anekdoten /

Erzählt von Berend de Bries

Eine gefährliche Seereise

Ein Vorläufer jener fernen und waghalsigen Seefahrt, die in Kleinfahrzeugen weite Strecken auf den sieben Meeren zurücklegten und über deren Fahrten in neuerer Zeit Stanley Rogers ein fesselndes Buch geschrieben hat, ist, wie es scheint, ein Mann aus Hoorn in Westfriesland gewesen. Er hieß Elert Verschoorn und ging im Jahre 1548 eine Wette ein, daß er in einem selbstgebauten Boot, das er aus vier Kuhhäuten herstellen werde, von Hoorn nach Danzig fahren wollte. Er baute sich das Fahrzeug, ging mit einem kleinen Hund an Bord und führte die gefährliche Fahrt durch. Danziger Kaufleute kauften ihm das Boot ab und machten es dem König von Polen zum Geschenk. Der König ließ es zum Gedächtnis an den Mann, der auf so ungewöhnliche Art eine Seereise von Holland nach Preußen gemacht hatte, in der Kirche zu Krakau aufhängen. Dort hat es lange Zeit gehangen, bis es einem Kirchenbrand zum Opfer fiel.

Ein Punschfest

Am 25. Oktober 1694 gab Sir Edward Russell, Generalkapitän und Oberbefehlshaber der englischen Flotte im Mittelmeer, ein Punschfest wie früherlich vorher noch keines gegeben worden ist.

Als Gefäß diente das Bassin eines Springbrunnens. Die Bowle bestand aus folgenden Zutaten:

Vier Dohost Branntwein,
acht Dohost Wasser,
fünfundzwanzigtausend Zitronen,
zwanzig Gallonen Limonensaft,
dreihundert Pfund feiner Bissabomer Zucker,
fünf Pfund Muskatnüsse,
dreihundert Pfund geröstete Zwiebäde
und eine Pipe Malaga.

Neber dem Bassin war ein großes Stiel Segeltuch gespannt, um das tolle Raß gegen Regen zu schützen, und man hatte ein kleines Boot gebaut, worin ein Schiffsjunge umherfuhr und den Gästen, deren Zahl sich auf 6000 belief, die Becher füllte.

Rathausworte

Peter der Große, Zar von Rußland, hat, wie man weiß, eine Zeitlang auf einer holländischen Werft als Schiffszimmermann gearbeitet.

Als er zum zweitenmal nach Holland kam, wurde er durch eine Abordnung der Regierung feierlich begrüßt. Der Sprecher hielt eine langatmige, mit allerlei lateinischen und französischen Brocken gespickte Ansprache, wie es damals üblich war.

„Ich danke Euch für Euren guten Willen“, antwortete Peter, „aber verstanden habe ich Euch nicht recht; ich lerne mein Holländisch in Jaandam auf der Werft.“

Ein anständiger Feind

Im Jahre 1746, als England Krieg mit Spanien führte, geriet die reich beladene „Elisabeth“ aus London, Kapitän William Edwards, im Golf von Jamaica in einen sehr heftigen Sturm. Das Schiff sprang led. Um das Leben der Besatzung zu retten, war der Kapitän gezwungen, den Hafen von Havanna anzulaufen, der den Spaniern gehörte.

Kapitän Edwards ging in Havanna an Land und machte sofort dem Gouverneur seine Aufmerksamkeit; er teilte ihm die Ursache seines Einlaufens in den Hafen mit und sagte, daß er ihm das Schiff als Prese und sich selbst und seine Leute als Kriegsgefangene übergebe, nur müsse er um gute Unterbringung bitten.

„Nein, Sir“, erwiderte der Spanier, „wenn wir Sie im regelrechten Seekrieg besiegte oder wenn Sie sich unserer Rükke in feindlicher Absicht genähert hätten, dann würde Ihr Schiff eine gefehliche Prese und Sie und Ihre Leute unsere Gefangenen sein; aber Sie haben Havanna als Nothafen angelaufen. Wir sind zwar Ihre Feinde, aber Menschen und empfinden nach den Gesetzen der Menschlichkeit. Wir können nicht, auch nicht gegen unsere Feinde, Vorteil aus einer von Gott gewollten Handlung

Der Führer und die Welt

An deiner Kraft bricht sich der Haß der Welt, Wie Bogen am graniten Fels verbrannt. An dir wird ihre Hinterlist zusanden, Die sich mit Lügen dir entgegenstellt.

Gequälte Deutsche löst du von Banden, Nicht fragend, ob der Reiber Wutjähre geht. Je lauter die gemeine Meute bellt, Wächst höher nur dein Ruhm in allen Banden.

Klarfichtig in die fernste Zukunft schauend, Führst du uns zum Triumphe März um März, Gelassen deines Glückes Sternen trauend.

Dich treibt dein großes, unerjährodes Herz: Auf Gott allein und deine Stärke bauend, Trägst du Großdeutschlands Fahne sonnenwärts! Heinrich Haack.

ziehen. Sie haben deshalb die Erlaubnis, Ihr Schiff zu entladen und, wenn es notwendig ist, das Deck zu dichten. Sie können Ihr Schiff wieder seetüchtig machen und brauchen nur die üblichen Hafengebühren zu bezahlen. Danach können Sie die Reise fortsetzen, und ich werde Ihnen einen Paß geben, der bis Bermuda gültig ist. Allerdings, wenn Sie näher angegriffen werden sollten, dann sind Sie eine gefehliche Prese; aber jetzt sind Sie ein Fremder und haben als Fremder Recht auf Sicherheit und Schutz.“

Nach der Instandsetzung segelte das Schiff ab und gelangte unbehelligt nach London.

Der „Treibanker“

Ein ehrenwerter Seemann mietete sich ein Pferd, um ein wenig zu reiten. Aber er war noch nicht weit gekommen, als er feststellen mußte, daß sein unglücklicher Vierfüßler alle Nachteile besaß, die einem solchen Mietling der Landstraße anhaften pflegen. Der Gaul war blind, lahm und neigte vor lauter Kraftlosigkeit zum Straucheln. Der Seemann indessen, nachdem er bereits auf einer Strecke von einer halben Meile zweimal über Bord gefegelt war, weil das arme Tier immer wieder auf die Knie fiel, suchte diese Schwermertigkeit zu beseitigen und kam plötzlich auf einen den Landratten jedfalls recht wunderbar vorkommenden Einfall. Er band dem Klepper einen großen Stein an den Schwanz und ritt ihn in diesem Zustand fortan ohne weiteren Zwischenfall. Und wenn ihn die Leute unterwegs fragten, was denn der Stein am Hintersteven des Gauls bedeuten solle, erwiderte er: „Das Schiff ächzt und knarrt in allen Holzern. Dieser Treibanker bietet die einzige Möglichkeit, den Vordersteven über Wasser zu halten.“

Dann lieber nicht...

Zu Sneek, einer Stadt in der niederländischen Provinz Friesland, war einst ein Schieferdecker auf dem Dach des Rathhauses am arbeiten. Er schien sich einen Augenblick nicht gut festgehalten zu haben, stürzte hinunter und fiel auf einen Straßenspalt, der sich hingetnet hatte, um die Straße wiederherzustellen. Der Straßenspalt wurde durch den heftigen Schoß getötet; der Schieferdecker hatte nicht die geringste Verletzung abbekommen. Aber nun forderte die Familie des Straßenspalters, daß der Schieferdecker als Mörder bestraft werden sollte, sei es auch unter gemilderten Umständen. Der Richter war der Ansicht, daß hier nichts anderes als ein Unglück geschehen sei und daß an eine Bestrafung nicht zu denken wäre. Als jedoch die Familie auf Bestrafung bestand, sagte der Richter: „Nun gut. Hört denn meinen Spruch: Einer der Blutsverwandten des Straßenspalters klettere auf das Dach des Rathhauses. Der Schieferdecker lehe sich gebiät auf dieselbe Stelle, an der der Straßenspalter sah, als sich der Unfall ereignete. Und nun lasse sich der Verwandte so vom Rathhausdach herabfallen, daß er auf den Schieferdecker stürzt und diesen tötet.“

Aber dazu hatte keiner von den Verwandten des Straßenspalters Lust.

Würzburg erhält Institut für Studentengeschichte

Das gesamte Führerkorps der Deutschen Studentenschaft, Vertreter des Altherrenbundes und Hochschul-Abordnungen aus Italien und Japan treffen am 22. Mai zum Großdeutschen Studententag in Würzburg ein. Nach einer Totenehrung am Studentenfest eröffnet Reichsstudentenführer Dr. Scheel die Tagung. Auf einer politischen Großkundgebung wird Reichsleiter Rosenbergs das Wort ergreifen. Am 24. Mai beginnt der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten mit einer Ansprache des Reichsleiters Dr. Todt. Das durch das Wiener Studentenorchester verstärkte Reichs-Sinfonie-Orchester gibt unter seinem Dirigenten Prof. Abendroth ein großes Festkonzert.

Am 26. Mai erfolgt auf der Würzburger Feste Marienburg die Eröffnung eines Studentengeschichtlichen Institutes, zu dessen Leiter Dr. B r i n k m a n n = Berlin bestimmt ist. Auf der Festung werden die historischen Dokumente und Symbole der deutschen Studenten aufbewahrt.

Otto C. A. Zur Nedden: „Der Jude von Malta“

Uraufführung des Weimarer Nationaltheaters

Im Deutschen Nationaltheater Weimar kam Donnerstag, den 23. März, Otto C. A. Zur Neddens Schauspiel in fünf Akten: „Der Jude von Malta“ zur außerordentlich erfolgreichen Uraufführung. Thüringen und darüber hinaus das deutsche Theaterleben stand damit einem überaus wichtigen kulturpolitischen Ereignis gegenüber. Der heute 37 Jahre zählende Dramatiker, der sich mit seinen Bühnenstücken „Ephialtes“, „Banina Banini“ und der Komödie „Der Stier geht los“ bereits durchgesetzt hat, gestaltete das neue Werk nach einer Idee von Christoph Marlow, zog damit also vorhatensperre Drama wieder ans Tageslicht. Nach einer ersten Bearbeitung des Marlow'schen Stoffes gleichen Titels, benutzte Zur Nedden zu der zweiten Bühnenreife Fassung Marlow lediglich als Quelle.

Mittelpunkt der Handlung, die vorteilhaft historisch-politische Konflikte — die Türkenkriege wie die Judenverfolgungen in Spanien — miteinbezieht, ist der erbarmungslos-rachsüchtige Christenhaßer Barabas, ein jüdischer Verbrecher von grenzenlosem Rasse- und Vernichtungsfanatismus, der, um neue Reichtümer zu häufen, die Insel an die Türken verrät, sich selbst zum Gouverneur aufschwingt und dann gründliche Vorkehrungen trifft, um nach Beseitigung aller nichtjüdischen Mitwiser auch das siegreiche Türkenheer in die Luft zu sprengen. Das Eingreifen des früheren Gouverneurs, der gewohnt ist, mit anderen Waffen mächtig zu kämpfen, verhindert das letzte und bringt dem schändlichen Vbun den Tod.

Das Judenproblem, englischerseits vor 400 Jahren aufgerollt, findet in diesem Schauspiel einzigartige, wirksame Deutung. Keine psycho-

logische Studie wurde geschaffen, sondern ein Bühnenwert von überzeugender künstlerischer und propagandistischer Schlagkraft.

Wie in Möllers „Frankenburger Würfelspiel“, in Langenbecks „Hochverräter“, in Schäfers „Feldherr und Fährlich“ hat in Zur Neddens „Jude von Malta“ das apornische Element starke Verwendung gefunden. Der Dichter läßt aber im Gegensatz zu den Griechen, die den Chor als Bewegungs- oder reflektierendes Moment einsetzten, den Chor sich als handelnde Gruppe entwickeln. Er hofft, kein Stück, das vorerst ganz auf die Gucktafelbühne zugeschnitten ist, auch als Freilichtspiel bearbeiten zu können.

Unter der Regieführung Luk Heinles, dem der Verfasser denkbar weite Hand ließ, gelang eine Aufführung, die weiteste Beachtung verdient. Schauspielregisseur Walter Grünig übertraf in der Wasse des Lumpen Barabas sich selbst. Er verlieh diesem Juden eine grausame Dämonie, die erschütternd und abstoßend. Neben diese „Bombenrolle“ stellte der Dichter eine Reihe gleichwertiger Partner, die charakterlich bis ins kleinste konsequent effektiv umrissen sind und die grundstürzenden, himmelweiten Gegensätze gegenüber jüdischer Mentalität klar und jedem verständlich herausstruktallfieren.

Der „Jude von Malta“ ist mehr als ein erfreulicher Beitrag zum modernen deutschen Drama. Es zeigt unter Verzicht auf billige Tendenz den Juden als Angelpunkt allen Falls, als Weltübel, so, wie ihn der Nationalsozialismus rücksichtslos entlarvte. Das deutsche Theater wird sich mit dieser gehaltenen, mit großem Beifall aufgenommenen Neuschöpfung auseinandersetzen wollen.

Dr. Friedrich Dieber.

Werden Sie sich der Unnehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen — zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!

F. d. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In jedem Tag wurde jetzt gefahren, an dem der Wind das Ausbringen aus der Halle erlaubte. Auch alle Zwischenzeiten waren mit Verrichten ausgefüllt. Ernst A. Lehmann strahlte. Kommt es denn Schöneres für ihn geben, als sich einem Manne mitzuteilen, der sich ganz und völlig einer Sache verschrieben hatte? Dem kleinen Luftschiffführer nämlich, den die Männer seiner Besatzung „unser Kapitänchen“ nannten, war sein Dienst nie Last, sondern stets neu beglückende Freude, weil es ja um sein Luftschiff ging. Und dieser Korvetten-Kapitän Straffer hatte zwar noch vor ein paar Wochen sich nur um Schiffsgeschäfte gekümmert und nur mit innerem Widerstreben diesen verlorenen Posten angetreten — doch nun hatte er die Größe seiner Aufgabe verstanden. Jetzt war er längst mittendrin und konnte sich wohl kaum noch vorstellen, daß er früher einmal ohne diese Aufgabe gewesen war.

Einmal — sie waren wieder gefahren und ruhten sich jetzt in den bunten Liegestühlen neben der Halle aus — sprachen sie darüber: „Es muß möglich sein, aus dem empfindlichen Luftschiff ein weiterrüstetes Fahrzeug zu machen. Es muß möglich sein, die militärischen Eigenschaften zu verbessern. Das heißt: seine Tragfähigkeit, seine Geschwindigkeit und seine Steighöhe. Ich bin kein Techniker, aber ich meine, es müßte gehen. Wir brauchen die Luftschiffe zur Aufklärung über See und zum Angriff.“ Und nun entwickelte Straffer seinem Lehrer seine Pläne: „Es genügt natürlich nicht, wenn die Marine ein oder zwei Luftschiffe besitzt. Nord- und Ostsee sind so groß, daß wir mindestens zehn Luftschiffe im Ernstfall nötig haben, um Tag und Nacht sie als Vorposten kreuzen zu lassen. Dazu müssen sie bei jedem Wetter fahren können. Nach allem, was ich jetzt hier sehe, ist diese Forderung gar nicht so überzogen, als daß sie nicht über kurz oder lang eher mit Luftschiffen erfüllt werden könnte als mit Flugapparaten. Und die größere Reichweite der Luftschiffe ist uns sehr willkommen. Demgegenüber nehmen wir die geringere Geschwindigkeit in Kauf.“

„Die Erhöhung der Betriebssicherheit...“ warf Lehmann ein, „... ist nur eine Frage der Zeit — und... er lächelte vielsagend, „... der Aufträge. Hat die Werk genügend zu tun, dann kann sie Erfahrungen sammeln, kann schneller zu Fortschritten kommen, denn einfach nur so auf dem Papier läßt sich eine so komplizierte Maschine, wie sie ein Luftschiff darstellt, nicht entwickeln. In der Praxis sieht nun mal vieles anders aus, Herr Kapitän! Das haben Sie ja vorhin wieder gemerkt.“ Er nahm die kurze Pfeife aus dem Mund: „Gestern abend haben Sie mir zwar hier ganz richtig gesagt, daß während der Fahrt mit ge-

legtem Ruder das Luftschiff hauptsächlich drei Kraftwirkungen ausgeübt ist: 1. dem Schraubenschub, 2. dem Ruderdruck und 3. der Luftwiderstandskraft — und trotzdem gelang es Ihnen heute nicht, so enge Kreise zu fahren wie mir.“

Der Kapitän nickte — ein wenig schuld-bewußt. „Sie haben nämlich vergessen, daß die Resultierende der Luftwiderstandskraft jetzt nicht mehr in die Längsachse des Schiffes fällt wie bei gerader Fahrt...“ Und er zeichnete mit dem Finger das Einlaufen des Luftschiffes in den Drehtreis auf die Erde. „Erfahrung!“ lachte er. „Und die kann eben nur in der Praxis erworben werden!“

„Deshalb klettere ich auch in jeder freien Minute im Schiff herum.“

„Hab ich schon gesehen!“ nickte Lehmann. „Und das ist auch ganz richtig. Man kann eine Sache gar nicht genug kennen! Und deshalb hoffe ich auf die großen Bestellungen der Marine.“ Er nahm die Pfeife aus dem Mund und stopfte sorgsam mit dem Daumen nach. „Ich bin ja Luftschiffführer der Delag und nicht Angestellter oder Verkäufer des Luftschiffbaues. Also könnten mir die Bestellungen der Marine ziemlich schnuppe sein, aber ich habe auch so meine kleinen Hintergedanken...“ Er zog an der kurzen Pfeife und blinzelte freundlich dabei den Kapitän von der Seite an. Den Mundwinkel etwas schiefgezogen, war an diesem lächelnden Freundschaft, Abwägen und auch ein wenig das Bewußtsein eigener Leistung.

„Und die wären?“

Ernst A. Lehmann nahm bedächtig die Pfeife aus dem Mund: „Das mit der Aufklärung ist ja sehr schön und außerdem sicher wichtig. Aber als Aufgabe...“ er blickte dem Rauch nach, „... ich meine, als Lebensaufgabe wünsche ich mir persönlich etwas anderes.“ Er nahm die Pfeife wieder aus dem Mund und lächelte vor sich hin, vielleicht ohne es selbst zu wissen. „Nämlich: mit daran zu arbeiten, daß das Luftschiff in friedlichem Verkehr der ganzen Welt dient!“ Er wandte sich seinem Schüler zu. „Was ich hier tue, ist für mich nichts als eine solche Vorarbeit. Lächerlich vielleicht — später einmal gesehen. Pinalesarbeit statt wirklicher Seefahrt. Doch sie ist nun einmal nötig, denn sprunghaft dürfen wir nicht vorgehen...“

„Dürst nicht schon heute die Möglichkeit, Luftschiffe zu bauen, die zehnmal so großen Gasinhalt haben wie unsere „Sachsen“ hier. Aber er geht unbedirrt planmäßig vor.“

„Und der Graf selbst?“ Der Kapitän tippte die Wähe von seiner Zigarre. „Was sagt Erzengel dazu, als alter General?“

„Sie meinen, ihn könnte nur das Militärische reizen? Geheißt, daß es tatsächlich einmal losgeht, traue ich ihm ja ohne weiteres zu,

daß er sich auf seine alten Tage noch kriegs-freiwillig meldet. Aber sein tiefster Traum gilt vielleicht doch nicht dem Krieg, sondern dem Frieden. Hätte er sonst mit dem Prinzen Heinrich die Spitzbergen-Expedition unternommen, die doch die Grundlagen für einen Luftschiffverkehr über den Nordpol liefern sollte? Ich sprach mit ihm einmal darüber. Er pries die Eignung der klaren Polarluft für den Luftschiffverkehr und meinte, dieser Umweg über die Arktis würde sich vielleicht doch lohnen, wenn wir nicht gegen den Westwind antämen, der zwischen Amerika und Europa leider so häufig ist.“

„Nach Amerika hinüber?“ Peter Straffer beugte sich vor. „Ich muß sagen, der Graf hat Mut, wo unser L. 1 nicht einmal das bisher schlechteste Wetter bei Helgoland...“

„Mut allein tut es nicht, Herr Kapitän! Ein Ziel muß da sein, groß genug, um den vollen Einsatz zu lohnen!“

Peter Straffer nickte ihm zu.

„Und wenn wir einige Tage schneller fahren als die Dampfer, dann haben wir gewonnen.“

„Aber bis dahin ist es noch weit.“

Wie das zusammengestürzte Knochengeriß eines vorhin flutenden Tieres starrten die zerfnickten und geborstenen Träger. Streben und Ringe des Marine-Luftschiffes L. 2 in den Himmel. Strahlend glitzerte die Herbstsonne. „Da sehen wir uns schneller wieder, als wir dachten, lieber Straffer...“ Der Kapitän zur See reichte ihm die Hand.

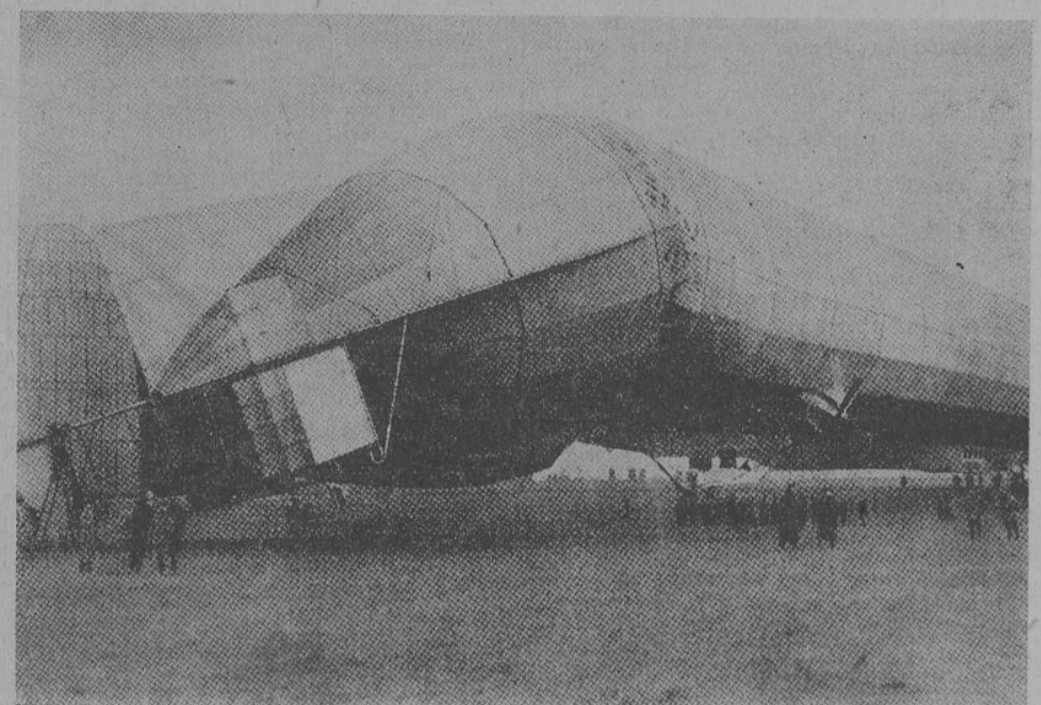
Korvetten-Kapitän Straffer nickte: „Ein schlimmer Anfang.“

Der Vorgesetzte sah ihn von der Seite an: „Anfang? — Eher Ende!“

„Ja, — aber wir werden doch nicht deshalb...“ Straffer blickte auf das schwarz verbrannte Gras.

„Wahrscheinlich wohl! Sie können sich ja vorstellen, wie der Staatssekretär in Fahrt gekommen ist. Er wollte von Anfang an ja nicht so recht ran. Und nun die zweite Katastrophe in kurzer Zeit — dazu in diesem schrecklichen Ausmaß...“

„Sie wird sehr wahrscheinlich nicht die einzige bleiben...“ sagte Straffer. Die Ruhe seiner Worte fand in geradezu aufreizendem Gegensatz zu den schrecklich zusammengestauchten



Luftschiff „Victoria Luise“ havariert beim Einfliegen in Dresden 1915

„Gott sei Dank!“ lachte Lehmann. „Gott sei Dank!“ und griff zu der neben ihm stehenden Ziehharmonika, sah einen Augenblick in die Weite und spielte dann leise hin: „Auf! Matrosen, zur See...“ So gar nicht gewollt war das, obwohl es sicher nicht üblich war, auf diese Weise dem Kommandeur der Marine-Luftschiffe Unterricht zu erteilen. Doch Straffer störte das nicht. Er lächelte über dieses junge „Gott sei Dank!“ Da ließ Lehmann das Instrument sinken. „Wir kämpfen für Sicherheit. Aber wenn unsere Luftschiffe schon so sicher wären wie die Eisenbahn, dann machte mir, offen gestanden, der ganze Laden keinen Spaß. Wir haben noch ungeheuer viel vor uns!“ Und nun klang sein Lied hell und klar.

und verschmolzenen Trümmern — zu den unzähligen verglühten Stahlstrahlen und den viele hundert Meter weiten verbrannten Grasflächen — und zu dem Wissen um den Tod so vieler tüchtiger Männer.

So fuhr der Kapitän auf: „Dann ist es ja nur richtig, einen endgültigen Strich zu ziehen...“

Aber Peter Straffer unterbrach ihn: „Gestatten, Herr Kapitän... Die Entwicklung der Torpedowaffe hat ebenfalls ihre Opfer gefordert und fordert sie heute noch — die Unterseeboote...“

Der Kapitän winkte ab: „... Fragen Sie den Staatssekretär nicht, wie er über diese Spielereien denkt!“

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Alte nickte und verschwand durch eine Seitentür. Agnes und Martin schritten durch eine große, hölzerner Halle mit Gewölben, dunklen Bildern in Goldrahmen und einer Klubgarnitur beim offenen Steinlamin. Eine breite Treppe führte ins Obergeschloß zu einem Gang, an dessen Ende das Fremdenzimmer lag.

Agnes öffnete die Tür, ging voraus und öffnete die Fensterläden. Ein großer, helltapetierter Raum, ein breites, niedriges Bett, ein dreiteiliger Schrank, ein kleiner Tisch mit Stühlen, alles kaufmännischer Aufbaum, eine bunte Ottomane, Waschtisch mit Spiegel, fließendes Wasser, ein großer, dunkelgrüner Teppich. Dem armen Flüchtlings und Gärtnergehilfen traten die Augen aus den Höhlen. Das war ja ein feines, komfortables Hotelzimmer, das in Wien glatt zehn Schilling täglich kostete, das sollte er etwa bewohnen?

„Das ist mein Zimmer?“ fragte er.

„Ja. Ich habe kein anderes.“

„Na, über den Gärtnergehilfen werden wir noch sprechen. Jetzt räumen Sie erst Ihre Sachen ein und machen sich's bequem. In einer halben Stunde erwarte ich Sie im Speisezimmer. Es liegt gerade gegenüber der Treppe.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und ließ ihn allein. Er warf den Koffer auf die Ottomane, setzte sich nieder und zündete sich eine Zigarette an.

„Glatt verrückt“, dachte er. Oder ein Märchen. Madras Wunderlampe etwa. Diese Agnes Hennig kauft auf der Landstraße einen wandernden Bettler auf, führt ihn in ihr prächtiges Schloß, in ein süßliches Gemach, legt ihm die herrlichsten Speisen und Getränke vor, Laßengelb von fünfzehn Zehnen wöchentlich — ja, was dann? Was mußte der Bettler tun um diesen Preis? Wo war der Wurm in dieser Fabel Frucht? War es denkbar, daß die Schutzbedürftigkeit allein einen solchen Aufwand rechtfertigen konnte, da doch schließlich ein guter Schäferhund den gleichen Zweck viel billiger erfüllte?

War diese Agnes Hennig einfach nur ihrer Einlampe überdrüssig geworden und suchte sich Gesellschaft, wo sie diese finden konnte, und sei es auch auf der Landstraße? Lächerlich, sie mußte doch Bekannte und Verwandte haben,

die sich mit Vergnügen hierher einladen ließen, zum Wochenende oder auch gleich für den ganzen Sommer! Eine reizende Villa, eine prachtvolle Landschaft, Wald, Berge, der Strom zum Schwimmen, Rudern, Fischen! Und dazu noch eine hübsche, elegante Frau! Mußte sie wirklich den erstbesten aufgabeln und dazu noch gut zu reden, damit er wirklich hierherkam? Was also steckte eigentlich hinter dem allem? Was war eigentlich los in dieser gemütlichen Villa?

Er stand auf, warf die Zigarette in den Aschenbecher und streckte die Arme aus, daß die Gelenke krachten.

Los ist nichts, dachte er weiter. Höchstens bei mir einige Schrauben. Was habe ich da lange herumzugröbeln?

Er begann, die „Paloma“ trällernd, seinen Koffer aufzuschnüren, räumte — „Auf Matrosen, olé“ — seine lachhaft geringe Habe, drei Garnituren Wäsche, ein Gummimantel, eine Schachtel Nähzeug, ein Paar Reserveohren und eine Wollweste, in den reißigen Kästen, legte das Waschtischbehälter und Reiserzeug auf den Waschtisch und schob die Pistole in die Nachtschuhblende. Dann wusch er sich Gesicht und Hände, bürtete das Haar und war fertig. Er zündete sich wieder eine Zigarette an und hockte sich aufs Fensterbrett.

Das Zimmer lag im rechten, also östlichen Teil des Hauses. Man übersah von hier den Rasenplatz, den anschließenden Wald und ein Stück Straße. Dann den Strom, breit und silberglänzend floß er dahin, vor einer wunderbaren Kulisse sanft gebuchtet, hintereinander gestaffelter, ins Blaue verdämmender Waldberge. Und über dem allem lag der helle Glanz eines klaren Herbsttages.

Glatt verrückt, dachte er zum zweitenmal. Ich, ein arbeitslos, gebektes Wild, sitze hier behaglich auf dem Fensterbrett eines komfortablen Zimmers, rauche friedlich meine Zigarette, beschaue Wald, Strom und Berge, habe ungeheuer viel Zeit und freue mich schon jetzt auf die Nacht in diesem breiten, weichen Bett, wo mich murrende Wellen und das eintönige Gequak der Frösche in einen sorgenlosen Schlaf lullen werden. Inzwischen heken Kriminalbeamte schweißtriefend durch die Stadt. Genarmen wandern flüchtig auf staubigen Straßen, Jungen hocken, endlos wartend, in trostlosen Amts-

stuben, Telegraphen klappern, Telephone schnurren, Schreibmaschinen raseln, Affen wachsen zu dicken Bündeln, eine Unmenge Zeit und Mühe wird für den Fall „Martin Lindner“ aufgewendet — weil es einem lächerlichen Zufall beliebt hat, eine Frau mit einem Auto und einem Schutzbedürftigkeitskomplex den Weg des Flüchtlings kreuzen zu lassen. Soll man nun diesen Zufall als unverdiente Gnade des Schicksals betrachten?

Die Zeit zum Essen war da. Er sprang vom Fensterbrett und verließ das Zimmer.

Zwei Pistolen

Am Abend dieses Tages stand der Bauzeichner Wilhelm Ehl lange vor einem Fenster der Finier-Barade des Gringirer Logers und beobachtete erkaunt und mißtrauisch den Schatten, der sich da auf dem beleuchteten Vorhang abzeichnete. Der Lindner war doch geflohen, heute mittag hatten ihn die Zeitungen schon als der Tat überwiesenen bezeichnet, der Fluchtweg war festgestellt worden und die Verhaftung in den nächsten Stunden zu erwarten.

Wer geisterte da also in seiner Bude umher, die doch sicherlich längst durchsucht und polizeilich verriegelt worden war?

Das Fenster des Nebenimmers, in dem Altrichter und Hillmaier, die Freunde Lindners, wohnten, war finster. Entweder saßen also die beiden noch im Sicherheitsbüro, oder sie waren nicht zu Hause. Irgend jemand mußte ihm aber doch Auskunft geben können, sollte er sich also an einen anderen, unbekanntes Baradenachbarn wenden? Oder sollte er einfach an Lindners Tür klopfen und sich unwissend stellen? Damit ihn die Polizei, wenn sie etwa die Bude besetzt hielt, gleich hopp nahm und stundenlangen Verhören unterzog? Nein, danke, lieber wollte er doch einmal bei Altrichter anknöpfen. Er ging langsam an den Fenstern vorbei. Das Fenster neben dem Zimmer Altrichters war erleuchtet, der Vorhang zurückgezogen; man sah einen Mädchentopf, der sich über irgendeine Handarbeit bog. Aha, das war die Studentin, die sich vom Gobelinsbuden ernährte. Lindner hatte ihm einmal von ihr erzählt, ein tapferes Mädel, das mit diesem elend bezahlten Stücken ihr Studium bezahle, ihre Mutter ernähre und immer noch Zeit fand, der halben Barade die Hosen zu flicken. Die würde ihn schon nicht verraten.

Er trat ans Fenster und legte die Arme auf das Fensterbrett. Er sah in ein einfaches, faßernerartig ausgestattetes Zimmer. Wäschestücke hingen zum Trocknen an zwischen den Wänden gespannten Schnüren, ein Feldbett war da mit einem bunten Wurfel, eine Lampe

mit Papierschirm, ein Holzrahmen mit der Sticker.

„Fräulein“, sagte er leise. Das Mädchen blickte auf, ein junges, blondes Ding mit herziger Stupsnase.

„Fräulein, ich bin ein Freund von Lindner. Ich möchte gern über ihn etwas hören. Und da der Altrichter nicht zu Hause ist...“

„Der Altrichter ist zu Hause. Er schläft aber.“

„Ach so. Na, dann werde ich ihn aufwecken.“

„Geben Sie acht!“ flüsterte sie. „Der Kriminalinspektor ist in Lindners Zimmer. Er sucht schon seit vier Uhr dort umher. Wenn Sie beim Altrichter anknöpfen, wird er Sie hören und herauskommen.“

„Verdammt noch mal. Ich hab' zwar mit der Sache nichts zu tun, will aber doch nicht verhaftet werden. Und den Altrichter muß ich sprechen.“

„Warten Sie. Ich kann Ihnen helfen. Gehen Sie in die Barade und stellen Sie sich vor Altrichters Tür. Dann werde ich an die Wand klopfen, gerade dort, wo drüben Altrichters Bett steht. Das kann er hören, aber der Inspektor hört es nicht. Dann wird Altrichter aufwachen und herauskommen, um zu sehen, was mit mir los ist. Dann können Sie hineinklüpfen.“

„Fein. Das machen wir. Vielen Dank, Fräulein. Ich gehe jetzt.“

Er ging um die Barade herum und betrat sie durch den Bordereingang. Da war ein langer, halbdunkler Gang mit vielen Türen, auf denen Bittentkarten klebten. Wie immer, roch der Gang widerlich nach Kücheneinstaub und schlechtem Fett. Viele der Bewohner klochten ja ihr Essen in den Zimmern auf Spiritusbrennern, und sie klochten keine Lederbissen. Die siebte Tür führte zu Altrichters Zimmer, das wachte Ehl; er blieb also vor ihr stehen und lauschte.

Drinnen vernahm man ein brummiges Gähnen, dann schlurften Schritte zur Tür. Altrichter, in Hemd, Hosen und Pantoffeln, öffnete. „Du, Ehl?“ fragte er. „Was willst Du denn da?“

„Laß mich hinein.“

„Ich muß zur Paula schauen. Die hat geklopft.“

„Die hat wegen mir geklopft. Hau Dich wieder in die Riste. Und sei etwas leiser, daneben ist doch der Kiwerer.“

„Ah, der“, brummte Altrichter. „Der geistert schon den ganzen Nachmittag umher. Der ist harmlos. Der will bloß Oberinspektor werden.“

Er setzte sich aufs Bett, fuhr aus den Pantoffeln und der Hose und kroch wieder unter die Decke. Ehl hatte inzwischen die Tür geschlossen und versperrt, zog einen Stuhl ans Bett und setzte sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Quer durch In- und Ausland

Japanreise deutscher Schriftleiter

Berlin, 29. März.
Eine Gruppe von elf deutschen Schriftleitern trat am Dienstagmorgen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eine Reise nach Japan an, um dort einen Eindruck vom Leben dieses befreundeten Volkes und den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des ganzen Fernen Ostens zu gewinnen.

Die deutschen Schriftleiter werden etwa 3 1/2 Monate unterwegs sein und insgesamt fünf Wochen in Japan selbst, in Nordchina und Mandschukuo weilen. Die Fahrt führt von Cema über Colombo, Singapur und Manila nach Japan, die Rückreise über San Francisco, Neuyork.

Als unser Vertreter nimmt der Leiter der außenpolitischen Abteilung unserer Berliner Schriftleitung, Karl Lürk, an der Reise teil, er wird über seine Eindrücke laufend berichten.

Bau der Autobahn Breslau-Wien

Breslau, 29. März.
Der Baubeginn für die durch das neue Reichsprotectorat führende Autobahn Breslau-Wien ist jetzt festgelegt. Bereits in den nächsten Tagen wird hart an der Protectoratsgrenze in Dörfles in der Nähe von Mährisch-Trübau, dem Sitz der Bauleitung, der erste Spatenstich vollzogen. Die Strecke wird gleichzeitig nach beiden Seiten hin gebaut, und zwar in südlicher Richtung auf Brünn und in nördlicher auf Breslau zu.

Die neue Autobahn war bekanntlich als Durchgangsstraße von Schlesien nach der Ostmark unter besonderen Abmachungen mit der ehemaligen Tschcho-Slowakei geplant. Sie kann jetzt als normale Reichsautobahn ausgeführt werden, an deren Bau deutsche und tschechische Arbeiter gemeinsam schaffen.

Kiel baut U-Boote für die Türkei

Kiel, 29. März.
Auf der Krupp-Germantia-Werft in Kiel lief Dienstag früh das zweite Boot der aus vier U-Booten bestehenden „M“-Klasse der türkischen Kriegsmarine vom Stapel. Die Gattin des türkischen Botschafters in Berlin taufte das Schiff auf den Namen „Batirca“ (Berliner).

Frauenmord mit einem Seitengewehr

Hamburg, 29. März.
Vor dem Hamburger Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den 36 Jahre alten Albert Spitzer aus Hamburg-Wilhelmsburg, der angeklagt ist, seine Ehefrau kurz nach der Scheidung in ihrer Wohnung in Wilhelmsburg durch Stiche mit einem alten Militärseitengewehr vorläufig und mit Ueberlegung getötet zu haben.

Rasche Arbeit des Zollgrenzschutzes

Berlin, 29. März.
Der Zollgrenzschutz, der gemeinsam mit der Wehrmacht in das Protectorat Böhmen und Mähren eingerückt ist, hat sofort den Schutz der Protectoratsgrenzen gegen das Ausland übernommen. Wie schnell und wirkungsvoll dieser Einsatz erfolgt ist, zeigen am besten die in den wenigen Tagen seit der Uebernahme der Grenzüberwachung durch den Zollgrenzschutz erzielten Erfolge.

Es wurden namhafte Devisenbeträge und wertvolle Schmuckgegenstände beschlagnahmt. Unter den an der mährisch-polnischen Grenze festgenommenen 44 Personen fanden sich auch sechs kommunistische Funktionäre.

Rundfunk rettet ein Menschenleben

Drabilliole Jagd nach tobbringenden Tabletten

Berlin, 29. März.
Eine aufregende Geschichte, bei der es unter Einsatz des Rundfunks gelang, ein Menschenleben zu retten, spielte sich in der Reichshauptstadt ab.

Der Handlung: Eine Apotheke im Weddingviertel. Es ist am frühen Nachmittag. Wie immer in diesen Stunden herrscht Hochbetrieb. Medikamente, Pillen, Tabletten werden verkauft, Arzneien nach Rezepten angefertigt. Mitten unter den Käufern steht eine alte Frau. Sie verlangt irgend ein harmloses

Königsmaldünogen

Der Leiter der Sonderabordnung der kaiserlich-japanischen Regierung für die Ausstellung „Mitschikanische Kunst“ in Berlin, Matsuo Inoue, verließ nach mehrwöchiger Aufenthalt wieder die Reichshauptstadt.

Der Ausschuss der Nationalen Gemeinschaft in Prag, der den Aufbau einer totalitären Partei vorbereitet, leitete seine Besprechungen fort. Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, daß alle politischen Gruppen, die sich nicht freiwillig auflösen, gesetzlich beseitigt werden würden.

Der spanische Botschafter in London, Herzog von Alba, sprach am Dienstag im Foreign Office vor.

Königinmutter Maria von Jugoslawien traf nach mehrmonatiger Abwesenheit auf dem Belgrader Hauptbahnhof ein, wo sie von König Peter II. begrüßt wurde.

Fast ausnahmslos fordern die Londoner Blätter von der Regierung dringend, daß England nicht nur noch härter aufrüsten müsse, sondern daß auch vor allem die militärische Ausbildung entsprechend umgestaltet werde.

Im britischen Oberhaus forderte der Oppositionsliberale Lord Davies nicht weniger als einen allgemeinen Boykott Deutschlands. Die Mehrheit der Lords lehnte derartige Vorschläge jedoch als herausfordernd ab.



Rumänisches Schulschiff in Hamburg in Dienst gestellt

In feierlicher Form fand die Uebernahme des bei Blohm & Voß in Hamburg gebauten Segelschulschiffes „Mircea“ der Kgl. rumänischen Flotte statt. — Der feierliche Augenblick der Flaggenhissung.

14 000 „Schädlinge“ beseitigt

Warschau, 29. März.
Durch einen Prozeß, dessen Hauptangeklagter der sowjetkranische Arbeiter Sijojew war, kam wieder einmal zum Vorschein, daß in der Sowjetunion immer noch umfangreiche nationalitische Geheimorganisationen bestehen, die durch Sabotageakte das Gewaltregime der Sowjets zu durchbrechen versuchen. Sijojew hatte ein Attentat auf einen sowjetrussischen Ingenieur und Parteifunktionär unternommen, indem er durch eine Bombe die Arbeitsräume des Ingenieurs in die Luft sprengte. Dafür wurde Sijojew zum Tode verurteilt und sofort erschossen.

Auch der Rechenschaftsbericht des Moskauer Parteikongresses spiegelte die gewaltigen Schwierigkeiten wider, mit denen die Sowjets in der Ukraine zu kämpfen haben. Der offizielle Bericht gibt an, daß allein im Berichtsjahr 1937/38 von der Kiemer GPU-Zentrale beseitigt wurden: Neun höhere Parteifunktionäre, 2942 höhere Beamte, 11 000 Arbeiter.

Neue Bahn in Pommerellen

Warschau, 29. März.
Das polnische Verkehrsministerium beschäftigt in Pommerellen eine neue Bahnverbindung zu bauen, die als zweite Verbindung dieses Gebiet mit dem Hafen Gdingen verbindet.

Darüber hinaus sollen die Linien Bromberg, Dirschau-Danzig und Thorn-Siepo ausgebaut werden. Ferner ist ein Ausbau der Bahnanlagen von Gdingen geplant. Für alle diese Anlagen ist ein Aufwand von acht Millionen

Arzneimittel. Der Apotheker greift unter den Ladentisch und händigt ihr ein Glasröhrchen aus. Knapp zwei Stunden später verläßt sich der Trubel. Da macht der Apotheker eine Feststellung, die ihm der Schreck durch alle Glieder fahren läßt: ein Glasröhrchen mit Gifttabletten, deren Genuß tobbringend sein kann, liegt in dem Gebirge hat es aus Versehen irgend einer der Kunden erhalten. Man denkt scharf nach. Richtig — das konnte nur jenes Mütterchen gewesen sein. Die Adresse ist nicht bekannt. Es muß umgehend etwas geschehen, soll nicht unter Umständen ein tragisches Unglück passieren.

In dieser Bedrängnis kommt dem Apotheker plötzlich ein rettender Gedanke: hier kann nur der Rundfunk noch helfen. Der Draht spielt zum Rundfunkhaus. Der Vorfall wird genau berichtet. Es ist höchste Eile. Wenige Minuten später steht die Nachmittagsmusik des Reichsenders Berlin mit einem Male aus. Eine Sendestörung? Hunderttausende in Kaffeehäusern und Lokalen, an Arbeitsplätzen und am häuslichen Kaffeetisch laufen gespannt nach dem Rundfunkapparat: „Achtung! Achtung!“ ertönt die Stimme des Anlagers, „die Nordhafenapotheke in Berlin läßt folgende dringende Meldung machen: die Frau, die zwischen 14 Uhr und 14.30 Uhr eine Köhre Tabletten in der Nordhafenapotheke gekauft hat, wird ersucht, die Tabletten nicht einzunehmen, da ein Irrtum bei der Auslieferung unterlaufen ist. Es besteht Lebensgefahr! Die Tabletten sind umgehend unterlaufen.“

Ein beklemmendes Gefühl bemächtigt sich der Hörer. Ein Menschenleben ist in Gefahr. Fragen und Gedanken kreisen um das Schicksal der fremden Frau. Während die Laufende noch mutmaßen und sich Sorge machen, hat sich die Geschichte bereits zum Guten gewendet. Kaum eine Viertelstunde ist nach dem SDS-Ruf durch den Aether vergangen. Die Ladentür in der Nordhafenapotheke wird aufgeschloßen. Das Mütterchen tippelt atemlos herein und legt auf den Ladentisch das Röhrchen mit den Gifttabletten. Der Rundfunk hat ein Menschenleben gerettet.

Platz (vier Millionen Reichsmark) geplant. Es scheint, daß dieser Betrag für die weitgesteckten Pläne nicht ausreicht ist.

Eine Schiffsladung Rotarmisten

Mailand, 29. März.
Der vor einigen Tagen aus Spanien im Hafen von Imperia an der Riviera eingetroffene englische Dampfer „Burrington Combe“ liegt immer noch im Hafen der italienischen Stadt, da der Kommandant bis jetzt von seiner englischen Reederei noch keine weitere Nachricht erhalten hat, was mit dem Schiff geschehen soll.

Die 193 Passagiere des Dampfers sind eine aus allen möglichen Nationen zusammengewürfelte Gesellschaft, deren männliche Mitglieder den roten internationalen Brigaden angehören. Es handelt sich um Dänen, Portugiesen, Jugoslawen, Inder, Engländer, Franzosen, Argentinier und Amerikaner. Unter den Passagieren befinden sich dreißig Frauen und etwa fünfzig Kinder. Bei der polizeilichen Unternehmung des Schiffes wurde eine Anzahl von Papierenutage gefördert, die anscheinend den Flüchtlingen gehörten, darunter Telegramme, Dienstausweisungen, Passagierscheine, Photographien von Offizieren des roten Heeres und der roten Marine und sonstige interessante Dokumente vom rotspanischen Aufstand.

Araberführer erschossen

Jerusalem, 29. März.

Einer der Führer der arabischen Freiheitskämpfer Palästinas, Abdurrahim Brahim, wurde bei einem britischen Angriff getötet. Abdurrahim war 1936 der Mitternacht des jenseitigen Bagdad in der Verbannung lebenden Faraj Kautabchi und galt als einer der besten arabischen Nationalisten und sehr religiöser Mohammedaner. Alle bisherigen Anstrengungen und Militäroperationen mit dem Ziel, Abdurrahim auf dessen Kopf eine große Prämie ausgesetzt war, zu fangen oder zu töten, waren gescheitert. Der Tod des Araberführers Abdurrahim hat bei allen Arabern Palästinas tiefe Trauer ausgelöst. In Jaffa herrscht seit Dienstag morgen als Protest gegen das rückwärtslose Vorgehen der Engländer Generalstreik. Sämtliche arabischen Blätter bringen die Meldung vom dem Helldentod ihres Führers schwarz umrandet.

Bei einer Durchsuchung des Dorfes Schaab in Nordpalästina durch britisches Militär mußten wiederum zwei Araber für die Freiheit der Heimat ihr Leben lassen. Sie wurden von den Engländern rückwärtslos niedergeschossen, weil sie angeblich verurteilt hatten, die Postketten zu durchbrechen. Im Bezirk Galiläa wurden 34 Araber festgenommen. Der Freischärler-Leutnant Suleiman Abu Khalifa, einer der engsten Mitarbeiter des am Montag gefallenen Araberführers Abdurrahim, ist seinen schweren Verletzungen erlegen, die er in demselben Gefecht erlitten hat.

Zuchthaus für acht junge Iren

London, 29. März.

Am Dienstag wurden in London von neun verhafteten Iren acht zu Zuchthausstrafen von zwölf bis sechzehn Jahren verurteilt. Die Verurteilten, sämtlich unter dreißig Jahre alt, sind Arbeiter oder Angehörige.

Themsebrücke sollte gesprengt werden

London, 29. März.

In der Nacht zum Mittwoch wurden die Bewohner des Londoner Stadtteils Hammermith durch zwei Donnerschläge aus dem Schlaf gerissen. Zwei Böllermaschinen waren auf der Themsebrücke von Hammermith explodiert, ohne allerdings allzu großen Schaden anzurichten. Auch diesmal fehlt, wie bei allen bisherigen Anschlägen dieser Art, von den Tätern jede Spur. Spät nachts hat die Polizei eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, aus den Untersuchungen gehe eindeutig hervor, daß es sich um einen Veruch handelte, die Brücke in die Luft zu sprengen.

Vier Kreisleiter für das Memelland

Memel, 28. März.

Von der Gauleitung Ditzpaußen der NSDAP wurden vier Kreisleiter im Memelland eingesetzt. Sie werden so lange im Amt bleiben, bis die von der Partei vorgesehenen Memelländer in ihre Dienststellen eingearbeitet sind. Der bisher zum Memelgebiet gehörende Kreis Pogegen wird dem Kreis Tiltit angegliedert.

Der stellvertretende Ueberleitungs-Kommissar, 44-Oberführer Dr. Neumann, hat angeordnet, daß jeder Verkauf und jede Verpackung von Grundbesitz und landwirtschaftlichen Betrieben der Genehmigung des stellvertretenden Ueberleitungs-Kommissars bedürftig. Das gleiche gilt für ungewöhnlich große Veräußerungen von Warenbeständen. Außerdem hat Dr. Neumann eine Steigerung der Wohnungsmieten verboten.

Im Laufe des Dienstags sind in Memel alle litauischen Straßenschilder und auch die Firmenschilder verschwunden. Die bisherige „Präsident-Smetona-Allee“ erhielt den Namen „Adolf-Hitler-Straße“. Tannengrün umränzte die neuen Straßenschilder, die am Dienstag angebracht wurden.

44-Oberführer Dr. Neumann erhielt zur Befreiung des Memellandes und zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Partei zahlreiche Glückwünsche, darunter auch solche von Hermann Göring und Rudolf Heß.

Hundefutter für Arme in USA.

Neuyork, 29. März.

Der so viel gerühmte Wohlstand im Lande Roosevelts wird jetzt zum ersten Male angezweifelt. Kein geringeres Organ als der „Daily Mirror“, jenes Blatt, das sich führend in der Deutschenhege betätigt, und mit den Juden durch die Welt geht, berichtet, daß die Einfuhr von Hundefutter aus Argentinien von 1,8 Millionen Pfund im Jahre 1937 auf vier Millionen Pfund im Jahre 1938 gestiegen ist. Diesen Einfuhrüberschuß erklärt das Blatt damit, daß sich die unter dem Hunger leidenden Teile der amerikanischen Bevölkerung neuerdings mehr und mehr mit Hundekuchen ernähren.

Diese Ursache für die Mehreinfuhr wird vom Vertreter der argentinischen Schlachthäuser, der den größten Teil am Hundefutterimport hat, in Neuyork bekämpft. Er betonte, seine besten Kunden säßen in der vornehmen Park Avenue, der Straße Neuyorks, wo die Dollarmillionäre wohnen, und in den Südstaaten. Während in der Park Avenue die Hunde mit dem Hundefuttermittel gefüttert würden, werde er in den Südstaaten von den armen Weißen und von Negern gekauft.

Junger Tische in Frankreich niedergeschlagen

Paris, 29. März.

In Châlons-sur-Marne überfielen mehrere junge Franzosen einen jungen Tischehen namens Josef Cubo und verprügelten ihn derartig, daß er schwer verletzt auf der Straße aufgefunden wurde und daß an seinem Aufkommen gewagt wird. Der Grund zu diesem politischen Verbrechen ist in einer Unterhaltung zu suchen, die der junge Tischehe pflegte und die sich mit den letzten Vorgängen in Mitteleuropa befaßte. Da sich der Tischehe für die deutsche Politik einsetzte, warfen die jungen Franzosen ihm vor, sich in der Öffentlichkeit zum Nationalsozialismus bekannt und sogar „Hite Hitler“ gerufen zu haben. Die Polizei verhaftete vier Franzosen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die als Angreifer erkannt waren.

Säuberung im tschechischen Filmwesen

Prag, 29. März.

Wie der „Rever“ meldet, wird das tschechische Filmwesen jetzt von Juden geäubert. Die Kellern auf dem Barandov bei Prag haben, wie das Blatt mitteilt, bereits alle Juden entlassen. Gleichzeitig ist die Verfilmung von sowjetrussischen Filmen verboten worden.

Acht Todesopfer eines Unwetters

Belgrad, 29. März.

Das schwere Unwetter, das am Sonntag und Montag über ganz Jugoslawien wüthete, hat auch acht Todesopfer gefordert. Vier Bauernburschen verirrt sich im Gebirge und erfror. In dem Städtchen Lubitscha wurde ein alter Bauer von einem durch Hochwasser angeschwollenen Sturzbach, den er durchqueren wollte, mitgerissen und ertrank. Schließlich kenterte in der oberen Dria ein Fischerboot, von dessen fünfköpfiger Besatzung sich zwei Mann retten konnten, während drei ertranken.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wejer-Ems, GmbH, Zweigverlag Emden. Verlagsleiter: Hans Paas, Emden.

Hauptverlagsleiter: Menjo Holteritz. Verantwortlich (auch jeweils für die Briefe) für Politik: Menjo Holteritz; für Kultur, Gau und Provinz, sowie für Norden-Kommunehorn, Kurich und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden sowie Sport: Helmut Kinst; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Betsch und Frey Brochhoff; in Aurich: Heinrich Herzberg; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden, D. 1. Februar 1939: Gesamtauflage 28 587, davon Bezirksausgaben:

Emden-Norden-Kurich-Harlingerland	18 292
Leer-Neiderland	10 245

Zur Zeit ist die Anzeigenpretsliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Kurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland B für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Kurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Kleinn Ouzniynn ynfüern in die „DZ.“

Gesamtauflage über 25 000



Stellen-Angebote

Gut empfohlene
Hauschneiderin
für 8—14 Tage, evtl. länger,
nach Langeoog gesucht.
Schr. Angebote unter E 1491
an die DZ., Emden.

Suche z. 1. Mai zuverlässiges
junges Mädchen
das an selbst. Arbeiten ge-
wöhnt ist. Moderner Privat-
haushalt, Zentralheizung.
Sieften, Oldenburg, Bachstr. 1.

Suche zum 15. April oder
später kinderliebendes
junges Mädchen
(evtl. Pflanzjahrmädel) von
16—18 J., mit guter Schul-
bildung, für vier Kinder im
Alter von 1/2—11 Jahren.
Familienanschluss und Gehalt
zugeföhrt.
Frau S. Sanders, Voquard
über Emden, Fernruf 60.

Zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin
bei guter Unterkunft und Be-
handlung sofort gesucht.
Opdenhoff, Wilhelmshaven,
Kaiserstraße 104 II.

Suche für 1. Mai
3 Hausmädchen
für 1. Juni
1 Köchin
1 Beiköchin
u. **1 Frau für die Wäsche**
gegen guten Lohn.
Kaffee Strandlosh, P. Arnold,
Nordseebad Baltrum.

Zum 15. Mai erfahrene
Hausgehilfin
bei gutem Gehalt gesucht.
Frau Carsten Deftmann,
W'haven, Königstraße 24.

Gesucht zu Mai ein erfahr.
Fräulein
in landw. Betriebe, welches
selbständig wirtschaften kann,
b. Familienansch. u. Gehalt.
Näheres bei
Gastwirt Heeren, Norden.

Gesucht zum 15. 5. 1939 eine
2. Hausgehilfin
mit guten Zeugnissen, gege-
benenfalls Tagesmädchen.
Landrat Conring, Leer,
Heisfelder Straße 83.

Wegen Verheiratung meiner
jetzigen luche ich in all. Zweigen
des Haushaltes erfahrene
Hausgehilfin
m. g. Zeugniss. 2-Perf.-Haush.
Gutes Gehalt.
Frau Dr. Trappe, Wilhelmshaven
Königstraße 86 I.

**Haus- oder
Tagesmädchen**
zum 1. 4. oder 15. 4. gesucht.
Frau C. Bruns, Leer,
Augustenstraße 8.

Zum baldigen Antritt ein
tücht. (nicht unt. 20 J. altes)
Hausmädchen
und ein
Hauskioner
gesucht. Angebote an
Hotel zur Post,
Nordseebad Baltrum,
Fernruf 16.

Zwei
Haus- u. Küchenmädchen
zum 1. April und Ostern od.
15. April gesucht.
Königsh. Nordseebad Norderney,
Kleinerts Bierstuben.

Gesucht zum 1. 4. oder später
ein sauberes
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Ahrens, Wilhelmshaven,
Bismarckstraße 67.

Suche zum 15. April oder
spät. für meinen vielseitigen,
anerkannten Lehrbetrieb
**1 jungen Mann oder
1 landw. Lehrling**
bei vollem Familienanschluss
und Gehalt.
E. G. Bufeemann,
Bunderhee über Leer.

Suche einen
Schmiedeaesellen
Enno Poppen,
Middels-Weisterloog,
Fernruf Ogenbargen 15.

Auf sofort
Matrose
auf Motorboot gesucht.
Souwing, Leer,
Fernruf 2666.

**Bewerbungen
keine Originale
beifügen!**

Kundschafts-Decorateure

bei gutem Gehalt in Dauerstellung für bald gesucht.
Gebrüder Poppen
größtes Haus für Gardinen und Teppiche
in Wilhelmshaven.

Schiffsjungen!!

für die kommende Saison
werden noch angenommen.

Meldungen bei

Emder Heringsfischerei A. G., Emden

Tiermarkt

Hochtragende Kinder und jüngere Kühe

mit und ohne Herdbuch zu kaufen gesucht.

Eilangebote an

Harm Saathoff, Norden

Forst-Weißel-Str. 16. Fernr. Norden 2301

Juni kalbende Kuh

zu verkaufen.

Bertus Uphoff, Süd-Victorbur.

Zu verkaufen

Gut erhalt. weißemalierter

Kohherd

umständehalber zu verkaufen.

J. Eihansen, Odersum,
Tergaster Straße.

Zu kaufen gesucht

Gutgehende, mittlere

Bäckerei und Konditorei

bei 8000 bis 10 000 RM. An-
zahlung zu kaufen gesucht.

Ausführliche schriftliche Ange-
bote unter E 1496 an die
DZ., Emden.

Malariauntersuchungsstation

Emden, Zw. bd. Bleichen

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf
Malariaerreger Dienstags u. Freitags von 9 bis 12 Uhr

Matulatur

vorzüglich.

Stiriessche Tageszeitung

Fahrzeugmarkt

Verkaufe

4/20er Opel

steuerfrei, gut erhalten, Ma-
schine neu ausgeschliffen.
Anfragen unter Nr. 224 bei
der DZ., Emden.

Anzukaufen gesucht ein gut

erhaltenes

eisernes Motorboot

6 bis 8 Meter. Schr. Angeb.
mit Preisangabe unt. E 1499
an die DZ., Emden.

Hanomag-

Kasten-Lieferwagen

38 000 Kilometer gefahren, 1/2-Tonner, in allerbestem
Zustand, sofort zu verkaufen.

Hermann Pieper, Nischendorf/Ems, Fernruf 94.

Pachtungen

Zeber

Alteingeföhrt, gutgehendes

Kolonialwaren- geschäft

im Zentrum der Stadt, krank-

heitshalber zu verpachten.

Angebote unter A. 3. an die
DZ., Emden.

Norderney

Für eine Fischbratküche, Ge-
mälde od. Kunstausstell., auch

jed. and. Untern., groß. Lokal

m. Wohnung frei. Lang. Pacht-

vertrag. **Maass, Norderney.**

Stellen-Gesuche

Buchhalter

Bilanzföhler, vertraut in Lohn-
buchhaltung u. Steuerwesen,
an selbständiges Arbeiten ge-
wöhnt, sucht sich zu verändern.

Schriftliche Angebote erbeten
unter N 185 an die DZ.,
Norden.

Familiennachrichten

In großer Freude zeigen wir die
Geburt eines gesunden Jungen an

Johann Bonn und Frau

Antje, geb. Stapelmoor

Mittelfendorf, den 26. März 1939

Soltau (Hann.)

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Assessor

Walter Stegmann und Frau

Liesel, geb. Menge

Northeim, den 30. März 1939

Friedrichstraße 18

Ihre am 26. März in Jheringsfehn
vollzogene Vermählung geben bekannt

Ihbe Ihben

Christine Ihben

geb. Hillrichs

Bagband, den 29. März 1939

Soltborg, Leer, Nüttermoor, Watska (III),
den 28. März 1939.

Statt besonderer Mitteilung

Heute nacht 12 Uhr verschied plötzlich und
unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Sobartha Kok

im beinahe vollendeten 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Otto Kok und Frau

Greta, geb. de Beer

Alma Kok, geb. Bockhoff

Jan Kok und Frau

und die nächsten Anverwandten

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. April,
nachmittags 2 Uhr, von der Kirche in Nüttermoor
aus statt.

Am 25. März verstarb plötzlich und unerwartet der

Kapitän

Jann Kruse

aus Mittegrobefehn

Wir verlieren in ihm einen pflichtbewußten, lang-
jährigen Mitarbeiter und treuen Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Dörpen, den 28. März 1939.

**Führung und Gefolgschaft
der Firma Heinrich Hirdes
Duisburg - Baustelle Dörpen**

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem Schmerz
sowie die Ehrung unserer lieben, teuren Entschlafenen
sagen wir hierdurch allen, von nah und fern, unsern

herzlichen Dank.

Jheringsfehn, im März 1939

Familie Joh. Hinrichs.

Trauerbriefe

hefertschnell und preiswert

DZ.-Druckerei

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Zukünftig zwei hauptamtliche Stadträte

Montag nachmittag fand im Saale des Rathauses eine nichtöffentliche Sitzung der Ratsherren statt, in der unter anderem die Aenderung der Hauptsatzung der Stadt Emden vorgenommen wurde. Die bisher von dem Stadtsyndikus Dr. Loesing wahrgenommene Stelle eines Stadtrates konnte nach seinem Ausscheiden nicht wieder besetzt werden.

Auf den Antrag des Oberbürgermeisters, diese Stelle zunächst mit einem Assessor zu besetzen, hat der Regierungspräsident mit Verfügung vom 2. September 1938 geantwortet, daß er die Besetzung der Stelle eines Stadtrates mit einem Assessor nicht für zweckmäßig halte, um einen häufigen Wechsel zu vermeiden. Der Oberbürgermeister beabsichtigt daher, der Verfügung des Regierungspräsidenten zu entsprechen und die Hauptsatzung der Stadt Emden zu ändern. Der Beauftragte der NSDAP hat zu dieser Aenderung seine Zustimmung erteilt.

Artikel 1 § 2 erhält demnach folgende Fassung: Dem Oberbürgermeister stehen zur Seite: 1. der hauptamtliche Bürgermeister und Stadtkämmerer, 2. zwei sonstige hauptamtliche Stadträte, darunter der Stadtschulrat, 3. vier ehrenamtliche Stadträte.

Landwirtschaftsprüfung bestanden. In der Landwirtschaftswirtschaft Widdelswehr bestanden sämtliche vier Prüflinge ihre Landwirtschaftsprüfung: Keldamp-Berlenbrück, Lehrherr W. von Velsen-Bunderhee; Schoneboom-Bisquard, Lehrherr D. H. Diddens-Bunderhammrich; Jansen-Bingum, Lehrh. T. Groeneveld-Bunderhee; Detert-Manslagt, Lehrherr D. Gruijs-Bewsum. Die beiden erstgenannten bestanden mit „gut“.

Aurich

Schiffs- und Bootsbauer-Innung tagt

Am Dienstag fand in Aurich in Brems Garten die erste Tagung der kürzlich neugebildeten Schiffs- und Bootsbauer-Innung für die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück statt, die einen sehr guten Besuch trotz des ausgedehnten Bezirkes aufzuweisen hatte. Im Laufe der umfangreichen Tagesordnung wurde der Obermeister der jungen Innung, Jansen-Grohefahn, in sein Amt eingeführt. Zum stellvertretenden Obermeister wurde Schlömer-Grohefahn bestellt. Mit dem Amt des Lehrlingswarts wurde Bülter-Dikum betraut und zum Gesellenwart wurde Boh-Emden bestimmt. Durch den Geschäftsführer der Kreislandwirtschaftlichen Aurich, Terbeest, wurde der Veranlassung der Haushaltsplanung vorgelegt, der einstimmige Annahme fand. Bei der Erörterung von wichtigen Tagesfragen wurden unter anderem die Holzkontingenterteilung, die Altersversorgung, das Ausbildungswesen, der Aufbau der Innung und die Satzungen der neuen Innung einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die erste Tagung der Schiffs- und Bootsbauer-Innung nahm für

Die Knoch - ein neuentdecktes Vogelparadies

Vortrag in der Naturforschenden Gesellschaft in Emden

Ein junger Forscher, der Lehrer Bohlen aus Augustfehn, plauderte am Vortragsabend der Naturforschenden Gesellschaft von seinen Vogelbeobachtungen im Knochster Gebiet. Er bot damit seinen Hörern ein neues, das bis jetzt noch unbekanntes Gebiet ein Sammelbecken nordischer und auch heimischer Vögel erster Ordnung ist. In dreijährigen planmäßigen Beobachtungen, die der Forscher meist von gedeckten Schilflagen aus durchführte, hat er bisher 86 Vogelarten an der Knoch ausgemacht. Das sind mehr als ein Fünftel der gesamten europäischen Vogelarten überhaupt!

Das Knochster Gebiet ist noch rein und unberührt wie wenige nordwestdeutsche Landschaften. Auf kleiner Fläche finden sich hier eine Landschaft, eine kurzgrasige Marschwiese, ein seichtes Wassergebiet, ein Schilfwald, Kläfen feinen Sandes und ein einziger Weidenwald dicht nebeneinander. Das ist ein Grund mehr für die Reichhaltigkeit der Knochster Vogelwelt. Schöne Landschaftsbilder von den verschiedenen Annäherungswegen her gesehen leiten in das Vogelparadies mit seinen Heimlichkeiten. Die Hörer teilten bald die Vertrautheit des Forschers mit den einzelnen Vögeln, die er meist in selbstgezeichneten Zeichnungen frisch aus dem Leben wiedergab.

An der Knoch nistet die Flußseeschwalbe in etwa zwanzig Paaren. Daraus dürfte sich schnell eine stattliche Kolonie entwickeln. Die schönen Vögel ziehen bekanntlich bis Südafrika und kehren doch alljährlich an ihre Brutstätte zurück. Der Forscher hat an der Knoch rund 3000 Vögel beringt. Von den eingeländerten Ringen der Flußseeschwalbe läßt sich nach den Fundorten klar nachweisen, wie der Vogel die Westküste Europas und Afrikas entlang wandert. Die Jungen sind in Farbe und Aussehen so wie fast alle Seevogelkinder, erbsenfarbig, fleckig, flaumig. Im Gegenfatz zu den Fluß-

Brand- und Zwergseeschwalben kommen junge Silbermöven an der Knoch recht selten vor. Aber der kluge Aupferfischer ist reichlich vertreten. Ein in unserer Gegend sehr seltener Gatt, der Säbelschnäbler, nistet an der Knoch. Der Seeregenseifer hat sich bisher mit etwa zwanzig Paaren eingestellt.

Neben den Seevögeln befehen auch seltene Singvögel das Knochster Gebiet, so der Rohrspatz, der so kräftig schimpfen kann, der Rohrlärche, die gelbe Schafstelze und das Blaukehlchen, das sonst nirgends im Weser-Ems-Gebiet beobachtet wurde. In den Lüften jubelt die Lerche.

Nordische Wandervögel lungern oft monatelang an der Knoch umher. Es sind Jungtiere, die auf die Geschlechtsreife warten. Das dauert drei Jahre. Dann ziehen sie an ihre Brutstätten im hohen Norden. Da ist der Halsbandregenpfeifer zu nennen und ein ganzes Regiment nordischer Entenarten, die Brandente, die Pfeifente, die aus den Tundren Sibiriens kommt, um bei uns zu überwintern, die Spieghente, die russische Pfeifente, die Tauchente und die verschiedenen Gänse. Auch der Singhwan stellt sich jetzt regelmäßig jeden Winter in Ostfriesland bei der Knoch ein. Er kommt aus Finnland. Bei Augustfehn hat der Vortragende in einem Winter wohl 500 Stück gesehen.

Die bunte Fülle der Vogelwelt an der Knoch läßt sich noch immer weiter forschen. Zum Schluß zeigte der Redner noch einiges vom Vogelzug auf Grund eigener Forschung. Er bewies, daß unsere ostfriesischen Stare z. B. im Winter nicht nach dem Süden, sondern restlos nach Westengland und Irland fliegen und erst im März von dort wieder aufbrechen. Der nicht zuletzt durch die vorzüglichen Bilder so anschauliche Vortrag fand reichen Beifall. Der Vortragende erbat sich, im Mai an der Knoch Vogelbeobachtungen einmal einen Einblick in das dortige Vogelleben zu geben. R. Br.

alle Teilnehmer einen sehr anregenden Verlauf und war mit ihrem guten Besuch ein verheißungsvolles Vorzeichen für die kommenden Tagungen der über zwei Regierungsbezirke reichenden Innung.

Engerhase. Erhebliche Verletzungen zog sich hier ein landwirtschaftlicher Gehilfe zu, als er im Begriff war, eine Kuh zu einem Bullen zu führen. Das Tier wurde stürzisch und rannte mit dem jungen Mann in wilder Hast davon. Dieser versuchte mit allen Kräften, die Kuh wieder in seine Gewalt zu bringen. Dabei wurde er aber gegen einen Baum geschleudert, so daß er das Halbtatzen fahren lassen mußte. Durch den Anprall wurde er so schwer verletzt, daß er sofort in die Behandlung eines Arztes begeben mußte. Außer Quetschungen hatte der Verunglückte sich einen Arm ausgekugelt.

lich derart erschreckt, daß ein Herzschlag dem Leben der in den besten Jahren stehenden Frau ein Ziel setzte.

Bremen. Commodore Johnsen auf der Heimreise. Das Segelschiff „Commodore Johnsen“ des Norddeutschen Lloyd, das am 9. Juni 1938 Bremerhaven zu seiner vierten Weltreise verließ, hat am 26. März 1939 von Port Lincoln, Australien, mit einer vollen Ladung Getreide die Heimreise angetreten. Das Schiff geht vorerst zum englischen Kanal, wo es weitere Oeder abzuwarten hat. Bei günstiger Reise kann man mit dem Eintreffen dieses größten Rahsegelschiffes der Welt auf dem Kontinent im Juli 1939 rechnen. An Bord befindet sich alles wohl.

Brethorst. Messerstecherei auf der Straße. Sechs Stiche in den Rücken erhielt ein Einwohner in Brethorst bei Braunschweig, der mit einem anderen Einwohner auf dem Dorfplatz in Streit geraten war. Ein Arzt in Brethorst leistete die erste Hilfe. Die Verletzungen waren so schwer, daß der betroffene Mann nach Braunschweig ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Messerheld wurde festgenommen.

Langelsheim. Beim Holzfahren tödlich verunglückt. Ein Geschirrführer, Vater von fünf Kindern, war in Langelsheim mit dem Abfahren von Holz beschäftigt. Er kam zu Fall, geriet vor die Räder seines Fuhrwerks und wurde tödlich überfahren.

Verden. Streit um die Dorfschönen. Zwei Jungmädchen aus Verden und Minden lagen mit ihrem Schiff am Abend des 29. Januar in Landesbergen auf der Weser. Die jungen Leute begaben sich zu einem Spinnstubenabend, die in der Wesergergend recht frühlich verlaufen. Sie begleiteten später zwei junge Mädchen nach Hause. Das paßt anscheinend den orsanstehenden jungen Burschen nicht. Drei von ihnen waren den Paaren gefolgt, handgreiflich geworden, und einer der Mäntel hatte durch Faustschläge und Fußtritte blutende Verletzungen erlitten. Auch dem anderen erging es ähnlich. Das Schöffengericht Verden verurteilte die drei zu fünf, drei und zwei Monaten Gefängnis.

Für den 30. März:

Sonnenaufgang:	6.07 Uhr	Mondaufgang:	3.22 Uhr
Sonnenuntergang:	18.53 Uhr	Monduntergang:	13.08 Uhr
Sonnenschein			
Borkum	5.32	und 18.06	Uhr
Norderney	5.52	„	18.26
Norddeich	6.07	„	18.41
Lebuhüfjel	6.22	„	18.56
Westercoumerfel	6.32	„	19.06
Neuharlingerfel	6.35	„	19.09
Benjesfel	6.39	„	19.13
Greefffel	6.44	„	19.18
Emden, Neßerland	7.08	„	19.42
Veer, Sijen	8.24	„	20.58
Wener	9.14	„	21.48
Wetthaberfehn	9.48	„	22.22
Papenburg	9.53	„	22.27

Gedenktage

1599: Regensmeister Adam Riese in Annaberg geboren (geboren 1492).
1748: Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya y Lucientes in Fuendetodos geboren (gestorben 1828).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das im letzten Bericht erwähnte italienische Tief hatte nördlich der Alpen ein Zentimeter entwidelt, das sich in der Nacht zum Dienstag schnell nordwestwärts zur Nordsee hin bewegte. Diese Verlagerung war, was ihre Gefährlichkeit und Richtung angeht, etwas überraschend. Unter Berücksichtigung der Temperatur, die Windrichtung aber lag nach Durchzug dieses Tiefs auf Süd bis Südwest. Die Temperaturen stiegen auf 4 bis 6 Grad Celsius. Die Temperaturerhöhung wird das Gesamteigenge der Witterung erhalten bleiben. Die nächsten Tage werden also ziemlich mild, aber zu Niederschlägen geneigt sein.

Ausfichten für den 30.: Schwache Winde wechsellagernde Richtungen, wolkig, einzelne Niederschläge, für die Jahreszeit mild.

Ausfichten für den 31.: Voraussichtlich weiterer Temperaturanstieg.

bisherigen Berufswettkämpfe, die in vielen Fällen eine über dem Reichsdurchschnitt stehende Leistung der Schaffenden unseres Gaues ergaben:

Wenn man das Wort „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ an den Nationalsozialismus und seine praktische Ausnützung für das gesamte Volk als Maßstab anlegt, so beweisen die letzten sechs Jahre unerhörter Leistungen schon allein die Richtigkeit unserer Weltanschauung und die Wahrheit unserer Sozialpolitik. In Deutschland habe jeder Schaffende nicht nur ein Recht auf Arbeit, sondern ein Recht auf seinen Arbeitsplatz, d. h. jeder müsse dort eingesetzt werden, wo er auf Grund seiner Fähigkeit und Eignung die höchste Leistung vollbringen kann.

So alt wie die Menschen selbst ist der Gedanke des Wettkampfes. Der Nationalsozialismus hat diesen Gedanken auf breitere Basis gestellt und ihn in die Betriebe, in das alltägliche Leben hineingetragen. Die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten, für 700 Betriebe mit ihren Leistungsklassen besondere Aufgaben zu erstellen, wurden angepackt und gelöst. Die jetzt schon im ganzen Reich einheitliche Aufgabenteilung drückt gleichzeitig ein neues Ziel der deutschen Berufszugehörigkeit aus. Außerordentliche Leistungen im Beruf sollen sich vereinigen mit einem wachen Sinn für die Fragen des gesamten Lebens und einem gefunden Körper. Parallel laufend dazu wurde ein bis ins kleinste hinein ausgefeiltes Bewertungssystem errichtet, das kaum eine Abweichung oder subjektive Beeinflussung mehr zuläßt.

Auf den Wettkampf im Gau Weser-Ems eingehend, betonte der Obergabeführer die Überlegenheit der Betriebe mit eigenen Lehrwerkstätten.

Unter großem Beifall der Tagungsteilnehmer teilte Gauleiter-Stellvertreter Joel mit, daß im Gau Weser-Ems eine Initiative gegründet werden soll, die aus Vertretern der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der HJ, sowie aus Betriebsführern bestehen, und die für die Förderung der Begabten sorgen würde.

Anschließend erfolgte im Casino zu Bremen in Anwesenheit der 1600 Gau-Wettkampfsteilnehmer die

Verkündung der Sieger

des Gauwettkampfes Weser-Ems durch den Gaubeauftragten für den Berufswettkampf Enno Riekens sowie die Ehrung der Sieger durch Obergabeführer Lühr Högrefe und Gaubmann Bruno Dieckelmann.

Obergabeführer Lühr Högrefe überbrachte die Glückwünsche des Gauleiters und ernannte alle Wettkampfsteilnehmer, in ihrer Arbeit weiter fortzuführen. Die Sieger des Gauwettkampfes, die schon zum zweiten Male Gaufieger sind und der HJ, bzw. dem BDM angehören, wurden dann vom Obergabeführer in Anerkennung ihrer Leistungen um einen Dienstgrad befördert. In seinem Schlusswort dankte Gaubmann Bruno Dieckelmann allen Teilnehmern für ihren selbstlosen Einsatz und forderte sie auf, auch im kommenden Berufswettkampf tätig zu sein, um so am eigenen Können zum Wohle des Vaterlandes und des Volkes weiterzuarbeiten.

Die Liste der ostfriesischen Gaufieger

Grete Jansen-Emden (Telegraphenamt), Else Barwich-Aurich (NSB-Aurich), Johann Lebana-Papenburg (Schiffswerkzeug Papenburg), Fretsch Gratzfeld-Idhove, Kreis Veer (Telegraphenbauamt Papenburg), Hinberikus Alberts-Norden (Landratsamt Norden), Ewald Brand-Emden (Gesamthafenbetrieb Emden), A. Jürgen-Emden (Emder Bank), Friedrich Riedel-Emden (Feenders und Wolters-Emden), Ubbine Jansen-Emden (Emder Heringsschifferei Emden), Lotte de Wall-Emden (Gas- und Elektrizitätswerk Emden), Friedel von Ende-Norden (Dano Behrens-Norden), Dor. Lammert-Norden (Hein. Lammert-Norden), Geth. Tillmann-Norden (Ferd. Tjaden-Norden), J. Hoofman-Lopperlum, Kreis Norden (Ems-Schlepper A.-G., Emden), Johann Heyen-Aurich (Gerh. Silomon), Minn Peters-Neuharlingerfel, Kreis Wittmund.

Aus Gau und Provinz

1300 Jahre alter Bienenstock

Südlich des Küstentals, begrenzt durch die Geest von Friesland und die Wardeburger Geest auf der anderen Seite, dehnt sich das Behnemoor. Hier wurde kürzlich im Betriebe der „Behnemoor-Gesellschaft“ bei Torf-gewinnungsarbeiten durch Torfgräber ein für die frühgeschichtliche Erforschung unserer Heimat außerordentlich bedeutungsvoller Fund gemacht. Beim Torfgraben stieß ein Torfgräber auf einen Bienenstock aus frühgeschichtlicher Zeit. Er hat die Form einer Jöge. Klozbeute, wie sie noch heute zum Beispiel in den Südwestfalen gebräuchlich sind, während man in nördlicheren Gegenden von dieser ursprünglichen Form des Bienenstocks zu den Bienenkörben übergegangen ist. Diese frühgeschichtliche Klozbeute ist der Teil eines ausgehöhlten Baumstammes. Der Fund hat eine Länge von einem Meter. Der Stamm war in einige Teile zerfallen, hat sich aber sonst durch die Konservierungseigenschaften des Moores gut erhalten. Da die Höhlungsöffnung nach unten lag, blieb der Inhalt des Bienenstockes unbeeinträchtigt von den Einwirkungen des Moores, das über ihn aufwucherte. Das Oldenburgische Museum für Naturkunde und Vorgeschichte hat den Fund gründlich untersucht und festgestellt, daß es sich um einen sehr wertvollen Fund handelt, den bisher einzigen frühgeschichtlichen Fund zur Geschichte der Bienenzucht.

Aus der Lage des Fundes ließ sich auf Grund der bekannten und bewährten Pollenanalyse ein sicherer Schluß auf das Alter dieses Bienenstocks ziehen. Das Alter beträgt demnach rund 1300 Jahre. Für die Geschichte der Bienenzucht in Deutschland ist dieser Fund von großer Bedeutung. Wenn auch einzelne Geschichtsschreiber schon über die Bienenzucht der Germanen berichtet, so hatten wir doch bisher kein einziges Beweisstück über das Aussehen dieser ursprünglichen Bienenstöbe. Hier hat das Moor wieder einmal einen Gegenstand aus ferner Vergangenheit wohlkonservert der Nachwelt überliefert. Der Fund wird im Museum in Oldenburg nach sorgfältiger Konservierung aufgestellt werden.

Oldenburg. Den Verletzungen erliegen. Wie bereits gemeldet, fuhr am Sonnabend ein Personentransportwagen in eine marschierende Kolonne der Flak. Dabei wurden vier Soldaten verletzt. Von den Verunglückten ist einer seinen Verletzungen erlegen. Die drei anderen befinden sich außer Lebensgefahr.

Glanzvoller Abschluß des Gauentscheids

Sechzehn offizielle Gaufieger festgesetzt

Der Gauwettkampf im Berufswettkampf aller Schaffenden zu Bremen erreichte am Dienstag mit der feierlichen Rundgebung des Gau-Ehren-Ausschusses im großen Saal der „Globe“ und der Siegereverenz im Casino zu Bremen seinen Höhepunkt und eindrucksvollen Abschluß. Die Besten aller Schaffenden unseres Gaues hatten während der letzten Tage ihre Kenntnisse und ihr Können unter Beweis gestellt. Ein Heer von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Wettkampfprüfern war am Werk, um alle Arbeiten zu bewerten. In den späten Abendstunden des Montag waren dann die Gaufieger des diesjährigen Wettkampfes ermittelt.

Um 10 Uhr vormittags fand in der „Globe“ zu Bremen die Rundgebung des Gau-Ehren-Ausschusses statt, an dem erstmalig auch die Betriebsführer der Wettkämpfer als Ehrengäste teilnahmen. Eine Ehrenformation der HJ, mit Spielmannszug war auf der Domshöhe zum Empfang des Leiters des Berufswettkampfes aller Schaffenden Deutschen, Obergabeführer Axmann, Berlin, und der Ehrengäste angetreten. In Begleitung des Gauleiter-Stellvertreters Ministerpräsidenten Joel, des Gaubmanns Bruno Dieckelmann und des

Obergabeführers Lühr Högrefe schritt Obergabeführer Axmann die Front ab.

Der große Saal der „Globe“ zeigte festliches Gepräge. Nach einleitender festlicher Musik von Händel und Spitta begrüßte Gaubeauftragter Riekens die Ehrengäste. Er hob die Bedeutung der erstmaligen Teilnahme der Betriebsführer an dieser Rundgebung hervor, die in erster Linie Gelegenheit geben sollte, die planmäßige Begabtenförderung im Berufswettkampf herauszufstellen. Aus 90 000 Teilnehmern im Gau Weser-Ems seien 1660 Wettkämpfer als die Besten zum Gauwettkampf nach Bremen gekommen. Aller Ausgabe müsse es sein, den Begabten den Weg zu ebnen zu einer tatsächlichen Leistungssteigerung für Deutschland und Adolf Hitler.

Von starkem Beifall empfangen betrat dann der Leiter des Berufswettkampfes aller Schaffenden, Obergabeführer Axmann, die Rednertribüne.

In seinen umfassenden Ausführungen stellte er den Grundgedanken des Berufswettkampfes als des größten Instrumentes zur Erhöhung produktiver Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes heraus. Besonderes Interesse fanden dabei die durch Vergleichszahlen belegten Auswertungsergebnisse aller



Illusionen - schlechte Mitgift fürs Leben

Kindheitseindrücke haften am tiefsten in der menschlichen Seele. Das stellen wir immer wieder fest, wenn wir dem Geplauder alter Menschen aus ihrem Leben zuhören. Kindheits- und Jugenderinnerungen stehen in vor-derster Reihe ihrer Berichte.

Die Wissenschaft erklärt diesen Vorgang mit der intensiven Erlebnisraft und Eindrucksfähigkeit dieses Alters, und die Pädagogik zieht daraus für die Praxis die Lehre, dem jungen Menschen das Gute, Frohe, Schöne, Edle nahebringen im Märchen, in der Erzählung, im Lied, in Natur und Leben, und das Abwegige fernzuhalten. Darum mühen sich Eltern und Erzieher, in erster Linie dem Kind ein gutes Beispiel zu geben, in ihrem Tun Vorbild zu sein. Wer sein Kind zur Wahrhaftigkeit erziehen will, darf sich nicht selber der Lüge, und sei es auch nur der kleinen Notlüge, vor Kindesohren bedienen. Wer sein Kind zu Tüchtigkeit und Fleiß anhält, darf selbst nicht dauernd müßig die Hände im Schoß haben. Wer seinem Kind persönlichen Mut und Tapferkeit nahebringen will, darf weder dulden, daß es sich bei der kleinsten Kauferei mit Geschwätzern oder Freunden schuchselnd hinter dem mütterlichen Rücken versteckt, noch selbst von tausend Ängsten vor allen möglichen Dingen reden. Kinder sind scharfe Beobachter und unerbittliche Kritiker. Sie sehen und hören mehr als wir Erwachsenen oft glauben und beständigen uns das gelegentlich mit einem „aber Mutti, das tust du doch selber auch“ (beispielsweise das sich vor dem Spiegel drehen oder mit der Nachbarin zanken) oder „aber Mutti, du hast doch leihhin Tante Anna auch sagen lassen, du wärst nicht zu Haus und warst doch in der Küche“. Das sind kleine Beispiele, aber sie sind in ihren Folgen und Auswertungen oft keinesfalls so geringfügig, wie wir es gelegentlich gerne hinstellen möchten. Das im Elternhaus Gehörte, Gehörte, Erlebte ist für das Kind zunächst einmal Maßstab aller Dinge, einfach weil es ihm noch an Vergleichsmöglichkeit mangelt, und wer um die Weiterentwicklung seines Kindes besorgt ist — und welche Eltern wären das nicht — tut daher gut daran, dem Kind unnötige

Zwiespältigkeiten, die sich aus Rede und gegenteiligem Tun ergeben, fernzuhalten. Kampf und Konflikte bringt das Leben dem heranwachsenden Menschen schon ganz von selbst beizubringen mit, und dann heißt es sich bewähren.

Ebenso gefährlich wie Inkonsequenzen oder Verprechungen, die man nicht halten kann, sind Luftschloßgaleeren im Kinderzimmer. Es gibt Eltern, die ihren Kindern wieder vor-erzählen, wie sorglos sie es später einmal haben sollen. „Biel besser als wir es je hatten“, heißt es da. „Offizier oder Doktor werden sollst du, und deine vergnügte Studienzeit haben.“ Und dann folgen Bilder von einer süßlichen Urväterromantik, die es in unserer Zeit überhaupt nicht gibt und niemals mehr geben wird. Kommt dann schließlich die Zeit der Berufsentscheidung heran, und es stellt sich heraus, daß zu dem Studium, das wir dem Kinde einst als das Ziel alles Erstrebenswerten vor Augen gestellt haben, die finanziellen Mittel mangeln, dann fällt sich die junge Seele oft genug mit der ersten großen Bitterkeit und einem Groll gegen Vater oder Mutter, die solche falsche Illusionen einst geweckt haben. Nur die Eltern sollten ihren Kindern derart festgefugte Berufsziele nahebringen, die durch finanzielle Vorsorge, sei es eine Ausbildungs- oder Studienversicherung oder durch eine sonstige unumstößliche Vermögensregelung die materielle Grundlage für einen solchen Ausbildungsweg geschaffen haben.

Falsche Illusionen sind die schlechteste Mitgift auf den Lebensweg. Alles Leben ist Kampf, mutiger, entschlossener Kampf und nicht ein bequemes, träges Glückstreben. Das kann dem jungen Menschen nicht früh genug bedeutet werden. Wo das Verständnis für das kämpferische Element geweckt ist, da kann nicht Sorge, gelegentliches Darben oder Seelenleid den Menschen umwerfen. Neue Kräfte wachsen ihm im Kampf mit sich oder der Umwelt mit dem äußeren oder inneren Schicksal zu. Aber — früh muß sich üben, was ein Meister werden soll.

Kindersjahre, Kindereindrücke sind oft genug fürs Leben entscheidend.

Mädchen müssen umworben werden

Die meisten jungen Mädchen wollen heiraten, das steht außer Frage. Sie wollen einen Mann haben, ein Heim, das sie nach ihrem eigenen Geschmack einrichten und ausgestatten können, und Kinder. Wenn die jungen Mädchen einen Beruf ergreifen, geschieht es in den meisten Fällen, um die Jahre zwischen Schulzeit und Ehe nützlich hinzubringen und um wenigstens so viel zu verdienen, daß man sich in diesen entscheidenden Jahren nett und hübsch anziehen und vielleicht etwas Geld für die Aussteuer sparen kann; auch meint man im Beruf die allerbeste Gelegenheit zu haben, einen Mann, der für einen paßt, wirklich kennenzulernen.

Aber der lebhafte Wunsch zu heiraten, sollte die jungen Mädchen dennoch nicht verleiten, nun den ersten besten Mann zu nehmen, der ihnen in den Weg kommt und der Miene macht, ernste Absichten zu haben. So eilig haben die Mädchen es nun doch auch wieder nicht, unter die Haube zu kommen. Man braucht keineswegs immer den ersten besten zu wählen. Im Gegenteil soll das junge Mädchen es den Männern nicht allzuleicht machen. Es ist würdelos, wenn mehrere junge Mädchen ganz unverschämten aus irgendwelchen Gründen auf einen jungen Mann Jagd machen, — es ist niemals gut, so gegen die Gesetze der Natur zu handeln: die Mädchen müssen umworben werden, nicht umgekehrt. Es wäre ganz angebracht, wenn das moderne junge Mädchen sich diese Regel hinter die Ohren schriebe. Sie braucht deswegen nicht feif und unzugänglich zu sein, — sondern sie kann sehr wohl auf freundschaftlichem oder kameradschaftlichem Fuß mit jungen Männern stehen, wenn deren Gesellschaft ihr Freude

macht, aber im Verschenken ihrer Liebe soll sie vorsichtig sein und abwarten, bis der Rechte kommt, der wirklich zu ihr paßt. Etwas Selbstbewußtes ist für das junge Mädchen eine gute Eigenschaft. Sie hat es nicht nötig, sich wegzuworfen. Sie soll sich klar machen, wie der Mann beschaffen sein müßte, mit dem sie wirklich glücklich sein könnte. Sie soll keine albernen und übertriebenen Ansprüche machen, — Filmromane spielen sich im täglichen Leben nur sehr selten ab, und wenn, dann enden sie noch dazu oft nicht erfreulich, — sondern sie soll an das alte Wort denken: „Gleiche Kinder spielen am besten.“ Mann und Frau, die gleiche Voraussetzungen mit in die Ehe bringen, werden am besten miteinander auskommen und am glücklichsten zusammen leben.

Wer den richtigen Mann nicht findet, tut besser, allein zu bleiben. Womit keineswegs gesagt sein soll, daß es für jedes Mädchen nur einen einzigen „Richtigen“ gibt. Das wäre romantische Uebertreibung. Sondern da jeder Typ sehr vielfältig vertreten ist, findet man den passenden Typ viel öfter, als man annimmt. Man muß sich im richtigen Augenblick entscheiden können, darauf kommt es an.

Es ist falsch, wenn ein junges Mädchen sich abschließt und den Gelegenheiten junge Männer kennenzulernen, aus dem Wege geht. Das ist ungefähr so falsch, als wenn andere sich den Männern aufdrängen, selbst wenn diese wenig oder gar nichts von ihnen wissen wollen. Einen Mann durch allerlei Listen und Kniffe zur Ehe zu zwingen, ihn „einzufangen“, ist nicht ratsam, weil eine solche Ehe eigentlich nicht glücklich werden kann und weil es für eine Frau auch



Memeldeutsche Tracht

Memeldeutsches Mädchen als Brautjungfer

(Aufnahme: Mauritius. D.-R.)

kein beglückendes Gefühl ist, ihren Mann sozuzwängen wider seinen Willen an sich gefesselt zu haben.

Ist aber der Wunsch des jungen Mädchens, zu heiraten, erfüllt worden, so liegt es nun an ihr, die Ehe auch wirklich zu einem „Erfolg“ zu machen. Wie sie im Beruf sich ehrlich einsetzte, um das Beste zu leisten, so muß sie es auch in der Ehe tun. Das wird sich bestimmt lohnen.

Blaue Augen in Gefahr?

Man hört dann und wann auf die Behauptung von Kaffeebohnen, daß blaue Augen seltener werden, während die braunen an Häufigkeit zunehmen. Wenn ein blauäugiger Mensch einen braunäugigen heiratet, wird mutmaßlich die Mehrheit der Kinder braune Augen haben. Wenn die blauäugigen Kinder aus dieser Ehe Braunäugige heiraten, werden unter ihren Nachkommen die Braunäugigen vorherrschen. Interessant sind auch die von einem Forscher angestellten Untersuchungen über den Einfluß des Alters der Eltern auf die Kinder. Es wurden insgesamt 1028 bedeutende Persönlichkeiten der verschiedenen Länder geprüft, und es

zeigte sich, daß die Kinder, deren Eltern bei ihrer Geburt nicht mehr so ganz jung waren, die besten Aussichten auf ein gutes Fortkommen im Leben haben. Im allgemeinen haben die Kinder künstlerisch veranlagter Eltern größere Aussichten, berühmt zu werden als etwa die Nachkommen von Geschäftsleuten. Große Militärs und Männer sehr energischer Charakteres haben fast immer Väter, die bei der Geburt des betreffenden Sohnes selber noch in jugendlichem Alter standen; als Beispiele dafür werden Napoleon und Alexander der Große angeführt. Künstler, Musiker und Schriftsteller sind meist Kinder von Eltern, die bei ihrer Geburt im Alter zwischen 30 und 40 Jahren standen, siehe zum Beispiel Bach, Beethoven, Goethe, Shakespeare, Raffael und Rembrandt. Sind die Eltern im Alter zwischen 40 und 50, so können die Kinder sehr oft als Staatsmänner zu Geltung und Ansehen kommen, wofür Bismarck, Cromwell, Gladstone und Cato die besten Beispiele sind.

Erprobte Rezepte

Fisch-Dabstaus. 750 Gramm vorbereiteten Seefisch läßt man in Wurzelbrühe dünsten, entfernt danach Haut und Gräten und schneidet das Fischfleisch würfelig. Ein bis anderthalb Kilo gekochte, noch heiße Kartoffeln drückt man durch die Kartoffelpresse oder rührt sie durch den Durchschlag, fügt eine würfelig geschnittene, in Fett gebünfelte Zwiebel, eine große, würfelig geschnittene Salzgurke hinzu, schmeckt mit Salz und ein wenig Pfeffer ab und rührt zum Schluß vorsichtig die Fischwürfel unter den Kartoffelbrei.

Kartoffelplätzchen mit Marmeladentunke. Man bereitet einen Teig aus 500 Gramm gekochten, geriebenen Kartoffeln, einem Ei, einer Messerspitze Salz, zwei Eßlöffeln Kartoffelmehl und einer Messerspitze abgeriebener Zitronenschale. Mit bemehlten Händen flache Klüßlein formen, die in der Stielpfanne goldgelb gebacken werden. Zur Soße wird Marmelade in Wasser verührt, das Ganze zum Kochen gebracht, mit Zitronensaft und Zucker gewürzt und mit Kartoffelmehl gebunden.

Glasierte Kohlrüben. Eine mittelgroße, geschälte und in Stifte oder Würfel geschnittene Kohlrübe wird überbrüht, dann läßt man sie abtropfen und abkühlen. 50 Gramm Zucker werden in etwas Fett gebräunt, dann gießt man Wasser hinzu und läßt die Kohlrübenstücke in dieser Soße gar werden. Falls nötig, wird die Soße zum Schluß mit Mehl gebunden. Man schmeckt mit Salz, ein wenig Pfeffer und etwas Zucker ab. Das Gemüse eignet sich als Beilage zu Kartoffel-Fisch- oder Fleischgerichten.

Die Flucht der Marie Lebrun

Lebensgeschichte einer französischen Malerin

Vor 150 Jahren wurde ganz Frankreich in Blut getränkt und von den inneren Kämpfen der Revolution durchdringt. Man hat viel von den Prinzessinnen und Herzoginnen erzählt, die damals ihr Leben verloren oder fliehen mußten. Nur wenig aber weiß man von den abenteuerlichen Erlebnissen der Malerin Lebrun, deren Bilder in vielen Galerien Europas noch heute hängen und Bewunderung erregen — Frauenbilder voll Anmut und Seele. Aber hören wir die Geschichte dieser Malerin im Zusammenhang mit der französischen Revolution.

An der schweizerischen Grenze drängten sich die Flüchtlinge. Unter den verschiedensten Bekleidungen waren sie hier angekommen. Manche verloren in letzter Minute den Mut und zogen weiter nach Süden, um nach Italien hinüberzufliehen. Eine schmale, bleiche Frau erfuhr sich vorsichtig bei dem Treiber des Maulkutters, mit dem sie über die Grenze hinübergebracht werden sollte, nach den letzten Nachrichten aus Paris. Der Führer des Maulkutters hielt das Tier an und wandte sich an die zarte Frau: „Sie sind gleich in Sicherheit. Ich kenne Sie ganz genau. Sie sind doch Madame Lebrun, die so schöne Bilder malt. Nein,

nein, — Sie können mir nichts anderes erzählen. Sie sind keine Bauersfrau, die nach Italien hinüber will. Ich war selbst einmal als Helfer bei einem Gemüßbauern in Paris. Ich habe Sie gesehen.“

Marie Lebrun erbehte in dem Gedanken, wie nahe sie hier an ihrem Schicksal vorbeigegangen war. Schließlich hatte sie in Paris die Mitglieder der höchsten Gesellschaft, die Freunde des Königshauses gemalt. Man hätte sie als Freundin dieser hochgestellten Personen ohne weiteres auf das Schafott geschickt. Am das Schicksal ihres Gatten kümmerte sie sich nicht sonderlich. Dieser alte Mann hatte sie wie eine Sklavin behandelt. Er hatte ihr nicht einmal ein Taschengeld gelassen, obwohl sie mit ihren Bildern unglauubliche Summen, wahre Millionenbeträge, verdiente. Schließlich hatte sie Marie Antoinette gemalt, war mit der Königin eng befreundet geworden. Ihr Ruf war ihr nach Italien vorausgeeilt. Als sie auf ihrer Flucht nach Rom gelangte, hatte sie zwar nur zwanzig Franken in der Tasche und zwei Kleider bei sich, aber die Aufträge häuften sich in einem Maße, daß sie sie kaum zu bewältigen mußte. Wenige Monate später bekam Madame Lebrun eine Einladung nach Petersburg, um

dort die Zarin Katharina II. zu malen. Sie nahm ihre Tochter mit, die inzwischen siebzehn Jahre alt geworden war. Die Tochter verlebte sich in Rußland in einen Grafen. Madame Lebrun witterte Böses, aber sie konnte nicht verhindern, daß die Tochter durch eine bittere Schule hindurchging. Sie lehrte eines Tages nach Paris zurück, nachdem Madame Lebrun längst wieder ihr Atelier in der Hauptstadt Frankreichs eröffnet hatte.

Aus den Verstecken holte man nach und nach die sorgsam verborgenen Bilder der Madame Lebrun wieder hervor. Nun war es kein Staatsverbrechen mehr, diese Frauenbilder, diese entzückenden Köpfe aufzuhängen. Die meisten Frauen, die zu diesen Bildern Modell gegeben hatten, lebten nicht mehr. Sie waren von der Revolution in Frankreich verschlungen worden. Die Bilderpreise für die Porträts der Madame Lebrun gingen steil in die Höhe. Aber sie war inzwischen eine müde und vergriemte Frau geworden. Die Flucht aus Frankreich, die Tragödie der Tochter in Rußland, die Einsamkeit, die trotz allen Ruhmes sie in Frankreich umgab, — diese Dinge hatten sie früh altern lassen. Sie starb jung an einem Herzleiden. Die Tochter folgte ihr kaum zwei Jahre später und ruht heute auf einem Pariser Friedhof neben der Mutter, die von ihrer Tochter sagte, sie sei das einzige Wesen gewesen, das sie jemals wirklich geliebt habe.

R. I.

Gestern und heute

otz. Zum Stapellauf des Schlachtschiffes „G“ in Wilhelmshaven fahren aus Stadt und Land viele von uns zur Jade-stadt. Viele Schüler haben sich in der Wilhelmshavener Jugendherberge angemeldet, um dort zu übernachten. Sonderfahrten von hier aus sind vorgesehen.

Für alle Volksgenossen, die eine Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Aurich pflegen, dürfte von Interesse sein, daß das für einige Zeit für persönliche Benutzung geschlossene Staatsarchiv wegen durchzuführender dringender Bauarbeiten größeren Umfangs noch mindestens bis zum Ende des Monats April geschlossen bleiben muß. Die privaten Benutzer des Staatsarchivs werden demnach ihren Besuch bis Anfang Mai dieses Jahres auf alle Fälle aufschieben müssen.

Wenn viele Vögel Furcht und Schrecken oder auch die Freude durch ihre Töne ausdrücken, so gibt der Kriebitz seinen Empfindungen besonders durch die Flugbewegungen Ausdruck. Es gibt Kenner, die an den Flugkünsten des Vogels die genaue Lage des Nests feststellen. Das machten sich früher gewiegte Sucher von Kriebitzern zunutze. Der Kriebitz steht heute unter Naturschutz, und das Suchen seiner Eier ist unter Strafe gestellt.

Das Rundfunkstrafgesetz bezweckt in erster Linie den Schutz der deutschen Volksgemeinschaft; jedem Rechtsgenossen soll die Möglichkeit einer ungestörten Teilnahme am Rundfunk gegeben werden. Maßgeblich sind hier die „Richtlinien der Reichsrundfunkkommission“, die — wie Staatsanwalt Dr. Beder in einem Aufsatz der „Deutschen Justiz“ betont — aber einen Unterschied gemacht haben zwischen dem übermäßigen Lärm, der die Nachbarschaft zu stören geeignet ist, und zwischen Gemeinschaftsempfängen, an denen jedermann teilnehmen soll, so daß niemand berechtigt ist, sich über eine „Störung“ zu beklagen. Ergibt sich einerseits die Verpflichtung, ruhestörenden Rundfunklärm zu unterlassen, so ist ein „Lautsprecherlärm“ bei Gemeinschaftsempfängen anders zu bewerten. Denn der Zweck des Gemeinschaftsempfanges ist die Teilnahme der Nation an einem Staatsakt; jeder Volksgenosse soll an einem großen Ereignis teilhaben. In derartigen Fällen kann also von einem unbefugten Lautsprecher, „Lärm“ nicht die Rede sein, selbst dann nicht, wenn der Empfang bei offenem Fenster stattfindet.

Aufmerksam gemacht sei auf die Gelegenheit, heute nachmittags noch die Weibwaren-Vollständigung im Saale von Schaa besuchen zu können. Die Dithmarscher Museumsverwaltungen haben dort, wie berichtet, eine wirklich sehenswerte Ausstellung aufgebaut.

„Entrümpelung“ unseres Pferdebestandes notwendig?

Die seit dem Jahre 1935 anhaltende Zunahme des Pferdebestandes erscheint im Zeitalter der Motorisierung manchem vielleicht etwas merkwürdig und im allgemeinen herrscht auch die falsche Ansicht vor, daß das Pferd im Aussterben begriffen sei. Wenn auch der Pferdebestand vom letzten Vorkriegsjahre mit rund 3,83 Millionen Stück noch nicht wieder erreicht worden ist, so ist wiederum der Unterschied zwischen heute mit rund 3,44 Millionen Pferden und damals im Grunde genommen gar nicht allzu groß, namentlich wenn dabei die gewaltige Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes für das Transportwesen mit in Betracht gezogen wird.

Diese Feststellung ist der beste Beweis dafür, daß das Pferd nicht aussterben wird, zumal sich in der Praxis längst erwiesen hat, daß das Pferd und der Motor im Rahmen des Vierjahresplanes eingesetzt werden müssen, da sich beide ergänzen und nicht — wie vielfach angenommen wird — das Kraftfahrzeug bald überall an die Stelle des Pferdes treten wird.

Reicht der jetzige Pferdebestand aus? — Diese Frage muß bejahend beantwortet werden, da die deutsche Pferdezüchtung den mengenmäßigen Anforderungen bereits gerecht wird. Erheblich wichtiger ist jedoch die Frage nach der Qualität des Pferdes. Vom Standpunkt der Wirtschaft und der Wehrmacht ist es dringend erforderlich, daß die deutschen Pferdezüchter ihr Schwergewicht immer mehr auf die Züchtung eines Leistungspferdes — wie wir es in Ostfriesland ja tun — legen, da das heute gebrauchte Pferd in gleichem Maße wirtschafts- und Soldatenpferd sein muß. Es muß bei der Pferdezüchtung darauf ankommen, bei billigster Aufzucht ein Leistungspferd heranzuzüchten.

Leer Stadt und Land Die „Rangordnung der deutschen Gemeinden“

Unsere Stadt an 457. Stelle

Die vom Deutschen Gemeindetag aufgestellte Rangordnung der deutschen Gemeinden gliedert die rund 55 000 politischen Gemeinden in Groß-Deutschland auf in Großstädte, Kleinstädte und Landgemeinden. Wirtschaft, Handel und Verkehr sind die maßgebenden Faktoren, die jeder Stadt den Stempel aufdrücken. Wenn auch der Kleinstädter den Großstädter manchmal um die Vielseitigkeit, die seine Großstadt bietet, beneidet, so wünscht sich der Großstädter oftmals die „beschauliche Ruhe“ einer Kleinstadt. Die Zeiten aber, da der Großstädter mehr zu sein und zu wissen glaubte, als der Kleinstädter, sind — längst vorbei.

Die Rangordnung der deutschen Gemeinden geht von der Zahl der Einwohner aus. Es ist hier also nicht die wirtschaftliche oder politische Stellung einer Stadt entscheidend, sondern nur die bevölkerungspolitische.

Unter den mehr als 55 000 deutschen Gemeinden steht unsere Stadt Leer in Ostfriesland an 457. Stelle.

Die Reichshauptstadt ist mit rund 4,3 Millionen Einwohnern nach wie vor die größte Stadt Groß-Deutschlands und die viergrößte Stadt der Welt, hinter New York, Tokio und London. Wien ist in Deutschland mit zwei Millionen Einwohnern an die zweite Stelle vor Hamburg gerückt, dann kommen Köln, München, Leipzig, Essen, Dresden, Breslau, Frankfurt am Main, Dortmund und Düsseldorf, sämtlich mit über einer halben Million Einwohner. Groß-Deutschland zählt heute sechzig Großstädte über 100 000 Einwohner, von denen Wien, Graz und Linz im letzten Jahre hinzukamen.

Befassen wir uns weiter mit der Stellung unserer Stadt innerhalb unseres Landesteils,

dann erkennen wir, daß es 28 Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern gibt, und daß in der Provinz Hannover Leer an fünfzehnter Stelle steht. Die größte Stadtgemeinde unseres Landesteils ist Hannover, die in Groß-Deutschland an 13. Stelle steht, während Einbeck die kleinste Gemeinde über zehntausend Einwohner innerhalb unseres Landesteils ist und in Groß-Deutschland an 617. Stelle rangiert. Bei 55 000 Gemeinden ist dies noch eine ganz ansehnliche Stellung.

Leer ist die zweitgrößte Stadt des Regierungsbezirks Aurich, der bekanntlich Ostfriesland umfaßt, gemessen nach der Zahl der Einwohner. Die größte Gemeinde unseres Regierungsbezirks mit über 10 000 Einwohnern ist die Hafenstadt Emden, die im Reich an 166. Stelle kommt, während an 302. Stelle folgende Gemeinde Norden die kleinste Gemeinde mit über zehntausend Einwohnern ist. Es gibt insgesamt drei Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern innerhalb unseres größeren Verwaltungsbezirktes.

Wir haben an der vorstehenden Betrachtung nunmehr eine Uebersicht erhalten, welche Stellung unsere Stadtgemeinde in der Rangliste der deutschen Gemeinden einnimmt und wie die Reihenfolge innerhalb unseres Landesteils und größeren Verwaltungsbezirktes verläuft. Beachtenswert ist dabei, daß durch den Anschluß an Ostereich und Sudetenland die Zahl der deutschen Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohner um 23 überreichliche und 26 subdeutsche Gemeinden vermehrt wurde, so daß es in Groß-Deutschland heute rund 625 Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern gibt. Die neu hinzugekommenen 54 Gemeinden bedingen in der „Rangliste von 1938“ für viele Gemeinden eine erhebliche Verschiebung in der Reihenfolge.

Obstbaumpflege auf der Reichsgartenschau

Die steigende Nachfrage nach Obst und Obstzeugnissen hat das Interesse an Obstbau stark erhöht. Es werden daher auf dem Gelände der Reichsgartenschau Stuttgart, die am 22. April eröffnet wird, auch Obstgehölze in bevorzugter Weise zur Ausstellung kommen, um dem die Anzucht befordrigen Baum- und Kleingartenfreund reiche Studienmöglichkeiten zu geben. In den letzten Jahren wurde dem Gebiet der Veredelungsunterlage erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Ist man doch mehr und mehr zur

Ueberzeugung gekommen, daß die Unterlage und die künstlich darauf veredelte Fruchttrone untereinander eine sehr wichtige Wechselbeziehung eingehen. Es werden deswegen in Stuttgart erprobte Unterlagen für alle Zwecke gezeigt, für schwere Böden, für leichte Böden, für schwachen und starken Wuchs und für alle anderen das Gebiet berührende Bedingungen. Neben diesen Unterlagen wird natürlich vor allem der pflanzenfertige junge Obstbaum selbst in vielen Formen gezeigt. Besondere Bedeutung wird die Reichsgartenschau Stuttgart insofern erhalten, als auf ihr auch die Kulturmaßnahmen an alten, bis zu 75-jährigen Obstbäumen gezeigt werden können. So sieht man eine große Zahl von Bäumen, die im richtigen Winkel abgeworfen wurden, um neu veredelt zu werden. Ferner kann man die verschiedenen Maßnahmen zur Erhöhung der Tragfähigkeit bei vollwichtigen Bäumen studieren oder umgekehrt bei jüngeren die Maßnahmen zur Verminderung der Tragfähigkeit, um erst einmal ihren Gesamtanbau zum Erstarben zu bringen. Diese Maßnahmen werden, so wie sie die Jahreszeit gerade erfordert, das ganze Jahr über durchgeführt.

Heute und morgen Fastmarkt

otz. Heute und morgen steht unsere Stadt im Zeichen des Fastmarktes, jenes herkömmlichen Frühjahrsmarktes, der früher eine große Bedeutung für unser Gemeinwesen hatte, was schon daraus hervorgeht, daß der Markt seit je auf zwei Tage ausgedehnt wurde. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Marktes am Anfang des Jahres ist stark zurückgegangen, doch wird der Viehmarkt, der am ersten Markttag, also auch heute, stattfindet, wird stets gut besucht. Ueber den Verlauf des Viehmarktes und über die Preisgestaltung berichten wir heute im Handelsteil.

Fünzig Jahre im Dienste der Nächstenliebe

otz. Am 27. März konnte Schwester Meta vom Kreiskrankenhaus Leer auf eine fünfzigjährige Dienstzeit als Schwester zurückblicken. Am 27. März 1889 trat sie in das Heilbrunnstift in Hannover ein. Einige Jahre war sie in Hildesheim tätig, bis ihr Wunsch in Erfüllung ging, in ihrer Heimat im Dienste der Nächstenliebe tätig zu sein. Seit dem Jahre 1901 weilte sie nun in unserer Stadt, darunter lange Jahre als Gemeindepflegerin. Schwester Meta erfreut sich der besten Gesundheit und betätigt sich immer noch im Dienste der Nächstenliebe.



Heimkehr des Segelschulschiffes „Deutschland“

In diesen Tagen kehrt das Segelschulschiff „Deutschland“ von seiner Auslandsreise in den Heimathafen Bremen zurück. Die „Deutschland“ lief Anfang Oktober vorigen Jahres mit 58 Leichtmatrosen und ebenfalls Schiffsjungen zu ihrer Reise aus, die über das Palmas, Bahia, Kapstadt mehr als 15 600 Seemeilen umfaßte. Unser Bild zeigt das Manöver „Mann über Bord!“ (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Erste NS-Schwesterprüfung

otz. Am Dienstag fand im NS-Schwesterheim zu Leer, dem einzigen dieser Art in Ostfriesland, die erste Prüfung von NS-Schwesterprüferinnen nach durchgemachter Ausbildungszeit am Kreiskrankenhaus, der vorbildlich eingerichteten Ausbildungsstätte, statt. Die Kommission, geleitet von Medizinalrat Dr. Hoff, nahm die Prüfung vor, bei der die jungen Schwestern auf vielen einschlägigen Gebieten ein reiches Maß an Wissen und Können nachzuweisen hatten.

Das Staatsexamen haben bestanden, mit „sehr gut“, Käthe Overdick, Ilse Ludwig, Ilse Wessendorf, ferner bestanden die Prüfung: Anni Wesselmeyer, Clara Oskendorf, Mariechen Steller und Käthe Janßen. Sie sind die ersten aus dem hiesigen Heim hervorgegangenen NS-Schwesterinnen.

Schon bald wird ein neuer Lehrgang beginnen. Die neuen Schwester-Schülerinnen, wiederum voraussichtlich sieben an der Zahl, werden in diesen Tagen schon hier eintreffen.

Winterhilfswerks-Opferbuchspende

otz. Die letzte Teilzahlung der Opferbuchspende wird in den drei Stadt-Ortsgruppen in den nächsten Tagen eingezogen werden. Die Namensentragung der Opferbuchspende in das bei der Kreisamtsleitung der NSB. ausliegende Opferbuch erfolgt im Monat April. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben werden.

otz. Bestandene Prüfung. Kreisreferent Carl Köhne, Sohn der Postreferentenswitwe Köhne, Alrichstraße, bestand im Preussischen Finanzministerium in Berlin vor dem Prüfungsausschuss für den gehobenen Dienst in der allgemeinen Verwaltung die Prüfung zum Regierungsinspektor. Köhne ist beim Landratsamt in Demmin in Pommern, zuletzt bei der Regierung in Stettin, tätig.

Siedlung verbessert die Fettversorgung

Der Hauptlieferant für Milch und Butter ist in Deutschland der Bauernbetrieb. 64,5 von Hundert der Milch wird in Betrieben bis zu 20 Hektar erzeugt. 83 von Hundert der Milch- und Molkereierzeugnisse liefern, wie Dr. Fensch seinerzeit in eingehenden Untersuchungen feststellte, die bäuerlichen Betriebe, nur 17 von Hundert die Großbetriebe.

Für eine weitere Steigerung der Fetterzeugung ist daher eine Stärkung und Vermehrung der bäuerlichen Betriebe von ausschlaggebender Bedeutung. Für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der bestehenden Betriebe müssen die notwendigen Arbeitskräfte gesichert werden, für die Verbreitung der Basis der Produktion aber ist eine Vergrößerung der Zahl der bäuerlichen Betriebe notwendig. Daher kommt der Siedlung, die in Zukunft auch in verstärktem Maße durchgeführt werden muß, eine besondere Bedeutung zu. Daß Siedlerbetriebe auch in den ersten Jahren ihres Bestehens schon sehr leistungsfähig sind, wenn die Siedlung eben nur auf gesunder Grundlage erfolgt, ist eine erwiesene Tatsache.

Abchied der Landwirtschaftsschüler

Am 1. April fand die Abchiedsfeier der Landwirtschaftsschüler an der hiesigen Landwirtschaftsschule statt. Die Schüler wurden von den Lehrern in der Schule versammelt. Die Abchiedsfeier wurde von dem Direktor der Schule, Dr. Brünin, eingeleitet. Einige Schüler hielten Vorträge und auch Verhandlungen aus verschiedenen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes, wodurch sie ihre in den beiden letzten Winterhalbjahren in der Schule gesammelten Kenntnisse unter Beweis stellten. Kreisbauernführer Familien und der Oberbauernführer Peterßen gaben den Scheidenden noch richtungswisende Worte mit auf ihren Lebensweg. Im weiteren Verlauf des Abends erfolgte die Ausständigung der Zeugnisse. Falls auch die übrigen Voraussetzungen gegeben sind, berechtigt ein günstiger Abchluss des Besuches der Landwirtschaftsschule zum Erwerb eines Neubauernscheines. Umrahmt wurde die Feier von gemeinsam gesungenen Liedern. Ein gemütliches Beisammensein hielt die Teilnehmer noch längere Zeit beisammen.

50-jährig Jahre Hebamme

Am 1. April kann die Hebamme Gese Schlachter in Remels auf eine 50-jährige Tätigkeit in ihrem Beruf zurückblicken. Frau Schlachter ist am 27. 5. 1868 zu Speyer geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie vom 1. Oktober 1888 bis zum 1. April 1889 in Osnabrück. Ihren Beruf übte sie zunächst in ihrem Geburtsort Speyer, anderthalb Jahre lang aus, war dann dreieinhalb Jahre in Bogbad tätig und kam darauf nach Remels, um dort einen größeren Bezirk als Hebamme zu betreiben. Stets ist sie unermüdet ihrem Beruf nachgegangen und hat keine Mühe und Anstrengung gescheut, den Müttern in ihrer schweren Stunde beizustehen. Obwohl es der nun schon 50-jährigen oftmals recht schwer wurde, in Wind und Wetter hinauszufragen, so hat die Hochbetagte im vergangenen Jahre noch lange, beschwerliche Wege gemacht. „Tante Schlachter“ ist überall eine bekannte Persönlichkeit, wie sie anderwärts jedes Uplengener Kind kennt. Daher werden auch alle an ihrem Ehrentag Anteil nehmen und ihr wünschen, daß sie noch lange Jahre so frisch und rüstig bleiben möge, wie die Uplengener sie kennen.

otz. Heisfelde. Bürgersteig wird gebaut. Nachdem die Nachbargemeinde Beer den Bürgersteig an der Heisfelder-Landstraße ausgebaut hat, kann man jetzt beobachten, daß Heisfelde diesem Beispiel folgt. Erfreulich ist es, berichten zu können, daß alle Hauseigentümer ohne Ausnahme sich bereit erklärt haben, das nötige Straßenland kostenlos an die Gemeinde abzutreten. Es wird beabsichtigt, die neuen Einfriedigungen mit einheitlichen Hecken zu versehen. Man darf wohl mit gutem Recht sagen, daß es in der Vorstadtgemeinde Heisfelde immer schöner wird. Im nächsten Rechnungsjahr soll die Ostseite in ähnlicher Weise verschönert werden.

otz. Heisfelde. Die Verkehrsbehörde hat zu tun. Gestern nachmittag führte die Verkehrsbehörde eine Kontrolle durch. Es gab allerhand Strafmmandate. So mußten zwei junge Mädchen, die nebeneinander fuhrten, je eine Mark bezahlen. Ziemlich erregt ging es zu, als der Fahrer eines Fuhrwerks sich das „Verschwinden“ des Führers an seinem Wagen nicht erklären konnte. Auch er mußte wohl oder übel für seine Verkehrsübertretung büßen. Glück hatte ein Mann, der einen Jungen auf dem Gepäckhalter sitzen hatte. Es gelang ihm, den Augen der Polizeibeamten zu entgehen und in einen Seitenweg einzubiegen.

otz. Heisel. Elternabend der H. J. Die Hitlerjugend führte einen Elternabend durch. Den Eltern wurde ein kleiner Einblick in das Leben und Treiben der Jugend an den Heimabenden gegeben. Besonderen Beifall fand ein kleines Theaterstück.

otz. Heisel. Kleine Dorchronik. Ein Neubau wird hier für den Maler Klotz errichtet. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen. — Die Holzabfuhr im Walde von Kloster Barthe hat erneut lebhaft erregt. — An der Straße nach Füllum ist jetzt hin viel Material und Schutt zusammen gefahren worden. Zur Dorfverbesserung trägt der Schutthausen nicht gerade bei. — Die NSB. wirkt nach wie vor Mitglieder. Hier gibt es nur noch wenige Absteigende. Zum Blockwart wurde G. Behrendt ernannt.

otz. Holtland. Eine Hochbetagte feiert Geburtstag. Heute kann die älteste Einwohnerin unsers Dorfes, die Witwe Marete Meyer, geborene Schwiering, ihren 86. Geburtstag feiern. Sie wurde am 29. März 1853 in Vammertsehn geboren. In jungen Jahren heiratete sie den Arbeiter und Kirchendiener Eilert Foden Meyer. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor, von denen noch vier am Leben sind. Als 1914 das Vaterland rief, konnten alle vier Söhne von Frau Meyer diesem Rufe folgen. Zwei von ihnen sind auf dem Felde der Ehre gefallen, der dritte lehrte schwer verwundet zurück. Er

Aus der Praxis des neuen Eherechts

Wann ist die häusliche Gemeinschaft aufgehoben?

Die Tatsache, daß die häusliche Gemeinschaft aufgehoben ist, ist nach dem neuen Ehegesetz vom 6. Juli 1938 nach mehreren Richtungen hin von Bedeutung. So kann nach § 55 dieses Gesetzes von jedem der Ehegatten die Aufhebung der Gemeinschaft verlangt werden, wenn die häusliche Gemeinschaft seit drei Jahren aufgehoben ist und wenn außerdem eine unheilbare Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses vorliegt. Ferner läuft die sechsmonatige Frist für die Erhebung der Scheidungsklage wegen schuldhafter Verfehlungen des anderen Ehegatten (§ 57 Absatz 1) solange nicht, als die häusliche Gemeinschaft aufgehoben ist.

Von einer häuslichen Gemeinschaft wird in aller Regel dann nicht mehr die Rede sein können, wenn die Ehegatten getrennte Wohnungen bezogen haben. Zweifelhaft kann es aber sein, ob eine Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft auch in dergleichen

Wohnung erfolgen kann. In einem Urteil vom 12. Januar 1938 (IV 211/38) hat das Reichsgericht hierzu Stellung genommen und ausgeführt, daß das Innere einer und derselben Wohnung einer Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft zwar nicht schlechthin entgegensteht, daß aber in jedem Falle eine vollkommene Trennung der Ehegatten innerhalb der Wohnung erfolgen muß. Eine solche vollkommene Trennung liegt nicht vor, wenn zwar die Ehegatten in getrennten Schlafzimmern schlafen, die Mahlzeiten getrennt einnehmen und nur die notwendigen Dinge miteinander besprechen, im übrigen aber einen gemeinsamen Haushalt führen. Wenn also die Frau mit dem ihr vom Manne gegebenen Wirtschaftsgeld nach wie vor das Hauswesen verfiert und die üblichen Arbeiten der Hausfrau auch für den Mann weiterhin verrichtet, kann die häusliche Gemeinschaft nicht als aufgehoben angesehen werden.

ist im Laufe des vorigen Jahres gestorben. Der vierte Sohn lehrte gesund zu seiner alten Mutter zurück. Wenn unsere Kriegermutter auch viel Schweres hat erleben müssen, so ist ihr doch noch der heitere Mut geblieben. Im Jahre 1928 starb ihr Ehemann. Seit siebzehn Jahren ist die Alte vollständig erblindet. Frau Meyer kann auf eine große Nachkommenschaft blicken. In ihrem Ehrentage werden sie vierzig Enkel und vierzehn Urenkel beglückwünschen können. Sie lebt in der Familie eines Enkels, von der sie treu umsorgt wird.

otz. Jhauen. Arbeit im Spitt. Mit dem Torfgraben in den hiesigen Mooren hat man bereits den Anfang gemacht, so daß man schon wieder neu gegrabenen Torf auf dem Moor im „Schlage“ leben kann. Das Torfgraben wird hier gewöhnlich zu zweien, oder zu vieren ausgeführt. Der Preis für das Tagewerk stellt sich im allgemeinen etwas höher als in den Vorjahren, da die Nachfrage nach Arbeitskräften groß ist. Als und zu steht man noch vorjährigen trockenem Torf auf den Mooren stehen. Mit dem Abfahren dieses Torfes ist man jetzt — soweit der Zustand der Wege es gestattet — beschäftigt, da die Lagerplätze zum Trocknen des neuen Torfes geleert werden müssen.

otz. Königsmoor. „Aus wildem Moor wurde Aderland.“ Wie bereits berichtet, verläßt Moorvogt W. Köhler Königsmoor, am 1. April seine Wirkungsstätte, um einem Ruf als Administrator nach Wesermünde zu folgen. Das Scheiden dieses Mannes wird nicht nur innerhalb seiner Gefolgschaft, sondern auch in der Bevölkerung Bedauern auslösen. Der Scheidende hat eine große, schöne Lebensaufgabe hier bewältigt, das, was Königsmoor heute ist, darf er größtenteils als sein Werk betrachten. Möge sein weiterer Lebensweg auch von Erfolg getränkt sein.

otz. Neermoor. Autozusammenstoß. Gestern mittag ereignete sich in der Süderstraße ein Verkehrsunfall. Einem nach Beer fahrenden Kraftwagen begegnete ein Fuhrwerk, gleichfalls kam in diesem Augenblick aus der Nebenstraße ein Wagen. Beim Bremsen und Ausweichen geriet der Kraftwagen ins Schleudern und stieß mit erheblicher Kraft gegen den einen Pferdewagen. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden, ein Pferd soll aber verletzt sein.

otz. Neermoor. Ehrenzeichen verliehen. Dem Hauptlehrer und Schulleiter Wiard Folkerts wurde das Treudienstehrenzeichen für 25-jährige Dienstzeit verliehen. Folkerts war von 1909—1913 in Loga als erster Lehrer tätig, anschließend wirkte er von 1913 bis 1918 in Enden als Lehrkraft und wurde im Jahre 1919 von der Gemeinde Bisquard bei Enden als erster Lehrer gewählt, wo er bis zum Jahre 1926 verblieb. Von dort folgte er einem Ruf nach Neermoor und wurde zum Hauptlehrer und Schulleiter ernannt. Folkerts ist nunmehr dreißig Jahre im Schuldienst, wovon er fast dreizehn Jahre in unserer Gemeinde verbrachte.

otz. Neermoor. Bald Selbstanschlußamt. Die Arbeit an den, welche mit der bevorstehenden Selbstanschlußanlage der Reichspost in den Gemeinden Neermoor, Warfingssehn, Beenhufen und Terborg zusammenhängen, sind in unserer Gemeinde inzwischen fertiggestellt. Zur Zeit ist man mit der Arbeit zwischen Neermoor und Warfingssehn beschäftigt. Es besteht nunmehr Aussicht, daß bald der Selbstanschluß in Tätigkeit treten wird.

otz. Neermoor. Auf der Viehrampe herrschte am Montag wieder einmal Hochbetrieb. Es kamen an diesem Tage über 700 Tiere zum Verkauf. Die Reichsbahn stellte zur Abfederung dreizehn Waggons. Es rollte Lastzug um Lastzug heran, um die vielen Tiere heranzuschaffen. Wie immer zeigte sich auch diesmal wieder die Ungenügsamkeit der Rampenanlagen. Wenn auch in den näch-

sten Tagen weitere drei Buchten dem Verkehr übergeben werden können, so kann man dieses mal als einen Tropfen auf einen heißen Stein bezeichnen. Daß hier eine merkliche Verbesserung erfolgen muß, davon hat sich am Montag ein Vertreter der Kreisbauernschaft Leer an Ort und Stelle überzeugt. Es steht schon jetzt fest, daß von dort aus eine entsprechende Eingabe an die zuständige Reichsbahndienststelle erfolgen wird, da Abhilfe dringend notwendig ist.

otz. Nortmoor. Aus der Landwirtschaft. Mit dem Pflügen der Lindereien ist man jetzt beschäftigt. Vielfach sieht man auch schon hochbeladene Düngewagen fahren. Zum größten Teil wurden Kohllaat und Gartenämereien bereits eingebracht. In unserer Gegend wird noch vielfach nach alter Sitte am 21. März zum Frühlingsanfang Kohllamen gesät. Bieleorts wurde auch mit Drainagearbeiten der Anfang gemacht.

otz. Obersum. Prüfung bestanden. Der Reichsbahnbetriebswart Hans de Vries, der bei dem Bahnhof Obersum als Fahrdienstleiter beschäftigt ist, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Reichsbahndirektion in Münster die Reichsbahndienstprüfung neuer Ordnung mit Erfolg.

Oberledingerland

otz. Collinghorst. Ein alter Meister feiert Geburtstag. Am kommenden Sonntag, dem 2. April, kann Schmiedemeister Heito Scheffermann seinen 82. Geburtstag feiern. Scheffermann ist unser alter Dorfschmied. Er lebt seit einigen Jahren im Ruhestand.

otz. Collinghorst. Begebauarbeiten werden hier an der Landstraße nach Marienheide vorgenommen. Der Sommerweg wird ausgebessert und befestigt. Diese Maßnahme ist bei dem lebhaften Wagenverkehr auf dieser Straße, insbesondere bei regnerischem Wetter, sehr zu begrüßen.

otz. Jhrhove. Ein gesundes Gemeinheitsunternehmen. Dienstag fand im Hotel „Friedenstafel“ die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt. Sie wurde durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Bauer Arnold Voelhoff, abgemacht, eröffnet. Gedacht wurde dann der im verflochtenen Jahre verstorbenen Genossen. Der von dem Rentanten Smitt vortragene Geschäftsbericht gab ein günstiges Bild der guten weiteren Entwicklung der Genossenschaft. Die in der Bilanz enthaltene große Liquidität hat sich gegen das Vorjahr durch eine 22prozentige Zunahme des Einlagenbestandes (238 000 RM.) weiter erhöht, wogegen die Außenstände an die Mitglieder sich wenig verändert hatten. Der Umsatz betrug auf einer Hauptbuchseite 10,5 Millionen Reichsmark. Die durch die Zunahme notwendig gewordene Erhöhung der Anleihegrenze wurde auf zwei Millionen Reichsmark festgelegt. Aus dem Reingewinn wurden vier Prozent Dividende auf die Geschäftsguthaben ausgeschüttet; der Rest des Betrages wurde je zur Hälfte an den Reserfonds und die Betriebsrücklage überwiesen. Von den statutenmäßig ausstehenden Organmitgliedern verblieben Bauer Hermann Doeden-Völlen im Vorstande und Bauer Dietl Meinders-Steenfelde im Aufsichtsrat. Für den ausstehenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bauer Hilt Frezemann-Dorenburg, wurde Bauer Sieben Feenders-Hilkenborg in den Aufsichtsrat gewählt. Frezemann, der seit Gründung der Genossenschaft dreißig Jahre dem Aufsichtsrat angehört, stellte aus Altersrücksichten seinen Posten zur Verfügung. Seit dem Jahre 1911 führte er in treuer, selbstloser Pflichterfüllung im Interesse der Genossenschaft den Vorsitz, wofür ihm die Versammlung ihren Dank aussprach. Direktor Knorr-Leer hob zum Schluss die gute Entwicklung der Genossenschaft hervor.

Rhabarber kann Obst ersetzen

Eines unserer frühesten und beliebtesten Gemüse ist zweifellos der Rhabarber, von dem die roten, bis 1/2 Kilogramm schweren Stiele zum Bereiten von erfrischenden Speisen und Getränken dienen. Wegen des hohen Apfelsäuregehaltes ist Rhabarbergenüß besonders bei Magen-, Darm- und Nierenkrankungen zu empfehlen. Auch die beliebte „Frühjahrskur“ läßt sich damit auf eine angenehme Weise durchführen. Leider hat Rhabarber auch einen Fehler. Neben Apfelsäure enthält der Saft eine geringe Menge Oxalsäure, die das Metall der Dose angreift und dadurch verhindert, daß wir Rhabarber in den üblichen Konserveformen einlegen können, auch wenn diese verzinkt sind. Das ist auch der Grund, weshalb Rhabarber so wenig als Konserve im Handel zu haben ist. In Gläsern dagegen kann er ohne Bedenken haltbar gemacht werden. Im Frühjahr, wenn unser Vorrat an eingemachtem zusammen geschmolzen ist und der Rhabarber in Mengen im eigenen Garten heranwächst, wird die Hausfrau fürsorglich einen guten Teil ihrer Gläser damit füllen.

In der Kultur stellt der Rhabarber an die Bodenart nur geringe Ansprüche. Hauptsache ist, daß er tiefgründig, nährstoffreich und genügend feucht ist. Er gedeiht ebenso gut auf sonnigem Standort wie als Unterkultur unter Bäumen. Die Einzelpflanze wird dreißig Jahre alt, läßt aber schon im sechsten und siebten Jahr merklich mit dem Ertrage nach. Dann ist es Zeit, sie herauszunehmen und durch junge Pflanzen zu ersetzen. Haben wir gute Mutterpflanzen, so können wir die alten Stöcke in mehrere Teilstücke zerlegen und müssen dabei nur acht geben, daß jedes mindestens ein Auge besitzt. Solche Teilungspflanzen haben gegenüber den Sämlingen den Vorteil, daß sie unbedingt die Eigenschaften des alten Stodes bewahren. Das Pflanzen kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr vorgenommen werden. Die Stöcke werden nur flach in den vorher rigolten Boden gebracht. Ringsum häufeln wir die Erde ein wenig an, so daß eine Art Mulde um die Pflanze entsteht. Der Abstand beträgt im Hausgarten 1—1,2 Meter. Rhabarber ist ein ausgeprägter Düngereffreser, dem wir nicht genug Nahrung geben können.

Die Ernte läßt sich verfrühen, wenn wir einige besonders kräftige Pflanzen im zeitigen Frühjahr mit einem Faß überdecken und den Boden zur besseren Erwärmung mit Dung belegen.

Oberledingerland

otz. Jhrhove. Ein Gausieger in unserm Ort. In der Abteilung Telegrafenausbauhandwerker ohne Lehre wurde Friedrich Grosfeld Gausieger.

otz. Westhandersehn. Die landwirtschaftlichen Arbeiten wollen hier im Oberledingerlande in diesem Frühjahr wegen der ungünstigen Witterung gar nicht so recht in Fluß kommen. Im vorigen Jahre waren die Arbeiten bedeutend weiter fortgeschritten, vor allem waren auch schon viele Hülsenfrüchte eingebracht.

Verkauf von Speisefrüchtartoffeln

Der Reichsnährstand veröffentlicht durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in Nr. 21 des Verkündungsblattes des Reichsnährstandes vom 20. 3. 39 eine Anordnung über die Regelung des Verkaufs von Speisefrüchtartoffeln. Abschnitt 1 dieser Anordnung bestimmt, daß in den Monaten Juni/Juli Speisefrüchtartoffeln nur aus Gemeinden in den Verkehr gebracht werden dürfen, die die Kartoffelwirtschaftsverbände durch besondere Anordnung festgelegt haben. Speisefrüchtartoffeln, die in anderen, von den Kartoffelwirtschaftsverbänden nicht aufgeführten Gemeinden geerntet werden, dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden. Von dieser Bestimmung ist der Verkauf von Speisefrüchtartoffeln innerhalb einer und derselben Gemeinde ausgenommen, soweit diese Kartoffeln dort erzeugt und verbraucht werden. Die Kartoffelwirtschaftsverbände können mit Zustimmung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in besonderen Fällen Ausnahmen von den Bestimmungen der Anordnung zulassen. Als Speisefrüchtartoffeln im Sinne der Anordnungen gelten die Sorten Erstling, Frühmölle, Frühbote, Frühheste Delikatess, Primula, Paulsens's Jüli, Sieglinde, Viola, Aal und Krebsfeste Kaisertrone.

Unter dem Hoheitsadler

NS. Gefolgschaft 1/381, Spielmannszug. Der Spielmannszug tritt heute (Mittwoch) abend um 8.15 Uhr bei der Osterfestspiele mit Instrumenten zum Dienst an.

Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Beer „Leda“.

Da der Heimabend diese Woche ausfällt, werden die Mitglieder der Jugendgruppe Beer „Leda“ hiermit aufgefordert, die Werkschau am Mittwoch, dem 29. März, in der Wirtschaft B. Schaa zu besuchen.

NSM. Schar Neermoor. Der Dienst am Mittwoch muß ausfallen.

Aus dem Reiderland

Beener, den 29. März 1939.

013. Gestern begann die Musterung. Gestern begann in der „Remmingaburg“ die Musterung der Jahrgänge 1906 und 1907. Die Musterung wird heute, morgen und am Freitag fortgesetzt.

013. Mit der Kraftpost nach Leer. Mit dem 1. April werden die Kraftpostgebühren verbilligt. In Zukunft braucht für den Kilometer nur 6 und in einigen Ausnahmefällen sogar nur 5 Pfennig für jeden Kilometer gezahlt werden. Dann kostet die Fahrt mit der Kraftpost von Mitte Weener bis Mitte Leer nur 60-70 Pfennig. Dieser Preis läßt erwarten, daß der Verkehr mit der Kraftpost gewaltig ansteigt.

013. Die Bezeichnung „Ostfriesische Silbermöwen“ bleibt erhalten. Es bestand die Absicht, den Namen „Ostfriesische Silbermöwen“ aus der Rucht verschwinden zu lassen. Wie uns jetzt mitgeteilt wurde, hat der Einspruch aus verschiedenen Vereinen den Erfolg gehabt, daß der Name erhalten bleibt.

013. Dikumerverkauf. Gutes Sammlungsergebnis. Die am vergangenen Sonntag hier durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk schloß mit dem Ergebnis von 87. Reichsmark ab.

Große Straßammer Unruh

Er brach das in ihn gesetzte Vertrauen. Ein Einwohner aus Weener wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Ihm wurde

Untererschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zur Last gelegt. Der Angeklagte hatte bei der Kreisstaße in Weener eine Vertrauensstellung inne. Seit dem Jahre 1931 hat er sich erhebliche Verschulden zuzuschulden kommen lassen. Er hat, anfänglich aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten, von verschiedenen Sparconten Beträge in der Gesamthöhe von 10 000 RM. abgehoben und für sich verbraucht. In einigen Fällen hat er auch Quittungen gefälscht. Einen Betrag von 845 RM., der ihm in einer Vormundschafts-sache übergeben worden war, hat er bis auf einige Mark veruntreut. Der Angeklagte ist voll geständig. Das Gericht billigte ihm mildere Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und zu 100 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Schmuggler vor dem Richter

Ein Einwohner aus Weener, ein Mann aus Diele und ein weiterer Angeklagter hatten sich wegen Vergehens gegen die Devisenordnung und gegen die Reichsabgabenordnung zu verantworten. Sie hatten sich im Jahre 1937 die teuren Ferkelpreise in Holland auf ihre Weise zu nütze gemacht und in Deutschland gekaufte Ferkel über die Grenze gebracht. Der erste Angeklagte hat die Ferkel aufgekauft, der zweite den Transport zur Grenze durchgeführt. Ersterer wurde zu sechs Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 100 RM., der andere zu fünf Monaten Gefängnis und zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt, im übrigen wurde das Verfahren eingestellt.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

013. Der von der Hitler-Jugend-Gefolgschaft 1938, Obenende, veranstaltete Elternabend, in dessen Verlauf die HJ. Ausschüsse aus ihrer Arbeit zeigten, erfreute sich eines recht guten Besuchs und stellte wieder einmal unter Beweis, daß die Bevölkerung der Jugend und ihrem Wirken reges Interesse entgegenbringt.

In den letzten Tagen ereigneten sich in unserer Stadt wieder zwei bedauerliche Unfälle. Ein auf einem Schiff mitfahrender, eben schulpflichtiger Junge geriet zwischen Brücke und Schiffsgelände, wobei er derart schwere Verletzungen davontrug, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. — Von einem keltamen Unfall wurde eine schon ältere Frau betroffen, die aus dem Bett fiel und hierbei einen Arm brach. — Sonderbar war auch der Unfall einer Ehefrau, die durch einen Stuhl trat und dabei einen Oberschenkelbruch erlitt.

In diesen Tagen wurde in Wschendorf mit dem Bau des seit längerer Zeit geplanten Neubaus eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr begonnen. — Gegenüber der landwirtschaftlichen Schule in Wschendorf wurde mit dem Anlegen einer neuen Kletterei begonnen. Ein Treibhaus wurde bereits fertiggestellt.

Bei dem neunten Kind des Volksgenossen Wihl. Eichhorn aus Surwold hat Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Von Landrat Gronewald wurde der Familie ein eigenhändig unterschriebenes Glückwunschschreiben des Ministerpräsidenten überreicht.

Verammlung der Sportler

013. Unter dem Vorsitz des Unterkreisführers Kienelt fand die erste diesjährige Arbeitsstagung des NS. Reichsbundes für Leibesübungen statt, in der eine Reihe wichtiger Vorlagen behandelt wurden.

Zunächst wurden die neuen Ringführer eingeführt. Der Unterkreis Wschendorf-Hümmeling wird ab 1. April von vier Ringführern betreut, die unmittelbar mit der Reichssportführung arbeiten und die verantwortungsvollen Aufgaben haben, die ihnen zugeteilt. Vereine praktisch zu beraten. Die Vereine von Papenburg und Wschendorf übernimmt Ringführer Seifen, Wschendorf. Dann wurde die Beranftaltungsfolge für die kommenden Monate festgelegt. Die wichtigsten Termine sind folgende: Am 7. Mai Eröffnung der Leichtathletiksaison mit dem großen unterkreisoffenen Waldbau in Werke, der in drei Klassen ausgetragen wird. Am 18. Mai wer-

den im Papenburger Stadion die Teilnehmer für die Kreismeisterkämpfe in Osabrück ermittelt und zwar durch Ausscheidungskämpfe. Unterkreisführer Kienelt behandelte die Lehrarbeit im Unterkreis, die bereits im April mit einem Lehrgang des Fachlehrers Lorenz (am 15. und 16. April) und der Fachlehrerin Hilgig (vom 28. bis 30. April) in Wschendorf und vom 25. bis 27. April in Sögel beginnt. Am 16. und 17. September findet ein neuer Fußballschiedsrichter-Lehrgang, wahrscheinlich in Lathen, statt. Es wurde beschlossen, im Laufe des Monats April in einer weiteren Tagung die Ausgestaltung des diesjährigen Unterkreisportfestes, insbesondere auch die fußball-sportlichen Pläne zu behandeln.

013. Reichsbahnpersonalien. Die Hilfsweichewärter Feltling und Felto Foden vom Bahnhof Papenburg wurden rückwirkend mit dem 1.1.39 zu Reichsbahn-Beichwehärtern ernannt.

013. Bekandene Prüfung. Die bei der Schwannepothke in Papenburg-Annenende beschäftigte Maria Kröger von hier bestand vor der zuständigen Prüfungskommission der Regierung zu Osabrück ihre pharmazeutische Vorprüfung mit dem Prädikat „gut“.

013. Gausieger wurde aus unserer Stadt der Schweiger Johann Lehang, der auf der Schiffswerft von Josef L. Meyer arbeitet.

013. Personalle. Der seit einigen Jahren an der Obenender Volksschule (Wirtensallee) tätige Lehrer Hemminghaus wurde auf seinen Wunsch nach Wehlen (Kreis Bersenbrück) versetzt.

013. Fahrpreisentung bei der Kraftpost. Vom 1. April ab beträgt der Kilometerpreis für Fahrten mit der Kraftpost nur noch sechs Pfennige.

013. Wschendorf. Abschlußfeier der Landwirtschaftsschule. In Anwesenheit des Kreisbauernführers fand im Saale von Einhaus die diesjährige Abschlußfeier der Landwirtschaftsschule statt. Nach der kurzen öffentlichen Prüfung, die unter Beweis stellte, daß die Jungen wirklich viel gelernt haben, folgten Marschlieder und sportliche Vorführungen der Schüler. Anschließend sprach Schüler Telgen aus Mellstrup über „die Bedeutung der Milchwirtschaft in betriebswirtschaftlicher Hinsicht“, wobei er besonders auf die Wege zur Erreichung der Leistungen in der Milchwirtschaft hinwies. Dann sprach der Kreisbauernführer, der einen Appell an die Jungen richtete, stets an der Spitze festzuhalten und immer ihre ganze Kraft dem Volk und Führer zur Verfügung zu stellen. Den fünf besten Schülern der Oberklasse konnte bei der Zeugnisverteilung als besondere Anerkennung eine Prämie in Buchform überreicht werden. Ausgezeichnet wurden: Gerh. Rod-Lathen, Joh. Telgen-Mellstrup, Wihl. Schnieders-Dörpen, Gerh. Borchers-Neulche und Gerh. Schonebeck-Nehde.

013. Nhebe. Die Arbeit am Schape-drist geht ihrer Fertigstellung entgegen. Im Zuge der Befestigung und des Ausbaus der Sieblungsströmen zum Südmoores ist der Sandkasten an genannter Stelle durch gemeindliche Arbeiten im Hand- und Spanndienst ausgebaut worden. Nach den Messungen wird in wenigen Wochen die Padlage aufgelegt sein, so daß die landwirtschaftlichen Arbeiten ohne Verzögerung durchgeführt

werden können. Die Umwandlung des alten Klosterweges zur festen Straße wird wohl bald folgen. — Straßendurchbruch. In Beratung der Landanstaltsmündlichkeiten zur Beschaffung eines Gemeindefortplatzes auf dem Westersch wird ein neuer Straßendurchbruch an der sogenannten Stiege erwogen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. — Kampf der unwirtschaftlichen Bodenbenutzung. Es wird in vermehrtem Maße darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Raumplanung jeder unwirtschaftlichen Bodenbenutzung nachgegangen werden muß. Besonders wird in dem Raumgebiete unserer Gemeinde darauf geachtet, daß jede schädigende Wirkung zu vermeiden ist. Verkehr und Landwirtschaft muß in unseren Landräumen sich ergänzen und muß dem Allgemeinwohl entsprechen.

Gandabteil

Bericht über den Markt von Leer-Ostfr. am 29. März

A. Grobviehmarkt.

Zum heutigen Rucht- und Aushiebmarkt waren angetrieben: 242 Stück Grobvieh.

Auswärtige Käufer zahlreich vertreten.

Hochtrag. und frischmilche Kühe

1. Sorte gut	550-650 Mk.
2. Sorte mittel	400-550 Mk.
3. Sorte langlam	350-450 Mk.

och- und niedertragende Rinder

1. Sorte gut	— Mk.
2. Sorte gut	380-480 Mk.
3. Sorte	300-380 Mk.

1-2jährige Bullen

2. Sorte schlecht	500-600 Mk.
1-2jährige güste Rinder gut	160-250 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen gefragt	15-35 Mk.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 17 Stück. Handel: Nicht notiert.

Letzta Schiffsmeldungen

Schiffverehr im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 27. März: Erich, Brietz, Maria, Schieb, Adler, Weener, Geine, Klein, Sturmvoegel, Meinen, Venus, Bug, Johanna, Brunnmann, Engelina, Langius, Nieme, Bort, Thalens, Adele, Wessels, Johann, Hoffmann; 28. März: Hoffnung, Manßen, Sofie, Bremer, Rival, Biege, Geine, Kramer; 29. März: Karl; abgefahrene Schiffe: 27. März: Silde, Bug, Kehr, wieder, Leers; Hoffnung, Manßen, Sturmvoegel, Badewien; Friebe, Hinrichs; Marie Herm. Elite, Müller; Immanuel, Bittermann; Lina, Süpfes; 28. März: Fortuna, de Bug; Cornelia 1, Boyen; Kethy, Greß; Jantje, Neuw; Geine, Klein; Sturmvoegel, Meinen; Venus, Bug; Engelina, Langius; Adele, Schepers; Hoffnung, Manßen; Rival, Biege; Margarete Helena, Boerren; Gebina, Sibum; Harald, Friedrichs.

Barometerstand am 29. 3., morgens 8 Uhr 758,0° höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std.: C + 7,0° Niedriaster 24 C + 1,0° Befallene Niederschläge in Millimetern . . . 0,9 Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. XII. 1939: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 271 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit in Angelegen-Preisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Haupt-Ausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerthmann, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Sachse, beide in Leer. Schlußdruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Amliche Bekannmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betrifft: Sprechtag in Weener
Der nächste Sprechtag findet nicht am 1., sondern am 15. April d. J. statt.
Leer, den 27. März 1939.
Der Landrat. Couring.

Gerichtliche Bekannmachungen

Güterrechtsregister.
Nr. 100 betr.: Büscher, Otto, Kriminaloberassistent in Leer und Luffe, geb. Falke.
Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschloffen.
Amtsgericht Leer, den 24. März 1939.

Zu verkaufen

4 hochtragende Kühe
April und Mai kalbend.
Rademacher, Kloster Dünebrok üb. Weener.

Einjähriges Rind
zu verkaufen.
F. Bruns, Nücke.

Slotte Färse
zu verkaufen.
Gebtlder Littermann, Warfingsfeh, 6, Süderwieke.

Junge, flotte Kuh
zu verkaufen.
Kuhlers, Thron.

Verkäuflich eine Anfang April kalbende Kuh

A. Hoffmann, Theringsehn 1
Anfang Mai ferkelndes

Schwein zu verkaufen
Bohlen, Brinkum.

3 Läuferichweine
zu verkaufen.
Fritz Temmen, Threnerfeld.

Bäuerichweine
verkauft
Focke Schröder, Hesel.

Schöne Ferkel zu verkaufen.
Wessel Behrends, Logabrunnerfeld.

Ferkel hat zu verkaufen
Krends, Kortmoor.

Gr- u. Pflanzkartoffeln
hat abzugeben.
S. Kaiser, Logaerfeld.

Einige Tausend
gebrauchte Salzriegel
sowie
ca. 5000 kg Roggenstroh
zu verkaufen.
J. Sandersfeld, Meinersfeh.

Für die Putzabteilung suche ich zu sofort eine

Verkäuferin
eventuell zur Aushilfe.

Für die Schneiderei sofort eine tüchtige

Schneiderin

KAUFHAUS
Gerhard Grötrup
LEER am Bahnhof und Heisfelder-Str. 14-16
vorm. Gerh. de Wall

Acker

ca 6 a groß in Heisfelde an der Landstraße gelegen, Nähe Neuer Weg, sofort zu verpachten.
H. Erseling, Heisfelde, Parallelweg Nr. 7.

Zu vermieten

2 geräum. leere Zimmer mit Zentralheizung zu vermieten. 40 Rm. ohne Heizung. Angebote unter L. 405 an die OIZ, Leer.

Zu mieten gesucht eine

Wohnung
am liebsten bei Weener oder Thrhode zum 1. Mai 1939.
Anfr. u. 118 a. die OIZ, Weener

Stellen-Angebote

Suche für die Tagesstunden ein

linderliebes Mädchen
15-17 Jahre alt, zum 1. Mai 39.
Frau Kuno de Vries, Leer, Adols-Hitler-Strasse 48.

Gesucht auf sofort oder später eine nicht zu lunge

Hausgehilfin für 1/2 oder 3/4 Tag.
Frau Hinrichs, Leer, Straße der SA 78.

10.- RM. Belohnung

erhält derjenige, der das Reserverad wiederbringt. Verloren auf der Strecke Veenhusen-Bingum. Zu melden bei der OIZ, Leer.

Halte meinen staatl. gekörten Bullen
„Admiral“
zum Decken bestens empfohlen.
Harm Roeden
Theringsehn



Heute und morgen nach dem Fastmarkt Treffpunkt **der Ratskeller**



Eine Fensterpromenade
 lohnt sich jetzt vor unserem Haus. Das wird ein reizvoller Spaziergang für Sie werden, denn unsere Schaufenster zeigen jetzt das Schöne, was die Frühjahrsmode bringt. Da gibt es viel zu sehen. Immer wieder werden Sie Neues entdecken, was Ihren Wünschen nahe kommt. Und dann möchten Sie sich und uns die Freude, besichtigen Sie auch die Neuheiten in unserem Haus. Wir wollen Ihnen ein modischer Berater sein.

G. Gröttrup
 SEIT 1890 LOGA • LEER, ADOLF-HITLER-STR. 2

Zur Konfirmationsfeier
 die gut abgelagerte
Zigarre

in Sumatra-Sandblatt und Brasil aus dem Tabak-Fachgeschäft von
Joh. Wessels, Leer
 Brunnenstraße 11 / Fernr. 24 69

Vorschriftsmäßige
Militär-Ausgeh-Schuhe

für Arbeitsdienst, Heer und Marine empfiehlt
 Schuhhaus
G. Battermann
 Leer, Bremerstraße 42.

Empfehle:
 Mischobst, Apfelsinen, Bananen, Zitronen, frische Tomaten, gesunde Walmüsse und Konserven
L. Brauer / Heisfelde

Saatkartoffeln
 anerkannter Nachbau

la Speisekartoffeln
 Industrie, hat vorrätig
J. P. Tammena, Stickhausen.

Trauerfarben
 färbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Altling
 LEER

Amtliche Ankaufsstelle
 für
Felle und Häute
 aller Art
Julius Müller / Leer

Die langersehnte **Rollfilm-Kamera** ist das richtige Geschenk zur Konfirmation und zu Ostern
 Große Auswahl der modernsten Modelle.
ritz Drees, Leer, Hindenburgstraße 65
 Fotografenmeister. Anruf 2890.

Gesangbücher
 von **Papier-Buß, Leer**

Krawatten modische Neuheiten
Enno Hinrichs, Leer

Konfirmations-Geschenke
 in rostfreien Bestecken
 90 gr Silber-Bestecken
 Manikürtaschen und Taschenmesser

Strohdach Leer
 Hindenburgstraße 14.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit im so überreichem Maße zuteil gewordenen Ehrungen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren
innigsten Dank aus.
 Bürgermeister Gsch. van Rahden und Frau Lucia, geb. Harders.
 Logabium

Dankagung!
 Für die uns in herzlichster Weise gebrachten Ehrungen zur Silberhochzeit und Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
 Familie J. Renten, Veenhusen.

Zu unserem Jungen wurde uns ein gesundes **Sonntagsmädel** geschenkt
Georg Siefkes und Frau
 Therese, geb. Baumann
 Holtland, den 26. März 1939.

Als Verlobte grüßen:
Frauke Busboom
Weert Janßen
 Busboomsfehn
 zst. Blockhausen
 Lübbeke

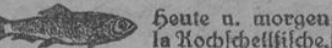
Ammersum, den 29. März 1939.
 Heute morgen rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Bauer
Harm Schulte
 nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im 77. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
 In tieler Trauer:
Rieka Schulte
 verw. Bruns, geb. Kaling
 nebst Kindern
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 1. April, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Sie brauchen **Babyartikel?**
 Dann, liebe Mutter, unser Rat: Gehen Sie in **Ulrichs Babywäschehaus!** In diesem Spezialgeschäft sorgt man seit 48 Jahren für solide, preiswerte Babyausstattungen — und für aufmerksame, liebevolle Beratung beim Kauf!

Ulrichs Wäschehaus
 LEER


Keinen guten Schlaf? Herzangst? Nervös?
 Streiken Magen- und Darmnerven? Daher Magenbeschwerden? Die Natur kann helfen durch:
Dr. Schieffer's Schlaf- und Nerventee
 Großes Paket Mk. 1.50, kleines Mk. —.20

Dragerie Herm. Drost, Leer


 Heute u. morgen
 la Kochschellfische,
 1/2 kg 25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg.,
 Goldbarsch-Filet 50 Pfg., Brat-
 heringe, Schollen usw. Ab 3 Uhr
 frische Räucherwaren.

Weener Fisch-Kloek Leer,
 am Babub
 Tel. 8111
 Tel. 2418

Schlankheit
 durch **KURMI**
Entfettungs-Kurzucker
 auf wissenschaftl. Grundlage
 nach Dr. med. Rheinländer
 Wirkl. Gewichtsabnahme
 Kein Abführmittel
 Probep. 1.75 Monatsp. 3.50
 Drogerie z. Upstalsboom,
 Leer, Adolf-Hitler-Str. 50

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. Februar wurde die
Auflösung der Genossenschaft beschlossen.
 Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Elektrizitäts-Genossenschaft
Heseler e. G. m. b. H. Heseler, i. Liquidation
 W. de Weeff. Joh. J. Bruns
 In jedes Haus die **OTZ**.

Groß ist die Olivenwohle!
Teppiche
 in Jute, Haargarn und Kokos
Läuferstoffe • Vorleger
Gardinen • Vorhangstoffe
Patent Roll-Rollo
Wunderlich sind die Preise!
G. Kluin, Ihren

Für die Schummelzeit den
Staubsauger
 Bewährte Fabrikate
Elektrohaus Hoppe, Hindenburgstraße 33

1. Deutsche Reichslotterie
 Es geht um mehr als 100 Millionen!
1/5 Los je Klasse RM. 3.—
 Fast alle bisherigen Nummern sind wieder zu haben.
Staatliche Lotterie-Einnahme
 Wolkenhaar.

Zur Konfirmation
 empfehle ich meine große Auswahl passender **Geschenke.** Die Preise sind äußerst günstig.
J. Schuur, Neermoor-Kolonie.

Zur **Konfirmation**

Blühende Topfblumen
C. Kracht
 Warsingsfehn

Geldmarkt
1000.— RM.
 gegen gute Sicherheit und guter Zinszahlung anzuleihen gesucht.
 Angebote unter L 406 an die **OTZ, Leer.**